Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

353 (30.12.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-696161

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privat-Bank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA XI. 36: Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 353 | Oldenburg, Mittwoch, den 30. Dezember 1936 | 70. Jahrgang

Das höhere Schulwesen

Berlin, 29. Dezember.

Reichserziehungsminister Rust hat in einem neuen Erlaß an die preußischen Oberpräsidenten, den Saarlandkommissar und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundsätze klargelegt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schule an die Stelle der bisherigen Vielgestaltigkeit verteilt werden sollen. Schon im April dieses Jahres war angekündigt, daß es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlaß legt nunmehr die Grundsätze fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist der, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, diese grundsätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasien als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbildungsanstalten sind, sondern Stätten zu vertiefter völkischer Bildung. Auch wo mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorzug und muß auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestande oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen.

Die äußere Neuordnung des höheren Schulwesens ruht auf dem Grundsatz, das dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungsziel auch ein einheitlicher Bildungsweg entsprechen müsse, der eine innere Geschlossenheit gewährleistet und der auch die zeit- und die geldraubenden Verbindlichkeiten vermeidet, die vielen Eltern bisher entstanden, wenn sie den Wohnsitz wechseln mußten und in dem neuen Ort nicht die Schulart vorfanden, in der ihre Kinder bisher ausgebildet waren. Daher wird eine beherrschende Hauptform geschaffen, die sowohl die Einseitigkeiten der bisherigen gegensätzlichen Schulformen vermeidet als auch ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einheitlichkeit der deutschen Bildung willen und bei der ausgesprochenen Sonderart dieser Schulform künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsidee. Infolgedessen ist eine Umwandlung nichtgymnasialer Anstalten in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulträger die Hauptform treten können.

Die Einfügung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in starkem Maße in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Ostern 1937 gerechnet werden darf.

Japanische Neujahrswünsche

Tokio, 29. Dezember.

Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben eindringlich darauf hingewiesen, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerüstetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden können.

Außenminister Arita sagte wörtlich: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat."

Der Kriegs- und der Marineminister warnen vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangen nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanischen Volkes. Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten. Der Marineminister betonte mit Bezugnahme auf die Lage am Stillen Ozean, daß die Verstärkung der japanischen Flotte auch nicht einen Tag vernachlässigt werden dürfe. Japan müsse stark genug sein, um den Gedanken des Nichtangriffes und der Nichtbedrohung zu verwirklichen und so den Frieden im Fernen Osten zu gewährleisten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Der „rote Zug"

Jeden Abend ab Paris nach Katalonien

Paris, 29. Dezember.

In Paris wird in diesen Tagen viel besprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in der französischen Hauptstadt, jetzt verstärkt betrieben wird. Die drei Hauptrekrutierungsstellen in Paris sind die Spanische Botschaft, das offizielle Spanische Reisebüro und das Spanische Handelsbüro (Avenue Georg V.). In Kreisen, die diesem Treiben kritisch gegenüberstehen, ist man fest überzeugt, daß diese Dinge, die der französischen Oeffentlichkeit kein Geheimnis sind, auch der Regierung nicht verborgen bleiben konnten, ebenso wie die Namen der Leiter dieser Anwerbestellen bekannt sind, ohne daß etwas gegen sie geschieht.

In diesem Zusammenhang verdient eine Artikelreihe besonderes Interesse, mit deren Veröffentlichung der „Intransigeant" am Dienstag begonnen hat.

Der Mitarbeiter des „Intransigeant", Jean d'Esme, hat nämlich festgestellt, daß täglich vom Pariser Orsay-Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22.05 Uhr Sammeltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Perpignan abrollen. Dieser Zug hat bereits im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris—Perpignan liegen, den Namen „Der rote Zug" bekommen.

Der Berichterstatter des „Intransigeant" ist selbst in diesem Zuge mitgefahren. Aus seinem Bericht geht hervor, daß an der Spitze des Zuges ein oder mehrere Eisenbahnwagen eingesetzt sind, die zunächst verschlossen gehalten und nur den roten Freiwilligen geöffnet werden, die im Besitz eines rosafarbenen Sammeltransportscheines sind. Unter diesen befinden sich in der Regel mindestens 20 v. H. Franzosen. Der Rest verteilt sich auf Leute, die in den verschiedensten Staaten Europas von den sogenannten „Antifaschistischen Organisationskomitees" geworben sind und nun quer durch Frankreich nach Süden eilen, um die Reihen der internationalen Brigade an der Madrider Front zu vergrößern.

Jean d'Esme schildert anschaulich das Bild, das die große Halle des Orsay-Bahnhofes jeden Abend vor der Abfahrt des „roten Zuges" bietet. In dichten Scharen sammeln sich allabendlich Hunderte von abfahrenden Freiwilligen, teilweise umgeben von ihren Frauen und Kindern. Meist erkennt man die Freiwilligen schon an ihrer Kleidung. Sie tragen Lederwesten, Kniehosen und Ledergamaschen oder hohe Stiefel und auf dem Kopf einheitliche Sportmützen! Gruppenweise begeben sich dann die roten Freiwilligen auf den Bahnsteig und in ihre reservierten Abteile, die erst kurz vor der Abfahrt des Zuges geöffnet werden.

In der dichten Masse der Angehörigen und unter den Angeworbenen hört man fast alle Sprachen Europas. Wenn sich der Zug in Bewegung setzt, verstummt zunächst das babylonische Sprachengewirr. Dann ballen sich Hunderte von Fäusten zum Bolschewistengruß, und die Internationale wird angestimmt.

Auf dem nächsten Pariser Bahnhof, dem Austerlitz-Bahnhof, wiederholt sich das Schauspiel. Noch ein rundes halbes Hundert Freiwilliger steigt in den Zug, wieder werden bei der Abfahrt die Fäuste zum Gruß der dritten Internationale erhoben, und wieder klingt der Gesang der Internationale in mindestens sechs verschiedenen Sprachen.

Unterwegs stürzten die roten Freiwilligen auf allen Bahnhöfen während des Aufenthaltes in die Bahnhofswirtschaften. Mit lauten Gebrüll werden friedliche Reisende, Eisenbahnangestellte und Kellner in Propagandadiskussionen hineingezogen und mit der „Idee" Moskaus bearbeitet.

Jeden Abend wird auf diese Weise, so stellt der Berichterstatter fest, quer durch ganz Frankreich die Saat dieser „Idee" getragen. Ueberall in den südfranzösischen Städten, durch die der Zug kommt, wird der Haß ausgesät!

In Perpignan in dem Sammelzentrum aller Organisationen für den Schmuggel von Menschen und Kriegsmaterial zugunsten der spanischen Bolschewisten wird den Eintreffenden von dem örtlichen marxistischen Komitee jedesmal ein großer Empfang bereitet. Außerdem erhält hier jeder Angeworbene eine neue, „echt spanische" Personalkarte. Pierre Derbul aus Lille erfährt damit plötzlich, daß er nun Pedro del Valle zu heißen hat. Im Triumph werden die Freiwilligen quer durch die Stadt gefahren. Dabei singen sie und grüßen nach allen Seiten mit dem Bolschewistengruß. Schließlich wird ein Appell abgehalten, und dann geht es weiter über Cerbère, Perthus, Bourg-Madame bis hinein nach Katalonien. Hier gibt es freilich keine Jubelempfänge mehr. Hier ist man ja unter sich und braucht keine Propaganda mehr zu machen.

Von anderer Seite wird auf Grund von Augenzeugenberichten gemeldet, daß bei der Abfahrt dieser Transporte aus Paris sogar Abteilungen der Mobilen Garde aufgeboten werden, um Teile der Bahnsteige abzusperren.

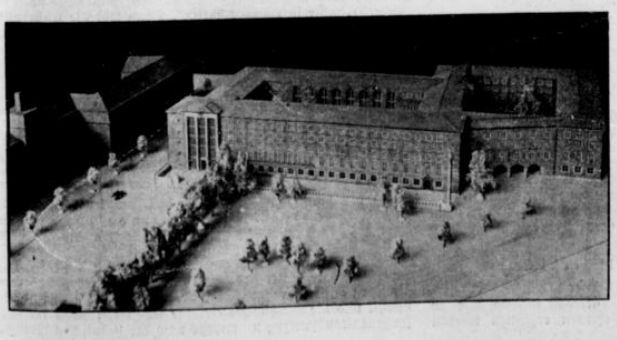
*

60 Kilometer Vormarsch in Andalusien

Salamanca, 29. Dezember.

In Andalusien wurden am Montag laut Heeresbericht des obersten Befehlshaber zu Salamanca die erfolgreichen Operationen der Südarmee im Frontabschnitt Cordoba fortgesetzt. Die Geländegewinne der letzten Tage, die bei vorzüglicher Stimmung der nationalen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten durchgeführt wurden, betragen über 60 Kilometer. — In der Provinz Malaga wurde ein kommunistischer Angriff auf ein kleines Grenzdorf von den Nationalisten glänzend abgeschlagen. Die Angreifer ließen in der Umgebung des Ortes etwa fünfzig Tote zurück.

Auch die Nordarmee war erfolgreich. Im Frontabschnitt von Teruel griffen die Kommunisten unter Einsatz sowjetrussischer Tanks an. Die nationalen Truppen brachten fünf Tanks zur Strecke, schlugen den Gegner in die Flucht und machten zahlreiche Gefangene fremder Nationalität, die erklärten, daß ihr Bataillon bis jetzt über 300 Mann verloren habe.



Der Erweiterungsbau für das Reichspostzentralamt

Eine Modellansicht der neuen Bauteile des Reichspostzentralamts in Berlin, deren Entwurf von Oberpostbaurat Dipl.-Ing. Werner stammt. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden.

(Wagenborg-Frehner-K)

Landesbibliothek Oldenburg

Wieder Kindesentführungen in USA

28 000 Dollar Lösegeld

Newyork, 30. Dezember.

Die amerikanische Oeffentlichkeit ist in großer Erregung über einen neuen Fall von Kindesraub, der sich am Sonntag in Tacoma im Staate Washington zutrug. Ein Riesenaufgebot von Staatspolizei und Bundesjustizbeamten ist Tag und Nacht unterwegs, um das entführte Kind, den zehn Jahre alten Charles Mattson, Sohn eines wohlhabenden Arztes, dem Kindesräuber abzujagen. Die Ermittelungen ergaben, daß der Kindesräuber am Sonntagabend in das Haus Dr. Mattsons gewaltsam eingedrungen war und sich in das Kinderzimmer begab, wo Charles mit seinen Geschwistern schlief. Die Kinder waren über das Eindringen des Burschen so verstört, daß sie es nicht wagten, um Hilfe zu rufen, zumal er sie auch mit einer Waffe bedrohte. Er durchsuchte das Zimmer erst noch nach Geld und verschwand dann mit dem zehn Jahre alten Knaben. Auf einem zurückgelassenen Zettel verlangte er für die Rückgabe des Kindes 28 000 Dollar Lösegeld.

Die Polizei hatte sich anfangs sehr ablehnend verhalten, da man annahm, daß sich der Verbrecher noch einmal mit den Eltern wegen des Lösegeldes in Verbindung setzen würde.

Doch damit nicht genug. Jetzt ist sogar die Familie eines ausländischen Diplomaten betroffen worden. Der Gesandte in Ecuador, Alfaro, erstattete im amerikanischen Staatssekretariat Anzeige, daß sein 15jähriger Sohn Olmeda in der Weihnachtsnacht von drei bewaffneten Banditen entführt worden sei. Die Banditen verschleppten den jungen Alfaro in einem Auto und raubten ihm Geld und Wertsachen. Sie zwangen ihn, Morphiumzigaretten zu rauchen, und fragten ihn über seine Familie aus. Erst nach fünf Stunden wurde Olmeda Alfaro wieder von den Banditen freigelassen. Der Washingtoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Entführer des Diplomatensohnes ausfindig zu machen.

Tschiangkaischek in allen Aemtern bestätigt

Nanking, 29. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek hat dem Ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintang-Partei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschiangkaischek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamtes sowie in allen anderen Aemtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschiangkaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschanghsueliang-Angelegenheit an den Militärausschuß zu überweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

*

Tschiangkaischeks Beileid zum Tode Seeckts

Berlin, 29. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek und seine Gattin haben an Frau Generaloberst von Seeckt das folgende, durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileidstelegramm gesandt:

„Sehr verehrte Frau von Seeckt!

Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hoch geschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlicher Anteilnahme verbleibend, bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein.

Tschiangkaischek und Tschiangsungmeiling."

Roosevelt brandmarkt den Kriegslieferanten

Starke Erregung in Amerika

Washington, 29. Dezember.

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Bolschewisten hat infolge des Bestrebens in den Vereinigten Staaten von Amerika, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung, daß sie nach den bestehenden Gesetzen die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge nicht verweigern konnte, obwohl sie alles versucht habe, um den Antragsteller von seinem Vorhaben abzubringen, und obwohl sie es in etwa 20 früheren Fällen habe erreichen können, daß die Antragsteller trotz der Aussicht auf hohe Kriegsgewinne ihre Anträge zurückzogen, wird aber nicht angefochten.

Senator Pittman, der Vorsitzende des einflußreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongreßtagung am 6. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweitert, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten ist, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handelt. Ob der Gesetzentwurf in dieser Form durchgehen wird, ist allerdings zweifelhaft.

Das Staatsdepartement hat die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge, wie es offen erklärte, nur sehr widerwillig erteilt. Es gab bekannt, daß es die Genehmigung sofort widerrufen werde, wenn der von Senator Pittman angekündigte Gesetzentwurf vom Kongreß verabschiedet ist.

Senator Borah, der sich bekanntlich für eine möglichst weitgehende Fernhaltung der Vereinigten Staaten von europäischen Streitigkeiten einsetzt, wird außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, der allen Amerikanern, die als Freiwillige unter einer fremden Flagge kämpfen, die amerikanische Staatsangehörigkeit entzieht.

Präsident Roosevelt äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte. Roosevelt sagte, wo v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen zehn v. H. darstelle, und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde. Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg" ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg" sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand" handele. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahr Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. Die Schriftleitung.) Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne. Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chaco-Fall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

Die Danziger Regierung gab für den als Gesandten nach Prag versetzten diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, im Rathaus ein Abschiedsessen, in dessen Verlauf Senatspräsident Greiser die Verdienste des scheidenden Diplomaten würdigte. Die danzig-polnischen Besprechungen sind am Dienstagvormittag wieder aufgenommen worden. Der neue Danziger Vertreter Polens, Chodacki, wird seine Tätigkeit am 1. Januar aufnehmen.

Dampfer „Palos" wieder frei

Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Dr. Goebbels spricht morgen

Berlin, 29. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Donnerstag, dem 31. Dezember, von 19.00 bis 19.20 Uhr zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Mit der Jahreswende setzt die Reichswinterhilfslotterie wieder ein. 5000 graue Glückmänner werden wieder ihre Lose verkaufen, die Gewinne von über 4 Millionen Reichsmark enthalten.

In der französischen Kammer wurde in der Nacht zum Mittwoch in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Steuerreform mit 362 gegen 226 Stimmen angenommen. Der Senat bewilligte den Haushalt des Kriegsministeriums.

Das Wirtschaftsgebiet des Treuhänders der Arbeit Saarland-Pfalz wurde in Saarpfalz umbenannt.

10½ Monate in Sowjetkerkern

Ein deutscher „Spion" berichtet

Berlin, 29. Dezember.

Die „B Z am Mittag" veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieurspezialist tätig war. Wie so viele Deutsche, wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter der Anschuldigung der „Spionage" und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe" den entsetzlichsten, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. Zehneinhalb Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

Der Warschauer Berichterstatter der „B Z" hatte Gelegenheit, mit dem Freigekommenen, dessen Name aus verständlichen Gründen nicht genannt werden kann, während seines kurzen Aufenthalts vor der Weiterreise nach Deutschland zu sprechen. In dem „B Z"-Bericht heißt es u. a.:

Unser Gewährsmann hatte etwa vier Jahre als Ingenieurspezialist in Sowjetrußland gearbeitet, u. a. in Leningrad. Im Februar dieses Jahres wird er auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schwerbewaffneten, in das berüchtigte „D.P.S.", das „Haus für politische Untersuchung", gebracht. Man nimmt eine gründliche Leibesvisitation an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an.

Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14 bis 16 Stunden, bis ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht" und „staatsfeindliche Propaganda" getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den berüchtigten § 58 Absatz 6 und 10 des Sowjetstrafrechts, der die Todesstrafe durch Erschießen vorsieht.

Der Häftling erfährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Vorwurf macht, hat jedoch dafür die zweifelhafte Genugtuung, von einem Vertreter des Sowjetinnenkommissariats selbst verhört zu werden. Es vergeht ein Monat.

Man holt ihn wieder einmal zum Verhör ab, und er sieht sich einem Belastungszeugen gegenüber, der sich einmal an ihn herangemacht hat und den er gleich im Verdacht hatte, ein Spitzel der GPU zu sein. Die Gegenüberstellung mit dem angeblichen Belastungszeugen bleibt ergebnislos.

Danach erfolgen in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Bajonetten spazieren gehen.

Nach anderthalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrussischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, sämtlich Juden, nützt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben. So z. B. nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Aethergeruch wahr. Auf seine Frage erklärt einer der Kommissare, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine so schwere Ohnmacht gefallen, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als auch dieser niederträchtige Trick nichts half, versuchten die Kommissare auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf russisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren. Ob die Kommissare dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben, oder ob sie ihm nur insofern eine Falle stellen wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Jedenfalls verfing natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal die Behandlung des Häftlings.

Nun ein „Totgeweihter"

Er wurde in die sogenannte Kategorie 1 der Untersuchungsgefangenen übergeführt, d. h. „Kategorie der Schwerverbrecher und Totgeweihten", und vor allem bekam er einen Wachhabenden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Inzwischen waren drei Monate vergangen. Mitte Mai teilte man dem Häftling mit, daß die Untersuchung abgeschlossen und die Angelegenheit an das Kriegstribunal zur gerichtlichen Erledigung weitergeleitet worden sei. Während des ganzen Monats ließ man den Gefangenen in Ungewißheit, was mit ihm geschehen werde, bis er eines Tages ein „günstiges Angebot" erhielt. Man machte ihm nämlich den Vorschlag, er sollte für irgendeinen Staatsbetrieb in seiner Zelle eine technische Arbeit übernehmen, für die er natürlich Bezahlung erhalten würde. Als der Gefangene dies ablehnte, als er ferner zu verstehen gab, daß er überhaupt für die sowjetrussischen Interessen nicht mehr tätig zu sein gedenke und schließlich seine Behandlung kurz und bündig als Schweinerei bezeichnete, war es gänzlich vorbei.

Die Folter der Flüsterstimme

Nun sollte der Gefangene mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen ersonnen werden kann. Denn nun trat der sogenannte Wachhabende in Funktion. Der Gefangene schreckte aus dem Schlaf und hörte an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme „Emil Schweinerei" und wieder „Emil Schweinerei". So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweinerei", von dem die teuflischen Psychologen der GPU mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden stark beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So z. B. gewisse Zahlen und Aktenzeichen, die mit der Anklage irgendetwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die kläglichen Zusammenbrüche und Selbstanklagen, die man im letzten Trotzkisten-Prozeß erlebt hat, zustandekommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Er hat es auch ertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von Juni bis Oktober wandte man diese Flüsterfolter gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig".

Als auch das nicht half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellenfenster offen waren, angebliche Zeugenverhöre durch, laut genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhören, die teilweise, um die Verblüffung noch zu vervollständigen, in Deutsch geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion" sei, und daß sie die „Beweise dafür in Händen hätten". Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter: „Emil — fünf Tage", und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — zehn Tage". Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstünde. Alles war aber nichts weiter als bewußte Taktik, um seine Nerven zu zermürben.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Uebersiedlungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden. Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von 8 Quadratmeter Rauminhalt sechs bis acht Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach zehneinhalb Monaten, gaben die raffinierten Henker der GPU den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl, und die Weihnachtsfeiertage sahen ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Landesbibliothek Oldenburg

Erregung in Paris

Paris, 30. Dezember.

Einem einstündigen Warnungsstreik der städtischen Arbeiter und Angestellten am Dienstag folgte eine Kundgebung vor dem Rathaus, die zum Teil recht bewegt verlief und den Einsatz starker Polizeikräfte und berittener Mobilgarde notwendig machte. Die Kundgeber versammelten sich am späten Nachmittag zu Zehntausenden in den angrenzenden Straßen des Rathausplatzes, der durch Polizei abgesperrt war. Soweit sie im Dienst Amtskleidung tragen, waren sie in dieser Uniform erschienen, so die Angestellten der Untergrundbahn, der Straßenbahn, der Autobusse, die Parkwächter und die Hausfeuerwehren. Sogar die Angestellten der Städtischen Beerdigungsunternehmen erschienen in ihrer ernsten Amtstracht. Ihnen gesellten sich aus „Solidarität" andere Staatsbeamte und Angestellte, Eisenbahner und Briefträger bei.

Der Andrang der Demonstranten wurde bald so stark, daß die Polizeikette durchbrochen wurde und die Kundgeber auf den Rathausvorplatz gelangten. Bevor sie jedoch die Pforten des Rathauses erreichten, wurden die eisernen Gitter geschlossen. Die Menge stimmte die „Internationale" an und Sprechchöre forderten den Rücktritt des Stadtrates und Lohnerhöhung. Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordringen der Kundgeber widersetzten, wurden Rufe laut: „Polizei auf unsere Seite!"

Gegen 19 Uhr wurde schließlich eine Abordnung der Kundgeber ins Rathaus eingelassen. Die Menge begrüßte das mit neuerlichem Absingen der „Internationale". Kurz darauf wurde von den Anführern der Kundgebung bekanntgegeben, daß die Forderungen der städtischen Arbeiter und Angestellten noch am gleichen Abend von der Stadtverwaltung wohlwollend geprüft werden würden. Darauf löste sich die Kundgebung in Ruhe auf.

*

„Morning Post" über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Frankreich

London, 30. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Die andauernden Streikunruhen in Frankreich werden in der Londoner Presse genau beobachtet, wenngleich die Blätter im allgemeinen in der Beurteilung der Ereignisse Zurückhaltung üben. Eine Ausnahme macht die „Morning Post", die am Mittwoch darauf hinweist, daß die Frankenabwertung die Hoffnungen der französischen Regierung nicht erfüllt habe. Was in Frankreich fehle, das sei Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung. Die industrielle Geschichte der letzten Monate sei jedoch kaum geeignet, dieses Vertrauen einzuflößen. Es müsse abgewartet werden, wohin es führe, wenn eine Steigerung der Lebenshaltungskosten auf der einen Seite eine Erhöhung der Löhne auf der anderen im Gefolge habe.

Zur Vorverlegung der Reifeprüfung

Br. Berlin, 29. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Ueber die Durchführung des Erlasses des Reichserziehungsministers vom 30. November 1936, in dem die Bestimmungen über die Reifeprüfung Ostern 1937 enthalten waren und der gleichzeitig die Verkürzung der Schulzeit der höheren Schulen von 13 auf 12 Jahre einführte, haben sich verschiedentlich Zweifel ergeben. Um diese Zweifel zu beseitigen, hat der Reichserziehungsminister an die Oberpräsidenten von Preußen, die Unterrichtsverwaltungen der Länder und den Reichskommissar für das Saarland ein Rundschreiben gerichtet, in dem folgendes ausgeführt wird:

1. „Mein Erlaß ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die voll ausgebauten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen. Für die nicht voll ausgebauten Schulen und solche, die keine Reifeprüfung abhalten dürfen, gilt die Ziffer 5 dieses Erlasses.

2. Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgeändert werden.

3. Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort.

4. Schüler der Ober- und Unterprima, die zur Prüfung nicht zugelassen werden oder sie nicht bestehen, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

5. Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen wie der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesmal ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden.

Furchtbarer Kindesmord

München, 29. Dezember.

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 5. Dezember erschien bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um angeblich das Kind der Wöchnerin zur Verbringung an einen Kostplatz abzuholen. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächlich Verhandlungen schwebten, händigte die Mutter der Frau das Kind ohne Bedenken aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Der Vater des Kindes, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel, aus der Wirtschaft fassen lassen. Die Müller brachte das Kind in der geschilderten Weise in ihre Gewalt und steckte es in einer Hauseinfahrt in einen zu diesem Zweck bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann, wahrscheinlich durch Verbrennen, beseitigt.

Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltspflicht entziehen, während die Müller anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Eheschließung beseitigen wollte. Die Müller ist in Haft und hat im wesentlichen ein Geständnis abgelegt. Waldmann wurde am ersten Weihnachtsfeiertag in Zürich festgenommen. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange. Die beiden Täter werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Letzte Radiomeldungen

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 30. Dezember.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Dienstag feindliche Angriffe im Abschnitt Teruel bei Corbalan, Campillo und Puerto de Escadan unter Einsatz zahlreicher sowjetrussischer Tanks und internationaler Streitkräfte. Die Nationalisten wehrten die Angriffe unter starken gegnerischen Verlusten zurück. An der Guadalajara-Front verloren die Kommunisten bei einem Scharmützel zwei Tote und zahlreiche Verwundete.

In der Provinz Jaen der Südarmee wehrten die Nationalisten einen roten Angriff auf Lopera ab und erbeuteten fünfzig Gewehre und Maschinenpistolen. Der Gegner, der verfolgt wurde, verlor 52 Tote und zahlreiche Gefangene.

*

Anarchisten protestieren gegen Sowjetisierung!

Salamanca, 30. Dezember.

Wie der nationale Sender bekannt gibt, veranstalteten die anarchosyndikalistischen Verbände in Cartagena und in Ciudad Real Protestkundgebungen gegen „die Sowjetisierung" der Bleibergwerke. (!) Die sowjetrussischen Vertreter hätten, so wurde bei diesen Kundgebungen ausgeführt, schon alles Gold aus dem Lande geschleppt und versuchten jetzt auch noch sich die spanischen Bodenschätze anzueignen. Anläßlich der Kundgebungen kam es zu zahlreichen Verhaftungen.

Der kommunistische Sender Union Radio veröffentlichte einen Aufruf an die Bevölker der kommunistischen und marxistischen Organisationen Andalusiens, sich zu einer Beratung über die durch die Siege der Nationalisten in Andalusien entstandene Lage einzufinden. — Die großen Gebietsverluste an der Cordoba-Front machten den Roten besonders deshalb große Sorge, weil, wie die Madrider Sowjetzeitungen mitteilen, ein großer Teil der Olivenernte und der Oelvorräte im Werte mehrerer Millionen Peseten in den Besitz der Nationalisten gelangt sei.

*

Kriegszustand im Staate Matto Grosso
Mordanschlag auf zwei Senatoren

Rio de Janeiro, 30. Dezember.

Der brasilianische Staatspräsident beschloß, den Kommandanten der Bundesgarnison im Staate Matto Grosso mit der Verkündung des Kriegszustandes für den Staat zu beauftragen. Man sieht den Kriegszustand als notwendig an, um Folgerungen der derzeitigen politischen Spannung aufzuhalten, die im Staate Matto Grosso durch einen Mordanschlag auf zwei oppositionelle Senatoren hervorgerufen sind. Mit der Durchführung wurde der Staatsgouverneur nicht betraut, da er in Verdacht steht, den Mordanschlag organisiert zu haben. — Die Abgeordneten der Opposition im Staatsparlament, die neuerdings die Mehrheit hatten, mußten sich in die Kaserne der Bundesgarnison von Cuyaba flüchten, da der Staatsgouverneur Vorbereitungen getroffen hatte, seinen Posten mit Gewalt zu verteidigen.

*

Beisetzung des Lappo-Führers Kosola — Todesursache noch ungeklärt

Helsinki, 30. Dezember.

Die Beerdigung des Lappo-Führers Kosola fand unter großer Beteiligung der Lappos statt. Das finnische Schutzkorps, die Frauenorganisation der finnischen Lotten, die finnischen Frontkämpferverbände und die vaterländische Volksbewegung hatten große Abordnungen entsandt. Die gerichtsmedizinische Untersuchung der Leiche Kosolas hat stattgefunden. Wie der untersuchende Arzt finnischen Zeitungen mitgeteilt hat, wird das Ergebnis jedoch erst in zwei Wochen vorliegen.

*

Die Notwendigkeit des deutsch-japanischen Abkommens
Ein bemerkenswerter Aufsatz der „Morning Post"

London, 30. Dezember.

Die Notwendigkeit des deutsch-japanischen Abkommens gegen die Weltgefahr des Kommunismus wird in einem Aufsatz des Schanghaier Korrespondenten der „Morning Post" an Hand von zahlreichen Beispielen uneingeschränkt anerkannt. Der Verfasser des Aufsatzes, Woodhead, erinnert daran, daß England in der Zeit zwischen 1925 und 1929 in China die gefährliche Aktivität der Komintern in vollem Maße gespürt habe. Er weist ferner darauf hin, daß England und China schon einmal die diplomatischen Beziehungen zu Moskau hauptsächlich wegen der feindseligen Betätigung der Komintern abgebrochen hätten. Wenn auch die Internationale heutzutage vielleicht nicht so aktiv im britischen Reich und gegen das britische Reich arbeite, so dürfe nicht daraus geschlossen werden, daß Moskaus Sucht, Unheil anzurichten, in anderer Richtung nachgelassen habe. Die „militärische Betätigung" der Japaner in der Mandschurei und in Nordchina sei vielfach angeprangert worden, aber von den hartherzigen und unbarmherzigen Eingriffen der Sowjets auf chinesischem Gebiet habe man nur wenig gehört. Schon vor vielen Jahren hätten die Sowjets die äußere Mongolei besetzt, und sie inzwischen in eine Sowjet-Provinz umgewandelt. In jüngerer Zeit hätten sie ihre Kontrolle über das Gesamtgebiet von Chinesisch-Turkestan ausgedehnt, das jetzt von einem Sowjetvertreter beherrscht werde. Der Berichterstatter gibt eine Reihe von Beispielen für die Willkürherrschaft der Sowjetbehörden in jenem Gebiet, und schreibt dann, daß die Sowjetrussen eines Tages die Außenmongolei völlig von China isolieren würden, sei keine auf Einbildung beruhende Drohung. Die Japaner seien natürlich entschlossen sich einer solchen Politik, die mit Hilfe der chinesischen Kommunisten durchgeführt werden solle, zu widersetzen.

Woodhead ist der Ansicht, daß die militärische Ausrüstung der chinesischen roten Armeen von Moskau geliefert worden sei. Es dürfe, so schließt der Berichterstatter, nicht etwa angenommen werden, daß die bolschewistische Drohung von Japan oder von China deshalb ignoriert werden könne, weil Moskau seinen Einfluß in erster Linie nicht durch militärische Machtmittel, sondern hauptsächlich durch eine unterirdische Taktik ausdehne. Es handle sich um eine wirkliche Gefahr, auch wenn sie nicht die Publizität genieße, die sie verdiene.

Kriminalhistorische Experimente in London

Scotland Yard arbeitet mit Flugzeug und Tonfilmwagen

Fingierter Juwelenraub in der Bondstreet — Stop nach 45 Minuten — Der Täter wird getonfilmt — Bildfunkgeräte von 80 Kilometer Reichweite

London, im Dezember.

Scotland Yard, der Welt bestausgerüstete Polizeizentrale, wird während der kommenden Monate die Methoden ihrer Verbrecherverfolgung durch einige aufsehenerregende Neuerungen verbessern, über deren Vorbereitungen wir hier berichten.

Flucht — allzu leicht gemacht

Es war schon von jeher für England ein ungelöstes Problem, bei Kapitalverbrechen, also bei Raubmord und auch bei großen Bankeinbrüchen, die Verfolgung der Täter mit solcher Beschleunigung aufzunehmen, daß man der Verbrecher innerhalb weniger Stunden habhaft werden kann. Denn nirgends sind die ersten Minuten und Stunden nach der Tat sowohl für den Verbrecher wie auch für die Polizei so kostbar wie gerade in England.

Wenn ein Banküberfall oder ein Raubmord sorgfältig vorbereitet ist, gelingt es dem Täter meist, mit einem schnellen Wagen oder auch mit dem D-Zug den raschesten Anschluß an das nächste Schiff nach dem Festland zu erreichen. Das ist in jedem gut vorbereiteten „Fall" nur eine Frage von zwei bis drei Stunden.

Polizeiflugzeuge werden alarmiert

Dieser einseitige Vorteil der englischen Verbrecherwelt wird nun künftig zugunsten der Polizei aufgewogen sein. In diesen Tagen hat Scotland Yard das erste seiner aufsehenerregenden Experimente durchgeführt, das von einem vollen Erfolg begleitet war.

Angenommen wurde, daß in einer der berühmten Geschäftsstraßen der Londoner Innenstadt am hellichten Tage ein verwegener Juwelenraub ausgeführt wird. Das Experiment ging genau so vor sich, wie es im Ernstfall geschehen würde, nur daß man von dem Juwelendiebstahl „abfah".

Zu einem vorher nicht vereinbarten Zeitpunkt erhielt die Zentrale in Scotland Yard einen Telephonanruf, daß soeben bei einem Juwelier in der Bondstreet der „Diebstahl" ausgeführt worden sei, und zwar seien die Täter in einer dunkelgrünen, viersitzigen Limousine vorgefahren, die nach der Tat in nordwestlicher Richtung geflohen sei.

Bisher mußte sich Scotland Yard darauf beschränken, in ähnlichen Fällen die Polizeistationen des Landes durch Funkspruch zu benachrichtigen. Bei diesem Experiment wurde aber darüber hinaus ein bereitstehendes Polizeiflugzeug alarmiert, das die Beschreibung des flüchtigen Wagens mitgeteilt erhielt und sofort aufstieg.

Eine grüne Limousine wird Jagdbeute.

Das Flugzeug blieb auf dem Funkwege ständig mit Scotland Yard in Verbindung und patrouillierte zunächst sämtliche möglichen Fluchtwege in der angegebenen Ausfallrichtung ab. 20 Minuten nach der Alarmierung war der gesuchte Wagen bereits vom Flugzeug ermittelt. Jetzt galt es, durch Funkspruch die Verfolger auf der Erde zu dirigieren, daß der Wagen abgefangen werden konnte. Nach weiteren 30 Minuten erst war diese Aufgabe vollkommen gelöst, denn der Wagen hatte Instruktion, jeden nur möglichen Umweg zu benutzen, um die Verfolger abzulenken.

Nachdem dieses Experiment besser gelungen ist, als man erwarten zu dürfen geglaubt hatte, ist bereits beschlossen worden, mehrere Flugzeuge auf verschiedenen englischen Flugplätzen ständig in Bereitschaft für Scotland Yard zu halten.

Bildfunk ermittelt einen Flüchtling

In ähnlicher Form, aber mit weitaus moderneren Mitteln wurde in den Straßen des Londoner Westens ein anderer Versuch durchgeführt. Von der Zentrale in Scotland Yard erhielt ein bestimmtes Polizeirevier die Photographie eines Mannes auf drahtlosem Wege zugefunkt, der augenblicklich in den Straßen dieses Bezirks herumirrte. Die Aufgabe lautete, diesen Mann zu stellen. Ohne erst die Vervielfältigung der Aufnahme abzuwarten, die zeitraubend gewesen wäre, machten sich mehrere Beamte sofort auf den Weg, um den gesuchten Mann aufzuspüren. Auch in diesem Fall wurde ein Rekord aufgestellt, denn es gelang innerhalb 45 Minuten, nachdem Scotland Yard die Photographie gebildfunkt hatte, den Mann zu stellen.

Das Innenministerium hat bereits seine Zustimmung gegeben, daß zunächst sämtliche Polizeistationen Londons, später die des ganzen Landes, mit Empfangs- und Sendeapparaten für Bildfunk ausgerüstet werden.

Es ist bereits gelungen, für die Polizei Apparate zu konstruieren, die eine Reichweite von etwa 80 Klm. haben, gegenüber nur etwa 40 Klm. der bisher üblichen Bildfunkgeräte.

Verhör des Täters vor dem Tonfilmwagen

Von besonderer Wichtigkeit wird der Polizei-Bildfunk dann sein, wenn die neuen Ueberfallwagen Scotland Yards in Betrieb genommen werden, denn auch sie erhalten Aufnahme- und Sendegeräte. Es wird z. B. möglich sein, die Personalien eines unbekannten Ermordeten auf dem allerschnellsten Wege direkt vom Tatort aus feststellen zu lassen und so ohne Verzögerung wichtige Hinweise auf die mutmaßliche Person des Täters zu erhalten. Diese neuen Ueberfallwagen, die bereits im Bau sind, erhalten außerdem eine vollständige Tonfilmaufnahmeausrüstung. Der Tatort wird also sofort von allen Seiten im Bilde festgehalten. Vor allen Dingen können verdächtige Personen sofort vor dem Objektiv verhört werden. Nachher haben die Kriminalpsychologen in aller Ruhe Gelegenheit, auf der Leinwand den Gesichtsausdruck des Verhafteten während des ersten Verhörs zu studieren und sich ein Bild davon zu machen, ob seine Aussagen glaubwürdig klingen oder nicht. Dabei fällt auch das umständliche Protokollieren fort, das doch niemals hundertprozentige Sicherheit bietet.

Künftige Gerichtsverhandlungen werden also einen sehr „lebendigen" Verlauf nehmen, da jede Einzelheit der Voruntersuchung wie im Kino in Bild und Ton vorgeführt wird.

Entsprechend wird sich auch das Verbrecheralbum mit seinen bisher leblosen Photographien wandeln und künftig ein lebendiges Filmarchiv sein. GRH.

Landesbibliothek Oldenburg

Rotwein vom Faß, Flasche nur 68 Pf., Qualität wie jedes Jahr

Samos 82 Pf., Tarragona 72 Pf., Wermut 62 Pf., Malaga 92 Pf., Portwein 1.65 RM, Moscatel 88 Pf., alles vom Faß für 1/1 Flasche. Gespülte Flaschen bitte mitbringen.
Rumverschnitt 2.40 RM, Arrac-Verschnitt 2.70 RM, Korn 1.95 RM, Klarer 1.65 RM, Franzbranntwein 1.70 RM, Weinbrand-Verschnitt 2.30 RM
Liköre von 2.60 RM an, alles einschl. Flasche. Rhein- und Moselweine in großer Auswahl, Flasche von 68 Pf. an. Traubensekt Flasche 1.90 RM
Obstsekt Flasche 1.00 RM. Erdbeer und Ananas zur Bowle **Willy Mönning,** Alexanderhaus und Filialen

Mit Stimmung
Humor und Tanz
Hinein ins Neue Jahr!
Große
Silvesterfeier
im
Café Central
Ueberraschungen
Tischbestellungen erbeten
Karten im Vorverkauf nur im C C

Zur Silvesterfeier
neue, schöne
Sekt- Wein- Bowlen- Grog- Likör- **Gläser**
erhöhen die Stimmung und verschönen das Fest
Georg **Stöver** Lange Straße 75

Herdfeger wurde in kurzer Zeit ein Begriff für Güte und Billigkeit!

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Silvester-Artikel unglaublich billig!
Frösche, Schwärmer, Raketen, Silberregen, Kanonenschläge, Knallkorken, Pistolen, Blitzschläge, Blättchen, Knallerbsen, Tischscherze usw.
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Straße 86

Silvester-Scherze
Knallbonbon, Glücksblei, Luftschlangen, Tisch-Feuerwerk, Scherzartikel Knallartikel, Unterhaltungsspiele
Fr. Lehmann
Gaststraße 27

Prima Rulken und feinsten Heringssalat
empfiehlt
Joh. Hullmann, Mottenstr. 4

Unsere Hauswäsche wäscht immer Hayungs

Silvester!
Scherzartikel u. Feuerwerk
größte Auswahl
billigste Preise
P. Themmen
Heiligengeiststraße 2

Schriftliche Abreißkalender
Losungsbücher der Brudergemeinde empfiehlt
Eschen & Fasting
Gaststraße 5

Heiraten
Sol. Handwerker in den 30er J. wünscht liebe Lebenskameradin kennenzul. Mit Anhg. nicht ausgeschl. Ang., evtl. mit Bild, unter R J 768 an die Gesch. d. Bl.

Plissée, Dekatieren
Gardinen nähen
Stepperei Damm 37

Radio E. Grimm
Nebenstr. 9
Ruf 4565

Zu verk. Quene, Januar kalbd. Karl von Kampen, Holle.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Wilma Neunaber / Fritz Alves
Eversten, Hundsmühler Str. 96 — Etzhorn
Neujahr 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanna Klatte
Gustav Dinklage
Sandhatten zzt. Wüsting — Eversten i. O.
Neujahr 1937 — Kein Empfang

STATT KARTEN
Wir haben uns verlobt
Agnes Ulpts / Ernst Ocken
Oldenburg, Ehnernstr. 122 — Varel, Neumarktstr. 11
Neujahr 1937

Vermählungs-Anzeigen

Dr. Max Schiebe
Annemarie Schiebe
geb. Zauleck
Vermählte
Bremen — Oldenburg
Dezember 1936

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 29. Dezember 1936.
Heute morgen ging mein lieber, herzensguter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der
Kaufmann
Richard Freese
nach kurzer, aber heftiger Krankheit von uns.
In tiefem Schmerz
Frieda Freese geb. Reiners.
Ilse Lammich geb. Freese.
Gertrud Leister geb. Freese.
Ursel Freese.
Franz Lammich.
Hans Leister.
Horst Lammich.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 2. Januar, um 9½ Uhr vom Pius-Hospital. Andacht 9¼ Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe, gute und treusorgende Mutter und Großmutter
Marie Rohmann
geb. Bleckwehl
im Alter von 61 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Hugo Rohmann
H. Neff und Frau Henny geb. Rohmann
und Enkel.
Oldenburg/Bremen, den 28. Dezember 1936.
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 2. Januar, um 10½ Uhr, in Oldenburg auf dem neuen Friedhof statt. Vorher Andacht in der Auferstehungskirche.
Zugedachte Kranzspenden erbitten wir dorthin.

Statt besonderer Anzeige.
Oldenburg i. O., den 29. Dezember 1936.
Nach einem arbeitsamen, aufopferungsvollen, entbehrungsreichen Leben entschlief nach kurzer Krankheit, im fast vollendeten 54. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante
Frau Marie Fritzsche
geb. Behmann.
Dies zeigen tiefbetrübt an die Kinder
Carl Behmann.
Anna Fritzsche.
Henriette Fritzsche.
Emil Fritzsche.
Hermann Fritzsche.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 31. Dez. 1936, 9½ Uhr, von der Kapelle des Pius-Hospitals aus. Andacht ¼ Std. vorher.
Eventl. Kranzspenden zum Pius-Hospital.

Am 27. Dezember 1936 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied und lieber Arbeitskamerad, der
Tischlergeselle
Fritz Weise
Wir verlieren einen fleißigen und treuen Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma H. Siefken
Oldenburg, den 29. Dezember 1936.
Weskampstraße 7.

Achternmeer, den 26. Dezember 1936.
Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet unsere Kleine, liebe
Erika
im Alter von 3¼ Jahren.
In tiefer Trauer
Friedrich Klostermann und Frau nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12¼ Uhr vom Pius-Hospital aus um 2 Uhr auf dem neuen Friedhof in Wardenburg statt.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir unseren
herzlichen Dank
Heinrich Büsing und Kinder
Nadorster Straße 64.

Für die so überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Vaters, insbesondere Herrn Pastor Ramsauer, sagen wir unseren
herzlichsten Dank
Hermann Engels und Angehörige.

Für die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unseren
tiefgefühlten Dank
Hinrichs und Angehörige

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Heinrich Lübbren und Frau.
Heinrich Wille.
Nadorst, den 30. Dezember 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dannemann, sowie dem Posaunenchor und den hilfreichen Nachbarn, unsern
herzlichsten Dank
Familie Schwarting.
Hatterwüsting, den 28. Dezember 1936.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter
danken wir herzlichst
Ernst Ammermann und Frau.
Ludolf Ammermann und Frau.
Wildeshausen, Lake, im Dezember 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.
Familie Neumann, Kl.-Scharrel.

Wir danken herzlich
für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Friedel Rödiger.
Bert Klein.
Oldenburg. — Homburg/Saar.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 353 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 30. Dezember 1936

Die Stadt Oldenburg im Jahre 1936

Ein kurzer Rückblick auf ihre Entwicklung

Bei einer Rückschau auf die Entwicklung unserer Landeshauptstadt während des vergangenen Jahres finden wir manche, besondere Ereignisse und Einrichtungen, die das Leben in der Stadt Oldenburg wesentlich beeinflußten und ihr Gesicht veränderten.

Schon aus unserem großen Jahres-Querschnitt war ersichtlich, welchen Anteil die Stadt an den großen Geschehnissen der vergangenen 365 Tage hatte. Blicken wir heute am vorletzten Jahrestage nur auf unsere Stadt Oldenburg, dann werden wir das Bild von heute doch bedeutend verändert finden gegenüber dem von 1935. Wir können wohl mit Recht sagen, daß kaum ein anderes Jahr so auf das Gepräge des Oldenburger Stadtbildes einwirkte, wie das Jahr 1936.

Was müßten wir einem heimatfreudigen Oldenburger nicht alles zeigen und erklären, wenn er vielleicht ein ganzes Jahr von hier abwesend gewesen wäre! Jawohl, Oldenburg hat wieder Soldaten! Das gibt doch gleich wieder ein ganz anderes Bild, wie einst, als unsere 91er, 62er und 19. Dragoner noch unsere Straßen belebten! Das vom Führer geschaffene neue Deutschland ist in seiner Würde, seiner zurückgewonnenen Ehre auch in Oldenburg zu erkennen. Unsere 16er sind es. Geht nur mal einige hundert Meter südwärts nach Kreyenbrück, da seht ihr das neue Deutschland. Und in entgegengesetzter Richtung der Stadt kommt ihr zu unserer Flak-Abteilung 32 und zum großangelegten Flugplatz. Oldenburg ist also im Jahre 1936 wieder zu einer beachtenswerten Garnisonstadt geworden.

Dieser vielseitig militärische Einschlag brachte auch eine gründliche Neuordnung des Verkehrs. Die Einbahnstraßen haben sich in der Bürgerschaft fest eingeprägt. Nur „Ausländer" verfahren sich manchmal noch. Der Trolliverkehr geht lautlos durch die Hauptstraßen und verbindet die äußersten Enden der Stadt. Der Anschluß zum Bahnhof ist auch zum Einsteigen fertig. Am Hauptknotenpunkt der Straßen, dem Marktplatz, ist die an den Markttagen beängstigende Menschenfülle durch Umlegung des Marktes auf den zum Teil geebneten Schloßplatz beseitigt. Ein ganz neuartiges Stadtbild bietet sich hier unseren Augen dar und überrascht alle, die lange von Oldenburg fern waren. Und der übrige Fußgänger- und Radfahrerverkehr hat ebenfalls eine grundlegende Umstellung erfahren. Längs der ehemaligen Wälle ziehen sich statt der alten, nur selten noch benutzten Reitwege neu angelegte breite Radfahrwege, so daß der Verkehr auf der Fahrstraße entlastet ist. An besonders verkehrsreichen Straßenkreuzungen gilt eine scharf geregelte Ordnung durch Posten oder Lichtsignale. In Verkehrsfragen werden wir allerdings erst dann den größten Fortschritt gemacht haben, wenn die Eisenbahnübergänge, die den Norden vom Süden der Stadt trennen, so oder so beseitigt sind. Bekanntlich liegen die Pläne einer Ueberführung schon seit langen Jahren vor. Eines Tages werden sie auch wohl noch in die Tat umgesetzt werden. Die Beseitigung der Ecke Rosenstraße-Bahnübergang Donnerschweer Straße wird sich auch schon als sehr verkehrserleichternd erweisen. Am Mosenplatz wurde eine wichtige Verkehrserleichterung geschaffen und an anderen Stellen des Walles zahlreiche Parkplätze für Autos angelegt.

Eine Zukunft in bezug auf das geistige Leben der Stadt bedeutete die Errichtung der Hochschule für Lehrerbildung, die vorläufig bis zur Fertigstellung des eigenen Gebäudes an der Ammerländer Heerstraße im ehemaligen Lehrerseminar an der Peterstraße untergebracht ist. Damit ist Oldenburg wieder zum Mittelpunkt der Ausbildung unseres Lehrernachwuchses geworden. Ja, die Peterstraße! Sie zeigte lange noch die Spuren der traurigen Wohnungsnot. Mehrere Holzbaracken standen noch bis vor kurzer Zeit auf dem Spielplatz der Turnhalle. Jetzt sind sie endlich verschwunden, so daß der Blick wieder frei ist und der Platz vor dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital dem Spiel der Jugend wieder dienen kann.

Das Landesarchiv erhielt ein neues, eigenes Gebäude mit besonderen Akten- und Arbeitsräumen. Hundert Jahre steht es jetzt im Dienste der Forschung unserer Heimatgeschichte. Unsere Landesbibliothek konnte durch die Freiwerdung der Archivräume weiter ausgebaut werden, und das benachbarte Museum für Naturkunde und Vorgeschichte erhielt nach ebenfalls hundertjährigem Bestehen eine neue zeitgemäße Einrichtung und Aufstellung der wertvollen Funde. Gerade auf dem Gebiete der heimatlichen Vor- und Frühgeschichte war das Jahr 1936 besonders erfolgreich. Es konnten Funde geborgen werden, die einzig in ihrer Art sind und der ganzen deutschen Vorgeschichte wertvoll und dienlich sind.

Das Hindenburg-Polytechnikum mußte seine Tore schließen. Es waren andere Zeiten, als diese Ingenieur-Akademie im Jahre 1922 errichtet werden konnte.

Ein überraschend neues Stadtbild ist beim ehemaligen Schloßplatz im Entstehen. Die Landesparkasse ist nicht wiederzuerkennen. Sie hat sich der ehrwürdigen Schloßwache angepaßt, ist sogar eins mit ihr geworden! Und der immer noch ausgebrannte Marstallplatz hat jetzt auch die längste Zeit so dagelegen! Ein neuer, großzügiger Rathausbau an dieser Stätte ist beschlossen. Die Neuanlagen im Süden der Stadt haben weitere Fortschritte durch Neubauten und Grünflächen gemacht. Erst kürzlich entstand am Ende der Elisabethstraße ein baumgeschmückter runder Platz, der für zukünftige Militärkonzerte wie geschaffen ist. Die Anlagen an der Schleusenstraße bieten vorzügliche Wege zum Verkehr für alt und jung. Auch die Steinanlagen an der entgegengesetzten Seite der Schleusenstraße sind jetzt fertiggestellt. Auch dort ist ein geeigneter Platz für musikalische Darbietungen. Ein in die Umgebung passender Musikpavillon wäre leicht zu schaffen. Auch in dieser Hinsicht kann diese Gegend als Zukunftsecke der Stadt gelten.

Ein neues Baugelände ist am Philosophenweg am Park der Georgenvilla entstanden, wo die ersten neuen Häuser sich schon vorteilhaft zeigen.

In künstlerischer Hinsicht sehen wir unseren Musentempel, unser Landestheater, außen und innen in neuer, zeitgemäßer Form sich darbieten. Ein Fortschritt ist auch hier unverkennbar.

Ja, lieber Freund, so gibt es manches, was das Gesicht und das Leben unserer Landeshauptstadt im Verlaufe des vergangenen Jahres wesentlich veränderte. In der Hauptsache sind es Zeichen einer neuen Zeit, eines neuen Deutschlands, das uns der Führer durch seine großen Entschlüsse schuf.

Möge die Entwicklung unserer Stadt auch im neuen Jahre weiter vorwärts gehen und die Neuerungen unter einem glückverheißenden Sterne stehen!

Das neue Heim der Oldenburger Marine-HJ

Dort, wo zwischen dem alten Kanal und der Hunte eine Halbinsel gebildet wird, ist der Platz für das zukünftige Heim der Oldenburger Marinejugend. Ein besserer Platz hätte kaum ausfindig gemacht werden können. Ringsum reichlich Wasser, das Element der Marinejugend, ungestört und fernab dem Verkehr, und doch wieder in nächster Nähe der Stadt ersteht auf diesem bisher unbenutzten Gelände das Heim. Nachdem im Sommer dieses Jahres der SA-Pioniersturm eine feste Brücke über den alten Kanal geschlagen hatte, wurde ein großer Teil der Hölzer und Bretter von den Baracken der Peterstraße dorthin befördert und aufgestapelt. Fleißige Handwerkerhände errichteten nun aus diesem Material einen stabilen und trotz des noch fehlenden Anstrichs einen überaus guten Eindruck erweckenden Bau. Das Gebäude ist ganz aus Holz hergestellt und mit einem massiven Dach versehen. Nach Westen zu befindet sich eine geräumige, überdachte Veranda. In einer Länge von 14 Metern und 8 Meter Breite bietet das Haus in seinem Innern Platz genug für die erforderlichen Räume; das Erdgeschoß weist davon fünf auf. Den größten Platz beansprucht der Schulungsraum, der rings mit bequemer Sitzgelegenheit versehen ist. Die anderen Räume dienen der Verwaltung, Werkstatt usw. Der große, sehr geräumige Boden zieht sich über das ganze Gebäude hin und wird durch die Giebelfenster erhellt. Ueberhaupt sorgen zahlreiche Fenster, die ebenfalls von den Baracken stammen, für reichliche Helligkeit in den Räumen. Das Gebäude ist soweit fertiggestellt, daß die Hand des Malers nun die inneren Räume behaglich gestalten kann und die Farbe das äußere Gesamtbild vervollkommnet. Wenn dann die Marine-HJ in gemeinsamer Arbeit den Platz für ihren Bedarf herrichtet und im Sinne „Schönheit der Arbeit" wirkt, erfüllt der Bau des Heims einen doppelten Zweck. Einmal bekommt die Marine-HJ ein wirklich ideales Heim, und die bisher öde Ecke erhält ein neues, dem Auge erfreuliches Bild.

Cilla Tollis letzte Fahrt

Gestern wurde Frau Cäcilie Tolle, oder wie sie mit ihrem Künstlernamen als Hofopernsängerin und Gesangspädagogin hieß: Cilla Tolli, unter starker Anteilnahme ihrer zahlreichen Schülerinnen und Schüler, Freunde und Freundinnen, die mit ihren Angehörigen um die Entschlafene trauern, zur letzten Ruhe geleitet. Eine schlichte Trauerfeier vereinigte die Leidtragenden in der Wohnung und letzten Wirkungsstätte der Verewigten. Reicher Kranzschmuck bedeckt den Sarg und kündet von Liebe und Verehrung für die Entschlafene. Leise erklingt das Adagio cantabile aus Beethovens Sonate Pathétique, gespielt vom getreuen Mitarbeiter der Entschlafenen: Gerhard Otto. Unter seiner Leitung singt ein Chor ihrer Schülerinnen voll Innigkeit das Andante con moto aus der Apassionata „Heilige Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in dies Herz". Als letzten musikalischen Gruß spielt Gerhard Otto der Verewigten „Ases Tod".

Pastor Baars-Bremen, der auf Wunsch der Verschiedenen die Trauerandacht übernommen hat, stellte das Herder-Wort an den Anfang seiner Betrachtung: „Ein Traum ist unser Leben auf Erden. Wie Schall auf den Wogen schwingen und schwinden wir und messen unsere trägen Schritte nach Raum und Zeit und sind — und wissen es nicht — inmitten der Ewigkeit." Diese Worte finden in ernsten Stimmungen und Stunden inneren Widerhall, und wenn wir die Wahrheit nicht verstehen, so fühlten wir sie doch, als wir von dem Freunde hörten, daß seine treue Lebenskameradin so plötzlich verschieden sei. Bewußt oder unbewußt mögen Herder die Worte aus dem 1. Brief an die Korinther, Kapitel 13, vorgeschwebt haben: „Die Liebe höret nimmer auf, so auch die Weissagungen, die Sprache und die Erkenntnis aufhören werden. Wir sehen durch einen Spiegel in einen dunklen Raum, dann aber von Angesicht zu Angesicht." Durch den Spiegel sehen wir nur das Bild unserer Sinne, gebunden an den Verstand, an Raum und Zeit, das Dunkel. Aber wenn Liebe auf uns ausströmt, Liebe, die Ewigkeit ist, aus Ewigkeit geboren, dann sehen wir alles, was wir lieben, anders, sei es ein Weihnachtsbaum, ein Lied, ein Bild, ein Vögelein, den Sonnenaufgang, Worte der Liebe: überall, wo wir emporgehoben werden von der irdischen Enge in eine andere Welt, da umfängt uns Ewigkeit, Liebe. Alles Andere verschwindet; es war uns vielleicht nur wie ein Traum, aber die Liebe höret nimmer auf. Und wer es erlebte, weiß darum: Die Liebe ist Ewigkeit. Wenn wir uns an diesem Sarge dessen erinnern und das, was wir von ihr wissen, was wir mit ihr erlebt haben, noch einmal lebendig fühlen, dann erfüllt uns Trauer, daß sie dahingegangen; zu früh, wie wir meinen. Aber mit der Trauer verbinden wir Dank. Wenn wir wahrhaft trauern, dann muß es etwas Großes sein, etwas, für das wir Dank wissen. Deshalb wollen wir nicht klagen, weil es vergangen, sondern danken, daß es gewesen ist.

Wie reich ist das Leben der Entschlafenen gewesen. In gedrängter Kürze zeigt Redner die Stätten ihrer Wirksamkeit auf, ihre Tätigkeit als begnadete Opern- und Konzertsängerin, die viele beglückte mit ihrer wundervollen Altstimme, der die Klänge tief aus dem Herzen kamen. Er spricht davon, wie sie als Gattin des Freundes ihre Musikschule gründete und in längeren Jahren vielen vieles gegeben hat mit ihrer feinsinnigen Kunst und ihrem liebewarmen Herzen. Eine bessere Kameradin konnte der Gatte nicht finden, und wenn wir nun einmal nach ewigen Gesetzen alle unseres Daseins Kreise vollenden müssen, so bleibt die Kameradschaft, auch wenn wir sie nicht mehr sehen. Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nicht.

Weihevolle und tröstliche Stimmung liegt auf dem Raume ihres letzten irdischen Schaffens, aus dem nun die Träger den Sarg hinaustragen. Vor ihm hat eine Abordnung der Politischen Leitung der NSDAP mit der Fahne des Dritten Reiches Aufstellung genommen. Dem Sarge zunächst folgen die Angehörigen, dann die zahlreichen Schülerinnen, Schüler und Freunde ihres gesegneten Kunstschaffens. Sie geben ihr das Geleit bis an die Stadtgrenze, von wo der Wagen, der ihre sterblichen Ueberreste trägt, zur Einäscherung nach Bremen weiterfährt. Das Andenken aber an diese liebevolle und gütige Frau und ihr herrliches Kunstschaffen wird lebendig bleiben im Herzen aller, die sie kennenlernen durften.

Feiertagsbesuch im Landesmuseum

Von der ausnahmsweisen Nachmittagsöffnung des Schloßmuseums am zweiten Weihnachtstag haben außerordentlich viele Volksgenossen Gebrauch gemacht. Etwa 500 Besucher mögen dagewesen sein; viele von ihnen haben wohl zum erstenmal die Hauptsehenswürdigkeit der Landeshauptstadt aufgesucht. Die Fülle des dort den Augen sich Darbietenden mag anfänglich etwas Verwirrendes haben, so planmäßig und übersichtlich die Sammlungen auch geordnet sind. Das Bewußtsein, daß noch mehr zu sehen ist, läßt manche zunächst nicht zu gemächsamem Betrachten gelangen. Ein Einführungsblatt, das am Eingang zu haben ist, leitet zur nutzbringenden Betrachtung der Kunstsammlung an und gibt Ratschläge für die richtige Einstellung zum Bildwerk.

Eine Sehenswürdigkeit würde ja diese Bezeichnung nicht verdienen, wenn sie bei einmaliger, flüchtiger Betrachtung ganz ausschöpfen wäre. Genuß und Anregung gewinnt man erst bei wiederholtem Besuch. Bedarf es bei Bildwerken doch, gerade so wie bei Dichtungen und Musik, des sich Vertiefens in den Gehalt. „Sagen Sie nicht, Sie hätten alles schon gesehen, zur Genüge schon gesehen! Ueben hätten alles schon gesehen, zur Genüge schon gesehen! Ueben Sie Ihr Auge, und Sie werden jeden Tag was Neues sehen. Lernen Sie sich an den kleinen Dingen freuen, an denen allerdings die meisten Menschen ohne Acht vorübergehen." (Wilhelm Busch 1897 bei einem Gespräch.)

Um die Gesamtwirkung namentlich der Repräsentationsräume des Hauptgeschosses im festlichen Lichterglanz zu erfassen, bedarf es eigentlich bereits einiger Kenntnis der Einzelobjekte bieten sich der verstandesmäßigen Erfassung deutlicher dar im hellen, „nüchternen" Tageslicht. Nach einem Jahrhundert wissenschaftlicher Einzeluntersuchung streben wir aber jetzt wieder nach verbindender Zusammenschau. Und dieser Einstellung auf das Ganze eines Raumes leistet der verschmelzende goldene Lichtschimmer unwillkürlich Vorschub.

Auch seelisch sind wir in der Dämmerung aufgeschlossener für die geheimnisvollen Wirkungen der Kunst. Die Phantasie gewinnt alsdann die Oberhand über Verstand und Logik. Märchen erzählen sich nicht gut in der Mittagsstunde. Und auch das Bild will uns ja mehr geben als die profaische Wirklichkeit.

Viele Museen erhalten jetzt erst Abendbeleuchtung. Anlaß hierzu ist ein äußerer Grund: die werktätige Bevölkerung kann sonst allenfalls nur Sonntags von diesen der Allgemeinheit dienenden Einrichtungen Gebrauch machen. Mit der Darbietung im Lampenlicht verändert sich jedoch zugleich die Betrachtungsweise: Nicht so sehr das Wissen soll vermehrt, sondern das Fühlen angeregt werden. Der enge Kreis der Kunstkenner erweitert sich durch die große Schar der Kunstfreunde. Und wer gehört dazu etwa nicht? Das verstehende Betrachten wird zum verständnisvollen Erleben.

Das Oldenburger Landesmuseum besitzt seit seiner Unterbringung im Schloß diese jetzt auch anderwärts in Museumsbauten als unerläßlich erkannte Beleuchtungsanlage. Hat das Schloß doch schon ehedem — wenn auch nur für einen kleinen exklusiven Kreis — der festlichen Darbietung seiner Räumlichkeiten und Kunstschätze gedient. Bisherige Versuche der abendlichen Oeffnung hatten nicht den erwarteten Zuspruch. Die Ueberzeugung, daß Kunst nicht ein Vorrecht weniger ist, sondern jedem etwas gibt, breitet sich erst allmählich aus. Vor allem wird uns nunmehr erst wieder klar, daß unser heutiges Sein bedingt ist von dem, was unsere Vorfahren gewesen sind und geleistet haben. Daher müssen wir auch deren Kulturüberlieferung kennen, wie sie im Museum anschaulich sich darbietet. Am Eingang steht deshalb der Ausspruch des Freiherrn von Stein: „Das Gegenwärtige muß aus dem Vergangenen entwickelt werden, wenn man ihm eine Dauer für die Zukunft sichern will."

Am Neujahrstag ist das Schloß (statt von 11 bis 1) frei zugänglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Ferner am Sonnabend von 4 bis 6 und am Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Das Lesezimmer ist am Mittwoch nicht nur nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sondern auch abends von 8 bis 10 Uhr kostenlos geöffnet.

. . . und Ihre Weine und Spirituosen! Kottkamp & Janssen
Weinhandlung, Donnerschweer Str. 54

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Zwei Avusrennen 1937!

Von Bayer-Ehrenberg über das neue Motorsportjahr

Der Stabsführer der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt (ONS), von Bayer-Ehrenberg, nahm in einer Besprechung zu einigen wichtigen Problemen des kommenden Motorsportjahres Stellung.

Von Bayer-Ehrenberg entwickelte zunächst die Verlagerung des Schwerpunktes im deutschen Motorsport, dessen Träger mehr und mehr das NSKK wurde, das 1936 von den rund 16 000 Fahrern an den in Deutschland durchgeführten Veranstaltungen die Hälfte stellte, während der DDAC mit etwa einem Sechstel erst an dritter Stelle hinter der Wehrmacht folgte, und führte dann aus, wie dies in den neuen Richtlinien des Korpsführers zum Ausdruck kommt. Das vom Korpsführer anerstrebte Ziel ist, zwei starke Säulen als Stützen des Motorisierungsgedankens zu haben. NSKK und DDAC, deren Aufgaben scharf umrissen wurden. Dabei müssen der Kraftfahrtouristik neue Wege erschlossen werden, was schon in Bälde geschehen wird.

Für jeden Fahrer eines Kraftfahrzeugs heißt es auch weiter, seine Fahrweise so einzurichten, daß Treibstoff und Reifen nicht übermäßig benötigt werden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß beim Motorsport wesentlich an Reifen gespart werden könne. Die 2,5 Millionen deutscher Kraftfahrzeuge legen jährlich etwa 25 Milliarden Fahrkilometer zurück; der Kraftfahrsport Deutschlands hat bei allen internationalen und nationen Rennen, Geländefahrten usw. einschließlich Training im In- und Auslande nur 3,5 Millionen Fahrkilometer aufzuweisen; das sind nur 0,0014 vom Tausend der gesamten Fahrkilometerzahl.

Besondere Aufmerksamkeit wird im kommenden Jahr im Sinne der Breitenarbeit Orientierungsfahrten und Geländefahrten geschenkt. Die Orientierungsfahrten sollen die zum Sport bringen, die sich bisher scheuten, mit eigenem Fahrzeug Sport zu betreiben. Die Geländefahrten sollen nicht zu lang und nicht zu schwer gestaltet werden. Es gilt, die Fahrer für sie zu schulen. Aus diesem Grunde wurde in Wünsdorf eine Geländestrecke errichtet, auf der auch die Prüfung für das Sportabzeichen abgenommen werden kann. Schwierigkeiten aller Grade gewährleisten unter sachmännischer Anleitung eine ausgezeichnete Schulung, und es ist geplant, solche Strecken auch im Reich zu erstellen, wo die hohe Kunst des Geländefahrens gelehrt wird.

Die drei bedeutendsten Rennveranstaltungen der Wagenklasse im kommenden Jahr sind das Avusrennen, das Eifelrennen und der Große Preis von Deutschland. Der Große Preis wird nach der gültigen 750-Kilogramm-Rennformel auf dem Nürburgring ausgetragen. Beim Eifelrennen, das bei den Wagen nach der freien Formel ausgeschrieben wird, starten auch wieder Motorräder, ebenso beim Avusrennen. Nach dem Umbau der Avus-Nordkurve, den günstigeren Anmarschmöglichkeiten, den besseren Parkplätzen und Tribünenanlagen verspricht man sich gerade von diesem Rennen in Berlin einen gewaltigen Aufschwung. Wie bisher gibt es Vor- und Hauptläufe; dabei gehen die Vorläufe anstatt über fünf nun über sieben Runden, und die Endläufe nicht mehr über zehn, sondern über acht Runden. Wichtig ist die Bestimmung, daß Fahrer nicht ausgewechselt werden; wer im Vorlauf nicht durchsteht, kann also den Endlauf auch nicht im Fahrzeug eines qualifizierten Markengefährten bestreiten.

Außerdem gelangt auf der Avus noch ein zweites, nur den Krafträdern vorbehaltenes Rennen zum Austrag, das für den Herbst angesetzt ist.

Die nationalen Geländefahrten sind wieder die Winterfahrt, die Ostpreußenfahrt, die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt und die „Brandenburgische". Für die Winterfahrt ist ein Sonderwettbewerb vorgesehen, der als erster Schritt zur Beseitigung eines Mißstandes ist; die Industrie soll angeregt werden, eine Winterbekleidung für den Fahrer zu schaffen, die dringend nötig ist. Den Abschluß bildet das Eibseerennen für Krafträder. Dabei ist die Benutzung von Spikes nicht gestattet, die einzig zulässige Gleithilfe sind Spurketten. Bei der Ostpreußenfahrt fällt der tägliche lange Anmarsch zu den eigentlichen Prüfungsgebieten weg, indem Allenstein als Etappenziel ausersehen wird. Start und Ziel bleibt jedoch Königsberg. Hauptquartier der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt ist Bayreuth, von dem aus drei Tagesschleifen in die Bayerische Ostmark führen. Ein eigener Fahrzeugpark ermöglicht es dem NSKK, wie in diesem Jahr mit Wagen- und Kraftradmannschaften an den großen Geländefahrtprüfungen teilzunehmen.

Die ONS veranstaltet im

Deutschen Kraftfahrsport-Terminkalender 1937

folgende Rennen, mit deren Durchführung die Motorbrigaden betraut sind (i = international, n = national, R = Räder, W = Wagen):

3. bis 6. Februar: Kraftfahr-Winterwettbewerb, Winterprüfung, n., R. u. W.
14. März: Brandenburgische Geländefahrt, n., R. (Motor-Brigade Berlin).
11. April: Internationales Eilenriederennen, i., R. (Niedersachsen).
2. Mai: Kölner Stadtwaldrennen, n., R. (Niederrhein).
23. Mai: Internationale Solituderennen, i., R. (Südwest).
30. Mai: Internationales Avusrennen, i., R. u. W. (Berlin).
13. Juni: Internationales Eifelrennen, i. (n.), W. (R.) (Westmark).
23. bis 25. Juni: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt, n., R. u. W. (Franken).
4. Juli: Geländefahrt der Motor-HJ (Harz), n., R. (Niedersachsen).
25. Juli: Großer Preis von Deutschland, i., W. (Westmark).
1. August: Großer Bergpreis von Deutschland, i., R. u. W. (Südwest).
8. August: Großer Preis von Deutschland, i., R. (Sachsen).
22. August: Schleizer Dreieckrennen, n., R. (Thüringen).
26. Avusrennen, n., R. (Berlin).

Schalke 04 oder VfB Leipzig?

Tschammer-Pokalendspiel am 3. Januar im Olympia-Stadion

Der zweite Wettbewerb um den Tschammer-Pokal (Vereinspokalspiele) wird am ersten Sonntag des neuen Jahres mit dem Endspiel zwischen Schalke 04 und dem VfB Leipzig abgeschlossen. Dieses Treffen wird im Olympiastadion zu Berlin einen gewaltigen Rahmen finden, denn das Reichsfachamt Fußball hat sich bekanntlich entschlossen, diese Veranstaltung besonders volkstümlich auszugestalten, d. h., allen Fußballfreunden durch besonders niedrige Eintrittspreise den Besuch dieses Spiels zu ermöglichen. Da für die Jugend bereits viele tausend Freikarten zur Verfügung gestellt wurden, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kampf Schalke—VfB vor einer Rekord-Zuschauermenge ausgetragen wird.

Der erklärte Favorit dieses Pokal-Endspiels ist zweifellos der Westfalenmeister Schalke 04, aber die „Knappen" selbst gaben vor Jahresfrist im ersten Pokalendspiel gegen den 1. FC Nürnberg ein treffendes Beispiel dafür, wie schwer es ist, als Favorit alle Erwartungen zu erfüllen. Bekanntlich siegte in Düsseldorf der „Club" mit 2:0, um sich ein halbes Jahr später in Berlin auch den Deutschmeistertitel zu sichern. Nun möchten wir aber den VfB Leipzig nicht auf die gleiche Stufe mit dem 1. FC Nürnberg stellen, wenn auch an sich schon die Tatsache, daß es die Sachsen überhaupt bis in die Schlußrunde gebracht haben, für deren Können spricht. Aber die Leipziger hatten auch eine verhältnismäßig günstige „Auslosung". Ihre drei letzten Gegner waren Berliner SV 92, VfB Peine und Wormatia Worms, also wirklich keine „ganz großen" Mannschaften. Der 5:1-Sieg über Wormatia (in Leipzig!) wiegt da noch am schwersten. Schalke 04 hatte es da doch schon etwas schwieriger: VfB Stuttgart (0:0 und 6:0), Werder Bremen (5:2) und FC 05 Schweinfurt (3:2) mußten zuletzt bezwungen werden.

Für Schalke spricht viel, fast alles, aber gute Kenner der VfB-Mannschaft geben den Sachsen in Berlin eine gute Chance und stellen sogar eine Ueberraschung in den Bereich der Möglichkeit. Diese könnte nur u. E. dann eintreffen, wenn die Schalker in Berlin anormale Bodenverhältnisse vorfinden, dann könnten vielleicht Kampfkraft und Energie über die Technik und das schöne Spiel triumphieren. Für den VfB Leipzig, der zu Beginn des Jahrhunderts der erste deutsche Fußballmeister war, und später noch einmal die „Viktoria" heimbrachte, ist allein schon das Erreichen der Schlußrunde ein schöner Erfolg, der gebührend anerkannt wird. Vorläufig möchten wir aber doch zu den Knappen halten, die die Nachfolge Nürnbergs in der Pokalmeisterschaft antreten sollten!

Drei Länderkämpfe unserer Schwimmer

Der deutsche Schwimmsport hat sich für das kommende Jahr mehrere große Aufgaben gestellt. Das Wettkampfprogramm nimmt bereits feste Formen an. Die erste der großen internationalen Prüfungen ist der

10. Länderkampf gegen Frankreich,

der am 3. und 4. Juli in Darmstadt veranstaltet wird. Bis zu diesem Termin wird der beschlossene Umbau der Badeanstalt „Großer Woog" beendet sein, und die neue Anlage mit einer sportgerechten 50-Meter-Bahn im freien Wasser beim Länderkampf gleichzeitig ihre Weihe erhalten. Das Treffen Deutschland—Frankreich wird, wie schon die letzte Begegnung im Jahre 1935 in Paris, auf einer breiten Grundlage durchgeführt. Zur Entscheidung kommt das gesamte olympische Programm für Männer und Frauen.

In Berlin gegen Ungarn

Acht Tage später ist das Olympische Schwimmstadion zu Berlin der Schauplatz des Länderkampfes gegen Ungarn. Hier stehen sich am 9. und 10. Juli nur die Männer der beiden großen Schwimmnationen in allen olympischen Prüfungen gegenüber. Darüber hinaus werden für die Frauen internationale Wettbewerbe ausgeschrieben, die sicher eine rege Beteiligung finden werden.

England ladet ein

Der Englische Schwimmverband wünscht im Laufe des Sommers einen Länderkampf mit Deutschland auszutragen. Im Gegensatz zu den früheren Treffen, die sich nur aus der 4mal-200-Meter-Kraulstaffel und einem Wasserballspiel zusammensetzten, soll der im nächsten Jahr geplante Kampf das gesamte olympische Programm für Männer und Frauen umfassen und außerdem noch eine 200-Meter-Kraulstrecke für beide Geschlechter enthalten. Als Austragungsstätte ist das neue Schwimmstadion in Wembley vorgesehen, wo im Jahre 1938 die Europameisterschaften stattfinden werden. Gleichzeitig hat England vorgeschlagen, den Rückkampf auf der gleichen Grundlage im Jahre 1939 in Deutschland zu veranstalten.

Die Wasserballer in Budapest

Die im Olympiajahre unbesiegte deutsche Wasserball-Nationalmannschaft wird ihre größte Aufgabe beim Europa-Wasserballturnier um den Horthy-Pokal zu lösen haben. Die beim Olympischen Turnier festgestellten sechs besten europäischen Mannschaften nehmen an den in der Zeit vom 14. bis 20. August in Budapest veranstalteten Spielen teil.

Um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft

Für die deutsche Wasserball-Meisterschaft wird das letzte der vier Gruppenturniere am 9. und 10. Januar in Hannover ausgetragen. Der Spielplan für die beiden ersten Tage lautet: 9. Januar: Aachen 06—Hellas Magdeburg; 10. Jan.: Hellas Magdeburg—Wasserfreunde 98 Hannover; Aachen 06 gegen Wasserfreunde Hannover. Die siegreiche Mannschaft nimmt mit den bereits feststehenden Gruppensiegern Weißensee 96, München und Duisburg 98 an dem Endturnier um die Deutsche Meisterschaft teil, das endgültig am 30. und 31. Januar in Hannover durchgeführt wird.

*

Tennis-Weltklasse in Bremen

bei den Deutschen Hallenmeisterschaften

Wenn nicht alles täuscht, dann werden die Internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Deutschland, die in der Zeit vom 24. bis 31. Januar in der Halle des Bremer Tennisvereins von 1896 veranstaltet werden, eine ausgezeichnete Beteiligung erhalten. Bereits drei Wochen vor dem Nennungsschluß liegen feste Zusagen bekannter Spieler des In- und Auslandes vor. Polen entsendet die Meisterspielerin Hedwig Jedrzejowska, ferner Tarlowski und Tloczynski, Oesterreich meldete Fräulein Kraus und sein Davispokalpaar Graf Baworowski-Georg von Metaxa an. Ungarn schickt seine beiden Ranglistenersten Szigeti und Gabori, denen sich noch zwei Spielerinnen anschließen werden. Aus der Schweiz kommt der Titelverteidiger Max Ellmer mit seinem Landsmann Fisher. Die mit den Tennisverbänden von England, Frankreich, Belgien, Dänemark, Norwegen, Holland, Schweden usw. geführten aussichtsreichen Verhandlungen lassen in Kürze noch zahlreiche weitere Meldungen erwarten. Selbstverständlich wird die deutsche Spitzenklasse bei den Titelkämpfen vollzählig vertreten sein. So haben Gottfried von Cramm, Henner Henkel und der Nachwuchsspieler Dohnal (Frankfurt) sich als erste in die diesmal sehr umfangreich ausfallende Meldeliste eingeschrieben.

Die kurze interessante Sportnotiz

Amnestie im Radsport

Stadtrat Otto Holzhüter hat aus Anlaß seiner Berufung zum Führer des Deutschen Radsport-Verbandes allen Amateuren und Berufsfahrern, die wegen Verstoßes gegen die sportlichen Regeln und die Wettfahrbestimmungen bestraft wurden, mit Wirkung vom 1. 2. 1937 die Strafe auf dem Gnadenwege erlassen.

Europameisterschaft Kölblin—Charles

Die Bemühungen der Deutschlandhalle um den Abschluß der Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem belgischen Landesmeister Pierre Charles und dem deutschen Titelhalter Arno Kölblin sind von Erfolg gekrönt gewesen. Schon in den nächsten Tagen wird Charles bei seinem Eintreffen in Berlin den Vertrag unterschreiben, der von der Deutschlandhalle nur erfüllt werden muß, wenn die beiden Titelanwärter Charles und Kölblin am 6. Januar ihre Kämpfe gegen Erwin Klein und Werner Selle gewinnen. Ein genauer Termin steht bisher noch nicht fest.

Spengler-Pokal: Berliner SC besiegt Cambridge 2:1

Am Dienstag bestritt der Berliner Schlittschuhklub sein zweites Spiel um den Spengler-Pokal. Die Berliner traten gegen die Universität Cambridge an und kamen zu einem verdienten 2:1 (0:0, 0:1, 2:1)-Siege. Im zweiten Spiel schlug der FC Zürich die Universität Oxford mit 11:1, so daß sich also am Mittwoch der Berliner SC und der FC Zürich im Kampf um den dritten Platz gegenüberstehen werden. Um den ersten und zweiten Platz kämpfen bekanntlich der HC Davos und der LTC Prag.

Internationale Amateurboxkämpfe in Berlin

Der Polizei-Sportverein veranstaltet am 8. Januar im Berliner Sportpalast ein internationales Amateur-Boxturnier, zu dem bereits die ersten Nennungen aus dem Auslande eingegangen sind. Oesterreich wird durch Hertl und Martinek vertreten sein, die Ungarn entsenden Nagy und Varga und Italien stützt sich auf Serra, Musina und Paoletti. Für den Polizei-SV kämpfen Mietschke, Campe, Hornemann, Jaspers und Tralft. Der Veranstalter rechnet auch noch mit der Teilnahme Polens, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Werbeveranstaltung des NS-Lehrerbundes

Unter Aufsicht des Fachamtes Boxen führt der NS-Lehrerbund am 9. Januar in Berlin einen großen Jugend-Werbekampfabend durch, zu dem 12 000 Schulkinder mit ihren Lehrern eingeladen werden sollen. Ausgezeichnete deutsche Amateure werden sich bei dieser Gelegenheit im Ring vorstellen und so der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg verhelfen. Die Kämpfe werden von Olympiasieger Runge-Elberfeld, Miner-Breslau und Vogt-Hamburg bestritten. Auch der Fliegengewichts-Olympiasieger Kaiser-Gladbeck wird in den Ring klettern.

Niederdeutsche Bücherschau

„Niedersachsen", Monatsschrift für Kultur- und Heimatpflege in Niedersachsen. Jahrgang 41. Dezember 1936.

Das letzte Heft des Jahres ist auf Weihnachten und Neujahr gestimmt. Bernhard Flames bringt in seiner schlichten Erzählung „Die Sternialer", wie ein Mensch sich glücklich machen kann durch kleine Geschenke an die Armen am Heiligen Abend. Georg von der Vring erzählt ein Erlebnis „Die Spur im Schnee", und Werner Granville Schmidt läßt in seiner Weihnachtsgeschichte „Ein Licht fiel in ein altes Herz" alte Jugenderinnerungen lebendig werden. Eine Dichter-Biographie gibt Ludwig Zacharias von Kurt Eggers. Sehr lesenswerte Ausführungen macht Werner Rabeler über den „Niedersächsischen Volksraum". Er berührt dabei besonders die bedeutsame Rolle unserer plattdeutschen Sprache als starkes Bindemittel zwischen allen Landschaften niederdeutschen Stammes, besonders zwischen Deutschen und Flamen. „Manche Flamenführer", heißt es dort, „erkennen in der Gesundung des Plattdeutschen eine Rückenstärkung für ihr eigenes flämisches Volkum in seinem schweren Kampf gegen die romanische Ueberfremdung . . . Die plattdeutsche Sprache wird sich als äußerst wirksam für die Verzahnung des deutschen Kulturkreises mit dem West- und Nordgermanentum erweisen." — Kurt Lüden behandelt neben einigen Ueberfischskizzen „Landschaft und Landesplanung an der Oberweser". Aus Karlshafen und Hameln sind mehrere gute Bilder beigefügt. Aus dem noch nicht erschienenen Werke von Georg Grabenhorst „Herz im Aufruhr" bringt das Heft eine Erzählung „Eine kleine Nachtmusik". Das landschaftseigene Bauernhaus findet seine Beachtung in dem Aufsatz von Heinrich Pröbe „Niedersächsisches Haus oder niedersächsische Hofanlage". „Von Strandung und Rettung zur See" gibt schließlich Berend de Vries eine anschauliche Schilderung. In der „Niedersächsischen Umschau" findet jeder Leser einen Abschnitt aus seinem Sondergebiet, mag es sich um Sippenforschung, Vorgeschichte, Denkmalpflege, Heimatmuseum, Naturschutzgebiete, Kunst, Wappenkunde oder ähnliche heimatkundliche Abschnitte handeln. Dabei wird auch der Toten und Jubilare gedacht.

Kirchhoffs weiße Oberhemden 2.95, 4.50, 5.25, 6.25 für Hochzeit u. Gesellschaft, b. d. Hauptpost

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 353 \ Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Eier nach Saratow

Von

Walter Sawitzky

Am Abend nach Sonnenuntergang klopfte Grischa bei den Tscherpunoffs ans Fenster. Die schwarze Sinotschka öffnete es einen Spaltbreit und machte runde Kulleraugen. „Ist Nikolai Politkarpowitsch anwesend?" fragte Grischa sehr großartig, „es ist wegen der Eier!"

Sinotschka lief tapsig zur Tür der Hütte und ließ den Burschen ein. Am Tisch saß der alte Bauer und goß sich kochendes Wasser aus dem Samowar in ein Glas, das zu einem Viertel mit Moosbeerensaft gefüllt war; Tee hatte man seit Monaten keinen mehr gesehen.

Grischa schob sich die Mütze ins Genick, spuckte die Schale des Sonnenblumensamenkerns in die Zimmerecke — seine Fertigkeit darin war berühmt im Dorf — und sagte: „Man kann sie mit dem Dampfer nach Saratow schaffen, habe ich in Erfahrung gebracht, Nikolai Politkarpowitsch, da gibt es keine Bahnmilizionäre!"

Der Alte sah ihn zweifelnd an. „Und die Tschekisten?" fragte er brummig.

„Sind keine da," antwortete Grischa, „es ist ein Vergnügungsdampfer, keine Miliz und keine Tschekisten. Zweihundert Stück können wir ruhig mitnehmen, in Saratow weiß ich einen Mann, der kauft sie für bar!"

„Keine Miliz und keine Tschekisten?" Der Alte wollte nicht recht glauben. „Seit wann gibt es denn solch eine Ordnung?"

„Versteht doch, Nikolai Politkarpowitsch, es ist ein Vergnügungsdampfer, sozusagen zur Unterhaltung der Bürger. Niemand soll belästigt werden, keine Kontrolle, keine Revision, gar nichts! Man sagt, der Dampfer kommt morgens bei Strychowka vorbei, dort ist eine Anlegestelle; es sind fünfzehn Werst bis dahin. Wenn wir mit Sina um vier Uhr losgehen, kriegen wir ihn, er kommt ja vorbei!"

Der Alte war schließlich einverstanden, und man machte sich ans Verpacken. Sinotschka war glücklich; Grischa hatte sie bei der Arbeit zweimal gekniffen, das tat er immer, wenn er verliebt war.

*

Um vier Uhr waren sie losgegangen, kurz nach sieben sahen sie bei der Wegkrümmung das breite, grünliche Band der Wolga schimmern. „Wo ist denn die Anlegestelle?" fragte das Mädchen, „ich seh' nichts!"

Grischa stellte den schweren, runden Eierkorb hin, wischte den Schweiß von der Stirn und blickte sich um. „Dort wahrscheinlich, da sind zwei Barken!"

Sie gingen auf die Stelle zu. Die Barken waren durch Stricke miteinander verbunden und mit halbverfaulten Planken überdeckt. Teer, Petroleum und Schmutz bildeten einen zähen, glitschigen Belag, auf dem es sich nicht sehr behaglich ging, besonders mit einem Eierkorb. Am Uferende der Barken stand eine windschiefe Bretterbude, daran war ein Pappschild befestigt: „Kasse" und eine Bekanntmachung des Wasser-Verkehrs-Kommissariats: „Für Nichtbeachtung der Vorschriften werden die Passagiere bestraft!"

„Richtig! Hier ist es," sagte Grischa zufrieden, „wo von Straße die Rede ist, da ist die Obrigkeit nicht weit, man muß jetzt die Karten kaufen!" Er stellte seinen Korb hin und klopfte an das winzige, blinde Fenster der Bretterbude. Niemand meldete sich; dafür erscholl plötzlich die Stimme eines Mannes, der sich auf einer am Ufer kunstvoll aufgeschichteten Pyramide von Kartoffelsäcken niedergelassen hatte und damit beschäftigt war, sachgemäß die von Schmutz starrenden Fußlappen von den Füßen zu wickeln. „Was lärmst du? Er ist ja nicht da, der Kassierer, ist baden gegangen!"

„So, so, baden gegangen, wann kommt er denn?" fragte Grischa etwas entmutigt.

„Kommt er denn ... kommt er denn ..." höhnte der Mann. „Wenn der Dampfer kommt, ist auch der Kassierer nicht weit, hab' keine Angst, ohne Karte wird niemand mitgenommen!"

„Ja, ja, das versteh' ich schon," sagte Grischa kleinlaut, „aber wann kommt er denn, der Dampfer?"

„Sieh an, was für ein Neugieriger sich eingefunden hat, ein Loch fragt er einem in den Leib. Wann kommt der Kassierer, wann kommt der Dampfer? Alles muß er wissen. Als ob ich eine Amtsperson wär'! Frag doch den Dienstleiter, dort hinten sitzt er und angelt!"

Der Dienstleiter war ein jüngerer Mann in aufgekrempelten Leinenhosen und einem schmuddeligen weißen Kittel, mit dem Rest einer Garnitur von Goldknöpfen, was seine amtliche Eigenschaft hinlänglich erwies.

„Ist es erlaubt, Genosse Dienstleiter, eine Frage zu stellen?" wandte sich Grischa an den Angler. „Wann kommt der Dampfer nach Saratow?"

Der Mann mit den Goldknöpfen streifte Grischa mit einem flüchtigen Blick. „Wird schon kommen," sagte er dann nicht unfreundlich, „muß ja kommen, ist ja ein Vergnügungsdampfer! Wenn er kommt, dann tutet er, man wird es rechtzeitig hören!"

„Aber wann kommt er?" fragte Grischa, „gibt es denn keinen Fahrplan?"

„Natürlich gibt es einen Fahrplan, wie soll es denn keinen geben! Wo ein Verkehr ist, da gibt es auch einen Fahrplan! Aber er funktioniert nicht immer. Wenn es nach ihm ginge, müßte der Dampfer schon gestern gekommen sein, aber er kam nicht. Dafür kommt er heute. Wahrscheinlich bestimmt. Kann auch sein, daß er vorbeifährt, wenn der Kapitän keine Lust hat anzuhalten; aber wir haben Kartoffeln für ihn, da wird er wohl halten! Jetzt will ich nicht mehr sprechen, es stört die Fische!" Er wandte sich endgültig seiner Angel zu. Grischa ging zu dem Mädchen zurück, ließ sich neben ihr im Sande nieder. Es war sehr langweilig, Sina war gar nicht zufrieden. Wenn man schon endlich auf dem Dampfer wäre, dann würde Grischa auch wieder netter werden; er hatte sie heute noch kein einziges mal gekniffen ...

Mehrere Stunden vergingen. Der Kassierer kam und begann mit einem Besen die Ueberdeckungsplanken der Barken zu fegen. Grischa faßte dies freudig als Ankündigung kommender Ereignisse auf. Er richtete sich auf und rief hinüber: „Kommt jetzt der Dampfer?" Der Kassierer sah sich um, spuckte aus und fegte weiter.

„Geh' du ihn fragen, Sinotschka," sagte Grischa, vielleicht ist er zu Mädchen freundlicher!"

Es stimmte: Der Kassierer war zu Mädchen freundlicher. Er hörte sogar zu fegen auf und kratzte sich mit dem Daumen am Hinterkopf. „Schwer zu sagen, Bürgerin, wann der Dampfer kommt", sagte er mit gefurchter Stirn, „kommt darauf an, was für einer kommt! Ja, wenn es das „Mitglied der Gewerkschaft" wäre. Der kam manchesmal schon morgens, oder um die Mittagszeit; aber der ist vorige Woche vom „Genossen Kaganowitsch" gerammt worden, hat ein Loch in den Bauch gekriegt. Wahrscheinlich kommt heute der „Verband der Konsumenten", mit dem dauert es gewöhnlich länger, der Kessel ist nicht in Ordnung. Aber wer soll das wissen?"

Gegen sechs Uhr abends zeigte sich in der Ferne eine dickschwarze Rauchfahne, und zehn Minuten später legte der „Verband der Konsumenten" am Landungssteg an. Ein wackeliger Laufsteg wurde zu den Barken hinübergeworfen, über den einige Leute der Schiffsbesatzung kamen, um die Kartoffelsäcke zu verladen. Solange dieses Geschäft nicht erledigt war, durfte niemand von den Passagieren an Bord des „Vergnügungsdampfers" gehen.

Der Kassierer verkaufte derweil fieberhaft Schiffskarten, denn es hatten sich auf völlig unbegreifliche Weise plötzlich Dutzende von Passagieren eingefunden. Auch der Dienstleiter war wieder aufgetaucht und gebärdete sich äußerst geräuschvoll. Endlich waren die Kartoffeln verladen, und den Passagieren wurde gestattet, den Dampfer zu betreten.

Grischa und Sina waren absichtlich zurückgeblieben, sie fürchteten, ihren Eierkorb dem Gedränge auszusetzen. Der „Verband der Konsumenten" tutete markerschütternd. Zwei Matrosen hatten neben dem Laufsteg Aufstellung genommen, bereit, ihn auf einen Wink des Kapitäns einzuziehen.

In diesem Augenblick geschah es: Sina hatte den Laufsteg bereits überschritten und den Dampfer betreten, als der hinter ihr gehende Grischa mit seinem schweren Eierkorb ausrutschte. Im Fallen griff er nach dem Geländer des Laufstegs, das aber dem Anprall nicht gewachsen war und in sich zusammensank. Grischa sauste kopfüber zwischen Barke und Dampfer in den Fluß, der Eierkorb rollte schwerfällig hinterdrein und versank auf der Stelle.

Mit ein paar kräftigen Schlägen schwamm Grischa ans Ufer zurück, wo er feststellen konnte, daß der „Verband der Konsumenten" mit Sinotschka an Bord sich bereits auf die Reise nach Saratow gemacht hatte. Deutlich sah der Bursche gerade noch ihre erschrockenen Kulleraugen am Heck des Schiffes. Dann legte er sich in die Sonne, um die Kleider zu trocknen. „Ein Hundeleben", murmelte er vor sich hin. „Auf der Eisenbahn schnappen einen die Tschekisten; will man mit dem Dampfer fahren, schluckt einen die Wolga mitsamt den Eiern! Marschier' nun jetzt ins Dorf zurück, — ohne Geld, ohne Eier, ohne Sinotschka! Erzähl jetzt mal dem Nikolai Politkarpowitsch die Geschichte! Was der für Augen machen wird!"

Der Terminkalender

Von

Christian Bock

So bewegt das Leben ist — oder manchmal auch nicht ist, im Terminkalender schreitet es mit korrekten Schritten vorwärts. Nichts kann je diese gemessene Gerechtigkeit von Tag zu Tag, von Woche zu Woche ändern. Keine Eintragung, kein Erlebnis — ach, nicht einmal der Mangel an Erlebnissen! Ob es leere Tage waren, ganz und gar verregnete, oder Tage, voll und prall von lauter Leben, — es ist der gleiche Schritt. Terminkalendern ist das egal, sie zählen. Unbewegt, gleichgültig, pedantisch.

Nun sind wir im Terminkalender für 1936 dort angelangt, wo er schlicht und ohne viel Aufhebens nicht mehr weiterzählt. Es kommt nichts mehr, — nur ein Posttarif, eine Münzvergleichstabelle, Verkehrszeichen und ganz am Ende noch der Buchdeckel. Es ist vorbei.

So, und nun wollen wir einmal rückwärts blättern, wie es war. Da stehen die Notizen, Verabredungen, Verpflichtungen. Da steht, mitten ins Blaue geschrieben, eine Telephonnummer, nichts dabei, nichts drumherum; ich ahne nicht mehr, was das war, wer dahintersteckte, was überhaupt ich mit dieser Telephonnummer zu schaffen hatte, nichts weiß ich mehr. Wie, wenn man blindlings anriefe?

Auf dies und das aus den Notizen im Kalender besinnt man sich wieder. Wunderliche Schriftzeichen stehen da: „8½ Ch.D. Uhl.-Breit." Man klaubt etwas an den Abkürzungen herum, aber dann hat man es: 8½ Uhr Ch.D. Ecke Uhlandstraße-Breite Straße. „Ch" heißt wohl Charlotte, und das Ganze ist eine Verabredung.

Siehe da, was für ein Schwerenöter man war: am nächsten Abend hieß sie schon (nach dem Kalender) ganz einfach „Charly". — Ach, Charly, wo bist du jetzt? Was treibst du? Ich habe den Terminkalender um und um geblättert, — du stehst da an einem 12., 13. und 14. notiert und dann nie mehr. Wie kam denn das?

Und mitten zwischen alledem der Ernst des Lebens. Wir wollen das nicht so hochtrabend nehmen, denn so ist es nicht. Wenn man im feierlichen blauen Anzug „ins Leben tritt", da meint man, dieser „Ernst des Lebens" wäre so etwas, das man nur mit geschwollenen Backen aussprechen kann. Wenn man jedoch einen Terminkalender zu führen genötigt ist, so merkt man bald, wie er wirklich heißt. Er heißt: „Gasrechnung einzahlen!" Er heißt: „Bischoff anrufen!" Er heißt: „1 Uhr Braun!" — Lauter kleine, kaum sehr bedeutende Notizen sind es, die erledigt und gestrichen werden wollen. Seht, so kämpft man den „Kampf des Lebens" und nicht anders.

Auf dem innern Buchdeckel des Terminkalenders steht noch etwas: eine lange Reihe von Telephonnummern. Ich habe schon einen neuen Kalender für 1937 gekauft und bin dabei, das Regiment von Telephonnummern auf den neuen Buchdeckel zu übertragen. Vier sind gestrichen und fallen aus, fünf neue sind hinzugekommen. Man könnte den Jahres-Saldo ziehen: Abgang: Vier Freunde, je zwei beiderlei Geschlechts. Zugang: Fünf Freunde, hiervon vier männliche. Aber unser Dezimalsystem taugt ja wohl hier nicht.

Mir scheint überhaupt manchmal, das bessere Leben finge erst da an, wo das Dezimalsystem aufhört.

Ja, und wenn man nun die Blätter seines Terminkalenders durch Daumen und Zeigefinger der linken Hand furren läßt, so daß einem daraus ein Wind in die Nasenlöcher weht, dann ist so ein ganzes Jahr wenig, es rutscht einem unter der Hand weg in einem Augenblick. Und trotzdem ist es viel: Denkt — ein ganzes Jahr! Es gab darin Trauriges und Schönes, und am Ende ist es gut genug, daß es dies und jenes zusammen gab.

Der Terminkalender ist tot — es lebe der Terminkalender!

Neujahrspost durch den Urwald

Zu Neujahr wird der Briefträger zu einer besonders wichtigen Erscheinung, als Bote der zahllosen Glückwünsche. Es ist die Zeit der größten Anstrengung für den Postboten, der nur mit Mühe seine vollgepackten Taschen von Haus zu Haus weiterträgt. Aber wenigstens kann er sich damit trösten, daß sein Beruf ihn nicht in Abenteuer und Gefahren stürzt, wie es bei seinen Kollegen in anderen Ländern oft der Fall ist.

Es gibt da eine eigene Romantik der Neujahrspost, von der ein englischer Forschungsreisender einiges erzählt. Im indischen Urwald trägt der Briefbote seinen Postsack an einem Stab über der Schulter, und an dem Stock sind Glöckchen befestigt, so daß man schon von weitem das Klingeln hört. „Als ich einmal um Neujahr herum in den Dschungeln des nördlichen Indien an einem Nachmittag auf einem Baum saß und auf Tiger wartete, hörte ich plötzlich ein leises Rascheln im Flußbett hinter mir und sah einen Panther in geduckter Angriffsstellung an den Bäumen hinschleichen. Zu gleicher Zeit vernahm ich ein leises Klingeln, und die Sachlage wurde mir klar. Der Postkuli kam mit der Neujahrspost, ohne eine Ahnung von der Gefahr, die ihm drohte. Da ich wußte, daß es in wenigen Augenblicken um das Leben des Mannes geschehen wäre, schoß ich sofort und rettete ihn.

In den furchtbaren Tälern und Schluchten des Himalaja sind die „Postläufer" den schwersten Gefahren ausgesetzt. Tage hindurch sind sie auf ihrem Weg von Lawinen und Schneestürmen bedroht; ein falscher Tritt beim Springen von Fels zu Fels bereitet ihnen einen eisigen Tod im reißenden Bergstrom. Einmal zu Neujahr blieb die Post an einem Ort aus, der zu den nördlichsten Vorposten Indiens gehört. Fünf Monate später enthüllte die Schneeschmelze die Tragödie: Der Briefträger lag begraben unter einer Lawine; seine rechte Hand hielt noch den dicken Postsack, der alle die Glückwünsche und Neuigkeiten barg.

In diesen wilden und wüsten Gebieten ist der Postbote auch räuberischen Ueberfällen ausgesetzt, und es bedarf der strengsten Maßnahmen, um die Postwege zu sichern. Ein mittelasiatischer Herrscher meiner Bekanntschaft griff einmal zu einem drastischen Mittel, um den ewigen Posträubereien ein Ende zu machen, die auf einer bestimmten Route vorkamen. Er ließ den Gouverneur des Bezirks festnehmen, auf der Höhe des Pfades, wo der ganze Weg zu übersehen ist, eine hohe Stange mit einem eisernen Käfig errichten und den Gouverneur hineinsetzen. Der Beamte sollte auf diese Weise gehörig aufpassen lernen und dafür sorgen, daß die Post nicht nur zu Neujahr, sondern zu jeder Jahreszeit richtig ankäme."

Zwillinge in der Silvesternacht

Der bekannte polnische Maler Adalbert v. Kossak, der vor dem Kriege lange Jahre in Berlin gelebt und u. a. das berühmte Panorama der Schlacht von Sedan gemalt hat, erzählt in seinen „Erinnerungen" folgenden spaßigen Fall:

„Ich bin in der Silvester-Nacht des Jahres 1856 in Paris geboren. Diese Einzelheit führe ich deshalb an, weil mein Zwillingsbruder Thaddäus durch eine eigentümliche Verkettung von Umständen nach Mitternacht — also im nächstfolgenden Jahre — zur Welt kam.

Dem Code Napoleon zufolge ist nun von Zwillingen derjenige als der Aeltere zu betrachten, der als Zweiter das Licht der Welt erblickt. Diesem Paragraphen gemäß ist also mein im Jahre 1857 geborener Bruder älter als ich, obwohl meine Geburt noch in das Jahr 1856 fällt."

Bemerkt sei, daß der „Code civile", das Bürgerliche Gesetzbuch Frankreichs, im Jahre 1804 von Napoleon I. eingeführt wurde. Man nimmt an, daß Napoleon jene seltsame Bestimmung in Hinblick auf das Erbrecht getroffen hat, da nämlich in der Volksmeinung der zweitgeborene Zwilling als das kräftigere Kind gilt.

K. A. P.

Ein nachgelassener Roman Pirandellos

Wie aus Rom berichtet wird, ist ein fast vollendeter Roman von Pirandello in seinem Nachlaß gefunden worden. Der Dichter beschreibt darin einen Besuch, den er der Erde eine Million Jahre nach seinem Tode abstattet. Er findet, daß alle Dinge und auch alle Menschen, abgesehen von zweien, einem jungen Engländer und einer jungen Spanierin, zu Grunde gegangen sind dadurch, daß im Kreisen der Erde um die Sonne ein kurzer Stillstand eingetreten war. Diese beiden menschlichen Wesen tragen nun in sich alle Kenntnis, die die Menschheit in Tausenden von Jahren aufgesammelt hat; aber da sie die einzigen überlebenden Geschöpfe in der endlosen Wüste sind, müssen sie die Weltgeschichte von vorn anfangen, nach den elementaren Notwendigkeiten und Triebkräften des Lebens. Der Leser erlebt dann die Wiederbevölkerung der Welt und den Neuaufbau der menschlichen Zivilisation durch die Nachkommen der beiden Ueberlebenden. Was ist nun der Unterschied zwischen ihrer Kultur und der unseren? — In beiden Fällen wird der Ursprung hergeleitet von „Adam und Eva" — so lautet auch der Titel des Romans. Pirandello stellt philosophische und satirische Betrachtungen an über die Aehnlichkeit der neuen Rasse mit der verschwundenen.

Landesbibliothek Oldenburg

Pschorr-Bräu Hoyers Weinkeller Inh. Friedrich Schmidt, Fernruf 3060 und 3120

Stimmungsvolle Silvesterfeier in allen Räumen

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes und glückhaftes neues Jahr
Friedrich Schmidt und Frau

Weingläser
Groggläser
Likörgläser
Bowlen
in großer Auswahl

Porzellanhaus
D. Flörcken
6 Achternstraße 6

Der Oberbürgermeister

Oldenburg, den 28. Dezember 1936.

Ich erinnere daran, daß nach der Verordnung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 17. Juli 1936 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 166) die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Werkräume, Werkstätten, Diensträume oder Geschäftsräume, in der Stadt Oldenburg der Genehmigung der Stadt bedarf. Anträge sind schriftlich an den Oberbürgermeister — Abt. 21 — zu richten.

Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Vorstand der Landesbrandkasse

Oldenburg, den 28. Dezember 1936.

Der Vorstand der Landesbrandkasse gibt bekannt, daß für 1937 die gleichen Beiträge gehoben werden wie für das Jahr 1936. Die Versicherten zahlen im Jahre 1937 wie für das Jahr 1936 80 % der Grundbeiträge, das sind 30 % der Grundbeiträge weniger als für das Jahr 1933.

Dr. Willers. Dencker.

Das schöne Einfamilienhaus

Teichstraße 8, bestehend aus 11 Zimmern, Küche, Wintergarten, Balkon, gekach. Bad, heizb. Garage u. Zubehör, Garten, ist zum 1. März ev. 1. April zu vermieten. Näheres
Karl Schotte, Auguststr. 67, Fernr. 4612.

Unsere Geschäftsräume

sind am 31. Dezember

ab 13 Uhr geschlossen

Stromversorgungs-A.-G.
Oldenburg-Ostfriesland

Am Donnerstag, dem 31. Dezember
sind unsere Kassen
bis mittags 1 Uhr geöffnet

Oldenburgische Landwirtschaftsbank
eGmbH.

Rotwein vom Faß

Herm. A. Becker

Inhaber Ludwig Stendel, Lange Straße 78 — Eingang neben der Hofapotheke, Telephon 3404. **Auch Einzelflaschenverkauf**

Badeanstalt

Am 31. Dezember ist die Anstalt bis 19 Uhr durchgehend geöffnet.
Schwimmhalle: 8—13 Uhr Damen, 13—19 Herren
Huntestraße 5 **Fernruf 3979**

Weinhaus Herterich
Silvester-Konzert
Eintritt frei — Tischbestellungen erbeten

Sage-Haast

Großer Silvesterball

Anfang 19 Uhr. Es ladet herzl. ein **Gastwirt Otte**

Odeon

Silvester: Großer Ball
Stimmung Humor
Neujahr: Tanz A. Woge

Zum Jahreswechsel:

Durchschreibe-Buchhaltungen
Registraturen
Karteien
Briefordner
Schnellhefter
preiswert und gut

Franz Berens
Das Haus für Bürobedarf
Fernsprech-Sammelnummer 4055

Heringssalat und Fleischsalat in bekannter Güte
Frische Mockturtle, feinster Aufschnitt
Gespickte Hasen
Junge Puter und Gänse, auch zerlegt
Luise Swik Haarenstr. 60, Fernr. 4694

Landes-Theater
Telephon 4095

Mittwoch, 30. 12., 15½ bis 17¼: Nachm.-Anrecht Nr. 6
„Hänsel und Gretel."
0.80 bis 4.— RM.
20—22½: NSKG II B
„Die vier Gesellen."
0.50 bis 3.— RM.
Donnerstag, 31. 12., 15½—17¾:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
19¼ bis nach 22½: Außer Anrecht. Erstaufführung.
„Lauf ins Glück."
0.50 bis 3.— RM.
Freitag, 1. 1., 15½—17¾:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
19½—22½: Außer Anrecht
„Lauf ins Glück."
0.50 bis 3.— RM.
Sonnabend, 2. 1., 16—18¼:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
20—22½: NSKG II C
„Was ihr wollt."
0.50 bis 3.— RM.
Sonntag, 3. 1., 15—17½:
NSG KdF
„Was ihr wollt."
19½—22¼:
„Spiel nicht mit der Liebe."
0.50 bis 3.— RM.

Zu verkaufen
Geschäftshaus
Lange Straße
2 Läden und 2 Wohnungen
Rud. Meyer, beeid. Versteig.

Zu verkaufen
Zweifamilienhaus
an bester Lage mit Garten
Rud. Meyer, beeid. Versteig.

Mit 1000 PS
ins neue Jahr
Silvesterfeier
im Parkhaus Fischer
(Stimmung und Tanz Musikleiter Pohlert)
Neujahr: Kaffeekonzert und Ball

Etzhorn, Patentkrug

Am Neujahrstage:
BALL
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Ahlers Wwe.

Zum drögen Hafen
Am Silvester- und am Neujahrstage:
Großer Ball

---- Selbstverständlich
zum Neujahrsball in Westerburg!!!

Oberlether Krug

Am Sonntag, dem 24. Januar:
Sängerball

Tweelbäker Schützenhof

Am Neujahrstage
Ball
E. Mehrens

Schützenverein Lintel

Am Neujahrstage
Theaterabend
mit nachfolgendem Ball
Anfang pünktlich 20 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vereinsführer
Gastwirt Knutzen

Waldhaus Bloh

Silvester und Neujahr
Großer Ball
Silvester ab 20 Uhr
Ständiger Autobusverkehr

Müggenkrug

Neujahr Tanz

Krückaburg

Heute, Mittwoch, kein Tanz
Silvester, Neujahr, Sonnabend und Sonntag
Festbälle

Krankheitshalber verkaufe

1 Kreissäge mit Langlochbohrmaschine und Motor, 1 Fräsmaschine, 1 Welle, 1,50 Meter, mit 4 Riemenscheiben und Lagerböcken, 1 Rundstabmaschine, 1 Brennabor-Limousine, gut als Zugmaschine. Näheres im **„Jägerheim", Marienfiel.**

Städtischer Schlachthof

Freibank
Donnerstag, den 31. 12. 36, von 8.30 bis 12 Uhr großer Fleischverkauf; bei Nr. 400 anfangend.
Sonnabend, den 2. 1. 37, von 8.30 bis 12 Uhr, großer Fleischverkauf; bei Nr. 1 anfangend.

Kleine Anzeigen

Zu verk. ein Läuferschwein

Aug. Bührmann, Metjendorf.

Fast neues **Radio** (Telef., Gl., 3 Röhren) preiswert zu verkauf. Donnerschweer Straße 108.

Kaufgesuche

Zu kf. gef. gut erh. SA-Mantel. Gr. Nr. Gasstraße 3.

— Bauplatz —
südlich, Nähe Stadtmitte, zu kf. gesucht. Angeb. mit Größe und Preis unter R K 769 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlafzimmereinrichtung
(1 Bett) und Ofen (Dauerbrenner) zu kaufen gesucht. Angebote unter Sch. 2688 an Büttners Ann.-Exp., Handelshof.

Geld u. Hypotheken

10 000 RM
gegen 1. Stadthyp. zu verleihen. **Herm. Behnke**, Hypothek.makler, Theaterwall 34.

Gesucht auf sofort für reelles und sicheres Geschäft bekannter Art auf drei bis vier Monate
300 Mark
Mit Gewinnanteil 350 RM zurück. Angebote unter R E 764 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Entlaufen

Junger **Foxterrier** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. **Schwartz**, Radorster Straße 86.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung
für 3 erw. Personen zum 1. 3. oder 1. 4. 37 gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter R F 765 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Dauermieter sucht
4—5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. 37, evtl. früher.
Angebote unter R L 770 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Freundl. mbl. **Zimmer** in Nähe des Bahnhofes für Mitarb. gef. **F. W. Deus**, Bahnhofsplatz 8.

Suche zum 1. 4. 37 4räumige
Oberwohnung
Altbau, Haarentorviertel.
Marg. Hoffmann, Amalienstraße 27.

Vermietungen

Frdl. mbl. **Zimmer**. Kreuzstr. 5.

Gut möbl. **Zimmer** mit Zentr.-heizg. zu vm. **Frau A. Friesete**, Achternstraße 33 I.

Möbl. **Zimmer** zu vermieten. Haarenesschstraße 34.

Sep. **Oberw.**, 5 R., Kch., Balk. u. Zub., an r. B. (2—3 P.) zum 1. 1. 37. 55 RM. Steding. Str. 16.

Großes möbl. **Zimmer** zu vermieten. Grüne Straße 11 I.

Gut möbl. **Zimmer** zu verm. Blumenstraße 57.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. 5. 37 eine Stelle als **Melker** (verh.) oder landw.-schaftlicher Arbeiter, wo Wohng. mit etwas Land vorhanden ist. Angebote unter R G 766 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote

Männliche

Ich suche für meine Buchstelle e.
tüchtige junge Kraft
für Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung.
H. Abel, Wirtschaftsprüfer und beeidigter Bücherrevisor,
Delmenhorst,
Oldenburger Straße 172.

Gesucht für meine größ. Landwirtschaft auf sofort oder 1. Mai
ein tüchtiger junger Mann
J. Damken, Bekhausen.

Guter Möbeltischler
gesucht.
Tischlermeister **Georg Diers**, Donnerschweer Straße 45.

Alleinstehd. Geschäftsfrau sucht zu ihrer Unterstützung e. tüchtig.
kaufmännischen Mitarbeiter
für einige Stunden in d. Woche. Angebote unter R M 771 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weibliche

Krankh.h. sofort gesucht älteres,
erfahrenes junges Mädchen
mit guten Zeugniss. geg. guten Lohn. Bew. müssen kinderlieb s. und den Haushalt selbst. führen können. Blumenstraße 37 oben.

Gesucht auf sofort für meine Schneiderstube eine perfekte, zuverlässige **Schneiderin**. Bei Eignung Dauerstellung. Gefl. Angebote mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen (evtl. bei freier Station) an Apen i. Old., Schließfach Nr. 18.

Durchaus zuverl. Kontoristin
gesucht.
Angebote unter R H 767 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht für sofort **Haushälterin** bis zu 55 Jahren für alle Hausarbeit auf kl. eigener Landstelle. Kind wird mit übernommen. Angebote unter R R 772 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres Halbtagsmädchen
auf sofort oder später gesucht.
Hindenburgstraße 19 part.

Jüngeres Halbtagsmädchen gesucht. Friederikenstraße 4.

Morgenhilfe gesucht
Wilhelm Krüger, Bahnhofsplatz 4.

Ich suche für meinen frauenlosen Haushalt eine
Wirtschafterin ohne Anhang
im Alter von 35 bis 45 Jahren, nach Mögl. in Schreibarbeiten bewandert. Ang. unter R O 773 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 jüngere Verkäuferinnen
(Lebensmittbranche) bei hohem Lohn gesucht. Einarbeiten leicht möglich. Angeb. unter R R 775 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Klubhaus • Morgen die große Silvester-Feier Anfang 8 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 353 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 30. Dezember 1936

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 30. Dezember 1936

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Heute nachmittag findet eine Vorstellung der schönsten deutschen

Märchenoper „Hänsel und Gretel"

von Engelbert Humperdinck statt, die vor allem auch jenen Theaterfreunden, die eine Abendvorstellung bisher nicht besuchen konnten, Gelegenheit geben soll, dieses wunderbare stimmungsvolle Opernwerk kennenzulernen.

Am Abend geht das neue

Lustspiel „Die vier Gesellen"

von Jochen Huth in Szene. Es ist zweifellos das bisher erfolgreichste Lustspiel der deutschen Theater in dieser Spielzeit. Das beweist schon die Tatsache, daß nicht weniger als 46 deutsche Bühnen, dazu auch eine Reihe englischer und italienischer es zur Aufführung bringen.

Morgen nachmittag gibt es für die kleinen Oldenburger noch einmal das entzückende

Weihnachtsmärchen „Der kleine Muck"

von Friedrich Forster, das in den bisherigen Aufführungen alle Kinder begeisterte und mitriß.

Morgen abend wird zur Jahreswende die neue

Operette „Der Lauf ins Glück"

von Raymond als Erstaufführung außer Anrecht über die Bühne unseres Landestheaters gehen. Nicht weniger als 558 mal wurde in der letzten Spielzeit diese Olympia-Operette, die von dem weltberühmten Kurpark Baden-Baden und einem stillen pommerschen Gut in das Leben und Treiben der Olympiade-Stadt Berlin führt, vorgestellt. Damit rückte Raymond in die Reihe der meistgespieltesten Operettenkomponisten. Auch uns soll sie am Silvesterabend für ein paar Stunden auf ihrem „Lauf ins Glück" mitnehmen; allerdings findet der Start bereits um 19.30 Uhr statt, um allen Besuchern Gelegenheit zu geben, mit ihrer eigentlichen Silvesterfeier früh genug zu beginnen. Das bunte wirbelnde Spiel im Landestheater, in dem auch unsere erfolgreiche Tanzgruppe besonders in den Vordergrund tritt und bei dem 60 Oldenburger Sportler und Sportlerinnen mitwirken, soll der beste Auftakt dafür sein.

Die für den 4. Januar angesetzte Vorstellung für Schulen „Die Nibelungen" fällt aus.

NS-Kulturgemeinde

Anfang der heutigen Vorstellung „Die vier Gesellen" nicht, wie im Programm angegeben, 19.00 Uhr, sondern 20.00 Uhr.

Wegen des Neujahrstages Kartenausgabe für die Sonnabendgruppe nur bis heute abend.

Silvester-Erstaufführung im Landestheater

Am Silvesterabend, 19.30 Uhr, findet im Landestheater die Erstaufführung der Olympiade-Operette

„Der Lauf ins Glück" von Raymond

statt. Dieser Operette schrieb der verstorbene Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, nachstehendes Geleitwort:

„Neben dem ernsten Theater, das in schwerer und nachhaltiger Form darzustellen sucht, was das Leben ist, gibt es seit allen Zeiten ein anderes, das darstellt, wie das Leben ist. Und da man das Leben nur zu gerne leicht zu nehmen wünscht, so ist die Darstellung dieses Wunsches nicht nur notwendig, sondern auch nützlich. In der Leichtigkeit des Theaterspiels löst sich der Mensch von der Schwerkraft der Erde und enteilt in die Bezirke, in denen er seine Träume erfüllt findet und darin steht, daß sie erfüllbar sind. Sicher ist diese Wunschtraumerfüllung, besonders wenn sie sich im Tanz und mit Musik vollzieht die schönste und glücklichste und sicher auch die gesündeste. Darum ist die Operette etwas unsterbliches, und gerade heute freuen wir uns darüber, wie unsterblich sie ist. Aus allen erschütternden Ereignissen und Umwälzungen unserer kleinen Welt steigt sie, hundertmal totgesagt, hundertmal wieder auf. Und wenn griesgrämige und allzu finstere Zeitgenossen hundertmal behauptet haben, daß sie ein Leerlauf ist, so ist sie doch immer wieder das, was sie von jeher war, mit Lachen und Freude, mit Fantasie und Verliebtheit, ein Lauf, den wir alle aus Herzenslust mitlaufen: ein Lauf ins Glück!"

Kameradschaftsabend des NSKK-Sturmes 1/M 63

Im Wartesaal des Hauptbahnhofs veranstaltete der NSKK-Sturm 1/M 63 am 28. Dezember einen Kameradschaftsabend, an dem alle Sturmkameraden mit ihren Angehörigen teilnahmen. Das Interesse, das auch die Frauen unserer Braunhemden dem Dienst an Partei und Vaterland entgegenbringen, bewiesen sie durch recht zahlreiches Erscheinen, so daß in dem überfüllten Saale eine vorzügliche Stimmung herrschte. Lange Reihen festlich geschmückter Tische begrüßten die Erschienenen, die erwartungsvoll mit freudigen Gesichtern der Dinge harrten, die da kommen sollten.

Der Führer des Sturms, Obertruppführer Bolte, begrüßte die Anwesenden. Er lenkte die Blicke zurück auf das vergangene Jahr 1936, in dem Adolf Hitler dem Reich seine Ehre und Freiheit zurückerobert hat. Es gäbe wohl keine bessere Gelegenheit, sich der gewaltigen Leistungen des Führers zu erinnern, als gerade an dem Volks-Weihnachtsfest 1936. Auch der Sturm 1/M 63 setze sich für den Wiederaufbau des Vaterlandes kämpfend ein. Es sei deshalb nicht möglich, immer auf das einzelne Familienleben Rücksicht zu nehmen. Dieser Abend sollte dazu beitragen, auch einmal unseren Frauen einen Einblick in unseren NSKK-Dienst tun zu lassen. Er sollte eine kleine Entschädigung sein für manche Stunde des Alleinseins. Darüber hinaus sollte der Abend einen Beweis für die vorhandene wahre Volksgemeinschaft innerhalb des Sturmes ablegen. Mancher frühere Sturmkamerad sei anwesend. Es erfülle alle mit besonderem Stolz, daß gerade der Sturm 1/M 63 manchen tüchtigen Kameraden in die Stäbe der übergeordneten Dienststellen abgeben durfte. Mit einem Ausblick auf das kommende Jahr und dem Ruf: „Der Kampf geht weiter! Es lebe der Führer!" schloß Obertruppführer Bolte seine Ausführungen, die bei allen einen tiefen Eindruck hinterließen. Besonders erfreut waren alle, daß auch der ehemalige Führer des Sturms, Obersturmführer Harms, erschienen war. Musikstücke, Weihnachts- und Kampflieder wechselten miteinander ab.

Der Kulturreferent des Sturms, Oberscharführer Hartmeyer, hielt ein Referat über den Sinn des Weihnachtsfestes, das mit großem Interesse aufgenommen wurde. Mit Spannung war schon die große Verlosung erwartet worden. In einer Ecke des Saales waren große Tische mit all den wunderschönen, teils sehr wertvollen Sachen aufgebaut, die bei den Gewinnern riesige Freude hervorriefen. Filmvorführungen aus dem Dienst des Oldenburger NSKK gaben vor allem den Frauen einen Einblick in die Tätigkeit des Sturms. Bald schnell verging die Zeit, und nachdem das Schlußwort verklungen war, mußte sich ein jeder sagen, daß dieser Abend in großem Maße zur Pflege der Kameradschaft und Volksverbundenheit beigetragen hat. Der Kameradschaftsabend des Sturms 1/M 63 hat seinen Sinn und Zweck erfüllt.

Hauskonzert bei Hedwig Meentzen

Mitwirkende: Freuke Martens, Berlin, Kammermusiker Kirchner vom Landesorchester und Frau Meentzen

In den schönen Räumen der geschätzten Pianistin an der Georgstraße fand sich eine aufmerksame Gesellschaft zum Genuß eines Konzerts zusammen, dessen Programm ganz auf die Weihnachtswoche abgestimmt war. Die Sängerin, eine Landsmännin aus Butjadingen, deren ansprechendes Organ bei dem bekannten Berliner Gesangspädagogen Prof. Weißenborn ausgebildet wird, ist infolge ihrer sehr schwachen Augen auf völlige Konzentration ihrer musikalischen Begabung angewiesen, was ihren Vorträgen den großen Reiz einer starken Verinnerlichung verleiht, wie man es am schönsten bei den geistlichen Liedern empfand. Eine Händel-Arie mit obligater Flöte („Süße Stille") eröffnete glücklich den Reigen, in dem die Sängerin zwei feine, zartabgetönte geistliche Lieder folgen ließ, in sicherer Bewältigung des Stimmwechsels. Dann kam Herr Kirchner in einer Bachschen Sonate für Flöte und Klavier erst recht zur Geltung und brachte in Frau Meentzens fein angepaßter Begleitung das Werk in hoher künstlerischer Gestaltung glänzend zur Wirkung.

Die Arie „Erwacht" aus Händels Messias gab der Sängerin Gelegenheit, ihr Material auch in der Koloratur in vollem Glanz zu zeigen. Drei Lieder von Hugo Wolf, zwei aus dem spanischen Liederbuch, waren, jedenfalls stimmungsgemäß, der Höhepunkt des schönen Abends. Man wird sie im Konzertsaal kaum je so zart und innig hören können wie hier, wo die Künstlerin sich ganz in ihren Ausdruck versenken konnte. Zwei Liedern von Schumann gab sie den vollen Klang ihres vom Erlebnis der Weihnacht entzückten Schöpfers und traf auch in der ruhig erzählenden Schilderung den rechten Ton, immer den Weg zum Herzen der Hörer findend, von Frau Meentzen in seltener Nachfühlung der ausdrucksreichen Stimme begleitet. Daß das ganze Programm mit dem freudigsten Beifall aufgenommen wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Es sei nur noch besonders hinzugefügt, daß sich die drei Mitwirkenden in seltener Gefühlseinheit zusammenfanden und den dankbaren Hörern eine Stunde schönsten Genusses bereiteten. Fräulein Martens ist auf dem besten Wege, in ihrer Kunst etwas Großes zu erreichen.

Wilhelm von Busch.

Oeffentliche Fachschaftsversammlung für Maler, Lackierer und Glaser

im „Nordischen Hof", Kurwickstraße 2

Thema: „Tarifordnung und die neue Urlaubsregelung"

Kreisfachschaftswart Pg. W. Plöger eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit einem Gruß an den Führer und erteilte dem Kreisfachschaftswart G. Theilen das Wort. Theilen sprach über die neue Urlaubsregelung und über die hiermit eng zusammenhängenden Fragen. In der eingelegten Pause von fünfzehn Minuten wurden mehrere Fragen gestellt und von der Fachschaftsleitung beantwortet. Malermeister Ripken sprach über das Malerhandwerk im allgemeinen und betonte, daß das Handwerk sich bemühen müsse, von der nackten, leblosen Schablonenarbeit abzukommen und mehr schöpferisch tätig zu sein. Ripken bat, daß die DAF seine Worte bei Uebernahme der fachlichen Ausbildung der Jugend beherzigen möge. Nach der Aussprache übernahm Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Wiemken das Wort zu einem längeren Vortrag über Tarifordnung und über alle Fragen, welche naturgemäß mit diesem Punkt zusammengehen. An Hand von statistischem Material wies Pg. Wiemken nach, daß das Einkommen des schaffenden Volkes im allgemeinen im letzten Jahre wieder gestiegen sei. Die gewaltigen Leistungen in den letzten Jahren ließ Pg. Wiemken an den Hörern vorüberziehen. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und somit die Wiedererlangung unserer Ehre. In der zweiten Hälfte seines Vortrages behandelte Pg. Wiemken den neuen Vierjahresplan. Er rief allen Anwesenden zu, mitzuarbeiten, mitzukämpfen an dem großen Werk unseres Führers, damit sie später auch die Früchte ernten könnten. Nach den mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß Pg. Plöger die Versammlung.

Eine gleiche Versammlung fand für Zimmerer und Dachdecker statt, die ebenfalls gut besucht war und auf der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Lührs und Gaufachgruppenwalter Kurtfeld sprachen.

Angriff auf das Emsland

NWD. Hermann Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Reichsminister Kerrl, den Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, mit der beschleunigten Erschließung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete beauftragt. Damit beginnt ein neuer Abschnitt der Arbeiten zur Vergrößerung der deutschen Ernährungsfläche.

Das engere Emsland, also die vier Kreise Grafschaft Bentheim, Lingen, Meppen und Aschendorf-Hümmling, hat seit weit über 100 Jahren seinen wirtschaftlichen Bau kaum geändert. Lediglich der Dortmund—Ems-Kanal und die Bahn Köln—Norddeich brachten für einen schmalen Streifen einige wirtschaftliche Besserung. Noch heute zählt der Hümmling nur 26 Menschen je Geviertkilometer, während der Reichsdurchschnitt 142 beträgt, Ostpreußen noch 63 und das ans Emsland grenzende Westfalen sogar 250 Menschen je Geviertkilometer zählen. Das Emsland ist ein ausgesprochenes Flachland mit Wäldern, Mooren und Heideflächen, nur von einzelnen Moränenrücken und Dünenzügen durchzogen. Holz- und Torfgewinnung, Ackerbau, Gärtnerei und Viehwirtschaft sowie Schiffahrt auf der Ems und dem Dortmund—Ems-Kanal bilden die wirtschaftlichen Grundlagen. Bei Nordhorn finden wir eine nennenswerte Textilindustrie als Ausläufer des westfälisch-holländischen Textilbezirkes. Außer der von Nord nach Süd durchgehenden Bahn Norddeich—Köln hat das Emsland nur drei kurze Querbahnen mit Kleinbahncharakter. Die einzige große Provinzialstraße führt von Rheine über Lingen nach Emden. Die ersten Kultivierungsarbeiten wurden eigentlich begonnen, als das Emsland ganz an Hannover fiel, nachdem große Teile jahrhundertelang unter stiftsmünsterischer Hoheit gestanden hatten. Aber das Königreich Hannover konnte auch keine großen Aufwendungen für dieses Gebiet machen. So sind alle Kulturarbeiten der preußischen Zeit vorbehalten geblieben. Und so konnte es kommen, daß die Holländer, die in ihrem Gebiet schon sehr lange vortreffliche Arbeit geleistet hatten, sagen durften: „Wo die Kultur aufhört, fängt Deutschland an!"

Obwohl für Gesamtdeutschland die Moor- und Oedlandflächen infolge der uneinheitlichen Bewertungsmaßstäbe auch heute noch nicht genau ermittelt sind, können für das Emsland und die angrenzenden Gebiete folgende Zahlen als richtig angenommen werden:

1. Das Emsland (Reg.-Bez. Aurich und Osnabrück, Teile des Reg.-Bez. Münster):
   90 059 ha unkultivierte Moorflächen und
   182 290 ha sonstige Oedländereien und Unland,
2. Oldenburg:
   53 494 ha unkultivierte Moorflächen und
   47 332 ha anderes Oed- und Unland und
3. Reg.-Bez. Stade und Teile des Reg.-Bez. Hannover:
   92 042 ha unkultivierte Moore und
   163 464 ha anderes Oed- und Unland.

Es ist natürlich nicht genau festzustellen, wieviel von diesen rund 628 000 Hektar Moor und Oedland kultivierungswert ist, jedoch kommen vorsichtige sachverständige Schätzungen auf mindestens die Hälfte, also auf mehr als 300 000 Hektar, wobei der größere Teil auf die Moorflächen entfällt. Das sind 3000 Geviertkilometer oder fast ebenso viel, wie das Land Braunschweig mit seinen 513 000 Einwohnern umfaßt. Dieser Vergleich gibt eine Vorstellung von der Größe des mit Spaten und Pflug zu erobernden Gebietes.

Bisher wurde die Kultivierung dadurch sehr erschwert, daß die Moorflächen sich größtenteils in Streubesitz befanden und sich somit für eine große, einheitliche Bearbeitung nur schwer vereinigen ließen. Immerhin hat der preußische Staat in letzter Zeit in Verfolg eines 50 000 Hektar umfassenden Programms bereits rund 10 000 Hektar Heide und Moor zusammengekauft und durch den planmäßigen Einsatz des Arbeitsdienstes die Kultivierung erheblich beschleunigt. Die Vereinigung aller Vollmachten und Aufgaben in einer Hand, die nun erfolgt ist, wird es endlich möglich machen, die erforderlichen Mittel und Kräfte für die friedliche Eroberung einer großen Provinz zu bewegen und einzusetzen. Landesplaner, Straßen- und Eisenbahnbauer, Kanal- und Gräbenspezialisten, Brückenbauer und Entwässerungsfachleute werden zusammenwirken müssen, um mit einem Heer von Arbeitern dort fruchtbares Land für viele Tausende von deutschen Menschen zu schaffen, wo sich heute noch grenzenlose Einsamkeit dehnt.

Ein Stoßtrupp des Vier-Jahres-Planes

(Wagenborg-Archiv — K.)

Landesbibliothek Oldenburg

Mit altem Opfergeist ins neue Jahr

SA, SS und NSKK sammeln am 2. und 3. Januar

Die zweite Hälfte des Winterhilfswerkes 1936/37 eröffnet die 4. Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar. Wieder marschieren, wie so oft schon in den Winterschlachten gegen Hunger und Kälte, SA, SS und NSKK in breiter Front zum Angriff auf, um das Herz auch des letzten Volksgenossen für das große Werk volksgemeinschaftlicher, nachbarlicher Hilfe zu gewinnen. Wenn wir im neuen Jahr entschlossen zusammenstehen wie im alten, wird die Frucht dieses Sieges, den ein ganzes Volk, einig im unüberwindlichen Glauben an die Macht der Liebe, erringt, ein glücklicheres, allen Widerwärtigkeiten trotzendes Deutschland sein. Für dieses Ziel marschieren wir alle ins neue Jahr hinein. Und es wird keinen Deutschen geben, der sich davon ausschließt.

Glückwünsche, die Segen stiften

Keine Neujahrskarte ohne WHW-Briefmarke

Die Deutsche Reichspost beteiligt sich, wie bekannt, u. a. durch Ausgabe von WHW-Briefmarken am Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Marken bringen in künstlerischen Darstellungen Bilder von Bauten des Dritten Reiches und den Reichsautobahnen. Zum Postwert der Marken wird jeweils ein kleiner Aufschlag erhoben, der dem Winterhilfswerk zugute kommt.

Die Festesstimmung, in der wir den Jahreswechsel begehen und uns gegenseitig Glück und Segen zum neuen Jahre wünschen, sollte uns auch der Volksgenossen gedenken lassen, die noch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Für uns bedeutet der Erwerb der WHW-Briefmarke ein bescheidenes, kaum fühlbares Opfer, für das Winterhilfswerk aber eine von den vielen kleinen Beiträgen, die, sich rasch vermehrend, zu großen Summen anwachsen und helfen, Hoffnung und Lebensfreude in vielen Herzen zu wecken. Unsere Parole zum Neujahrstage lautet: „Keine Neujahrskarte ohne die WHW-Briefmarke."

*

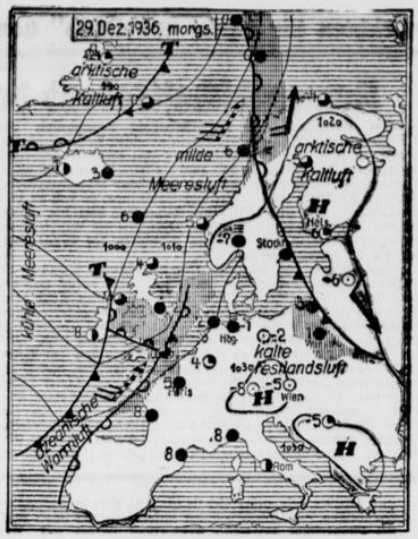
* **Fahnen und Standarten der Wehrmacht nur bei feierlichen Anlässen.** Wie das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, sind die Fahnen und Standarten grundsätzlich nur bei besonders feierlichen Anlässen zu zeigen. Fahnen und Standarten werden enthüllt von der Truppe mitgeführt: bei Ehrenparaden (z. B. Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht), an denen mindestens ein Bataillon oder drei Schwadronen mit Waffen teilnehmen, ferner bei Gestellung von Ehrenkompanien für den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei Gestellung von Salutbatterien, bei der Rekrutenvereidigung, bei feierlichen Veranstaltungen, wie nationalen Feiertagen und bei Trauerparaden, jeweils unter Voraussetzung der genannten Truppenstärke. Fahnen und Standarten werden gerollt von der Truppe mitgeführt beim Marsch zum bzw. vom Truppenübungsplatz; sie werden nicht mitgeführt bei Uebungen und Wehrmachtsmanövern, sofern nicht besondere Weisung ergeht. Eine Vorschrift für die Fahnen und Standarten der Wehrmacht der alten Armee und Marine ist im übrigen in Bearbeitung.

* **Die Deutsche Reichspost unterstützt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes.** Nach einer Verordnung des Reichspostministeriums wird bis Ende März 1937 für Postanweisungen und Zahlkarten über Beträge an das Winterhilfswerk von den Landzustellern keine besondere Annahmegebühr erhoben. Solche Postanweisungen und Zahlkarten müssen entweder an das Winterhilfswerk oder seine Vertretungen oder an die NSV oder ihre Beauftragten gerichtet oder zur Gutschrift auf deren Postscheckkonten bestimmt sein. Auf den Abschnitten muß der Vermerk „Gaben für das Winterhilfswerk" oder „Winterhilfe" stehen.

* **Der Oberbürgermeister sieht sich veranlaßt, die bereits im August dieses Jahres veröffentlichte Verordnung über das Verbot der Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art allgemein in Erinnerung zu bringen.** Die Verordnung gilt für alle Beteiligten, insbesondere auch für öffentliche Behörden. Sie macht die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume von der Genehmigung der Gemeindebehörde abhängig. Vor Einholung dieser Genehmigung dürfen keinerlei Maßnahmen ergriffen oder eingeleitet werden. Ueber die für die Genehmigung geltenden Grundsätze und über weitere Einzelheiten kann alles Nähere im Rathaus, Zimmer 6, erfragt werden.

* **Promotion.** Dipl.-Landwirt Heinz Folte, Sohn des Bauern Hinrich Folte zu Neuenbrok, promovierte an der Universität Berlin zum Dr. agr. mit dem Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden".

* **Der Behördendienst zum Jahresschluß ist dahin festgesetzt worden,** daß am Silvestertag der Nachmittagsdienst ausfällt. Gleichfalls bleiben die Büros am Sonnabend im allgemeinen geschlossen, jedoch ist für die Erledigung dringlicher Angelegenheiten Vorsorge getroffen. Das Standesamt der Stadt Oldenburg ist am Sonnabend, dem 2. Januar, von 9 bis 12 Uhr, geöffnet.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Die im gestrigen Bericht erwähnte, mit Temperaturanstieg über 0 Grad verbundene Eintrübung hat sich am Dienstagnachmittag bei uns bemerkbar gemacht. Auch schon die am Montagabend beginnende Nebelbildung leitete eine langsame Erwärmung ein, die Temperatur stieg vom Montagabend bis zum Dienstag früh von — 4,2 auf fast 0 Grad an. Die über dem Kanal liegende Warmluft — es werden dort 10—12 Grad Wärme beobachtet — gleitet bei uns auf und hat strichweise zu leichtem Sprühregen geführt. Die gestern erwartete Milderung scheint noch anzuhalten, da der hohe Druck, wenn auch nur langsam, ostwärts zurückweicht.

Aussichten für den 31. Dez.: Bei Winden meist südlicher Richtungen früh diesig bis neblig, tags aufheiternd und Temperaturen meist über Null, nachts noch leichter Frost.

Aussichten für den 1. Januar: Auch im neuen Jahre noch unwinterlich.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 30. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
768,2	6,0	SW 3	0,2	3,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
5,5	— 1,0	3,9	4,8

Am 31. Dezember 1936:

Sonnenaufgang	8.36 Uhr	Monduntergang	10.07 Uhr
Sonnenuntergang	16.20 „	Mondaufgang	20.51 „

Hochwasser: Oldenburg 6.25, 18.59; Bremen 5.45, 18.19; Elsfleth 4.45, 17.19; Brake 4.25, 16.59; Wilhelmshaven 3.05, 15.39.

* **Wechselvolle Witterung.** Das leichte Frostwetter ging gestern um die Mittagsstunde mit dem Einbruch wärmerer Luftmassen zu Ende. Zunächst gab es auf den Landstraßen Glatteis, das aber nur von kurzer Dauer war. Hernach brachte die sehr milde Witterung leichten Sprühregen, Dunst und Nebel.

* **Beschaffung einer neuen Kirchenorgel.** In der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurde am gestrigen Tage mit dem Abbruch der Kirchenorgel und dem Abtransport der einzelnen Teile der Orgel begonnen. Da die vorhandene Kirchenorgel den jetzigen Anforderungen schon seit längerer Zeit nicht mehr genügte, erwies sich die Beschaffung einer neuen Kirchenorgel als notwendig. Dieser schon längere Zeit bestehende Plan soll nunmehr zur Verwirklichung gelangen. Man rechnet damit, daß die neue Orgel in einigen Wochen zur Aufstellung gelangen wird.

* **Die Lage auf dem Wohnungsmarkt** hat sich im Laufe des Jahres 1936 kaum geändert, weil der Wohnungsbedarf immer weiter gestiegen ist und deshalb trotz einer ausgedehnten Wohnbautätigkeit nicht gedeckt werden konnte. Die Nachfrage nach Wohnungen jeder Größe und in jeder Preislage ist also stets noch recht groß, insbesondere aber nach den billigen Wohnungen. Hier eine Erleichterung zu schaffen, war die Arbeit der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft und der Stadtverwaltung. Die Siedlungs-Gesellschaft hat Stadtrandsiedlungen, Kleinsiedlungen und Wohnhauten in größerem Umfange errichtet und die Stadt Oldenburg hat Volkswohnungen in vermehrter Anzahl erbauen lassen. Ein großzügiges Wohnungsbauprogramm, das bereits zum Teil von den maßgebenden Stellen bearbeitet und für die kommende Bauperiode vorbereitet ist, wird für die nötige Entspannung Sorge tragen, weil hieran neben den oben genannten Stellen auch wiederum die Privaten stark beteiligt sind. Es ist also mit der Entstehung weiterer neuer Stadtteile für das Jahr 1937 zu rechnen.

* **Die Ferienarbeiten in den Schulen** erstrecken sich während der Weihnachtsferien lediglich auf eine Reinigungsaktion, da die Zeit für größere Bauarbeiten nicht ausreicht. In der Hauptsache handelt es sich bei den Reinigungsarbeiten um die Fußbodenpflege unter Anwendung von Stauböl, um bei Schulbeginn saubere und staubfreie Schulklassen zur Verfügung zu haben. Wo in den Schulen noch eine ausreichende Beleuchtung fehlt, da wird diese in den Weihnachtsferien angebracht, damit der Schulbetrieb unabhängig vom Tageslicht in einwandfreier Weise zur Durchführung gelangen kann.

* **Ausbesserungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke.** Umfangreiche Ausbesserungs- und Ueberholungsarbeiten werden zur Zeit an dem Nordteil der Eisenbahnbrücke über die Hunte vorgenommen. Aus diesem Grunde ist die nördliche Durchfahrt der Brücke für die gesamte Schiffahrt bis auf weiteres gesperrt.

* **Eichungsangelegenheiten.** Mit dem 31. Dezember 1936 läuft die Nacheichfrist für alle eichpflichtigen Waagen, Gewichte und Gefäße ab, die als letzten Eichstempel die Jahreszahl 1934 tragen. Die Eichbehörden können an Hand ihrer Kartei ermitteln, ob alle Besitzer eichpflichtiger Geräte den gesetzlichen Eichverpflichtungen nachgekommen sind. Wo es also gilt, das Versäumte nachzuholen, da muß das sofort geschehen.

* **Ladenschlußzeiten innehalten!** In der letzten Zeit konnte es mehrfach beobachtet werden, daß die Ladenschlußzeiten überschritten werden. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß ein Verkauf nach Ladenschluß nicht allein für den Verkäufer, sondern unter Umständen auch für den Kunden Strafe nach sich zieht.

* **Ein unruhiges Gewissen,** aber zugleich einen guten Charakter verrät die folgende kleine Begebenheit: Bei der Stadtverwaltung Oldenburg ging von einem nicht genannten Absender aus Berlin-Lichterfelde eine vom 21. Dezember datierte Postanweisung ein, auf deren Abschnitt vermerkt stand: „Anbei 20 Mark für Alte und Kranke zu Weihnachten von jemand, die als Kind 20 Mark gefunden hat und nicht abgeliefert und hiermit in Ordnung bringen will."

* **Rückmeldung eines Ringstorches.** Wie die Vogelwarte Helgoland mitteilt, ist ein im Juni vorigen Jahres in Elsfleth-Hammelwarden beringter Storch vor kurzem unweit Merowe im ägyptischen Süden tot aufgefunden worden.

* **Schwerer Verkehrsunfall auf der Ammerländer Heerstraße.** Gestern um 18.50 Uhr wurde ein Radfahrer das Opfer eines Verkehrsunfalls, als er sich vom Radfahrweg unvermittelt auf die Fahrbahn einer Fernstraße begab. Der Unfall ereignete sich an der Einmündung des Drögen-Hasen-Weges in die Ammerländer Heerstraße. Der Radfahrer hatte, von der Stadt kommend, den Radfahrweg entlang der Ammerländer Heerstraße benutzt und wollte aus bislang noch nicht ermittelten Gründen nach der Ueberquerung des Drögen-Hasen-Weges über die Fahrbahn wechseln. Im gleichen Augenblick geriet er aber in das grelle Licht des Scheinwerfers eines von Zwischenahn kommenden Personenkraftwagens, wurde von ihm erfaßt und landete schließlich mit seinem Fahrrad mitten vor dem Kühler des Autos, da der Autofahrer auch nicht so schnell abbremsen konnte, um das Unglück des Zusammenstoßes zu verhüten. Beim Anprall gegen das Auto — der Radfahrer war auf die Motorschutzhaube gefallen — hat sich der Radfahrer einen Beinbruch, eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zugezogen. Der Schwerverletzte wurde in das Evangelische Krankenhaus eingeliefert. Später stellte sich jedoch heraus, daß die Verletzungen nicht so bedenklicher Art sind, als anfangs angenommen werden mußte. Die polizeilichen Ermittelungen in dieser Angelegenheit sind noch nicht abgeschlossen.

Dazu teilt uns die Polizei heute früh noch mit, daß der Verletzte immer noch nicht vernehmungsfähig ist. Durch Zeugen ist ermittelt worden, daß der Radfahrer, der in Richtung Ofen fuhr, beim Drögen-Hasenweg auf die Fahrbahn abgebogen ist, als zwei Kraftwagen abgeblendet sich begegnen wollten. Der von Oldenburg kommende Kraftwagenführer hat den Radfahrer nicht gesehen, der von Ofen kommende Fahrer sah die Radlaterne und versuchte, nach links auszuweichen. Das gelang aber nicht ganz, da die Baumreihe hinderlich war und andererseits der Radfahrer, der die Lichter des Autos kaum gesehen haben dürfte, da es zu der Zeit des Unfalls stark diesiges Wetter war, sehr unsicher mit seinem Fahrrad hin- und herwendelte, ehe er, wie oben schon geschildert, auf dem Kühler des Zwischenahner Wagens landete. Ob hier eine Schuldfrage zu klären ist, steht noch offen.

* **Laterne umgefahren.** Dieser Fall hat sich am Friedensplatz ereignet. Als hier ein hoch mit Stroh beladenes Gespann seitlich ausweichen mußte, geriet es zu weit an den Bürgersteig. Die Ladung ragte über die Fahrbahn hinaus und kam mit der im Bürgersteig stehenden Straßenlaterne so eng und strahl in Berührung, daß der Oberteil der Laterne durch die fahrende Last umgebogen und zum Teil abgerissen wurde.

* **Auch in der Cloppenburger Straße Laternen umgefahren.** Als gestern in den Abendstunden ein Trecker mit Anhänger, der hoch mit Stroh beladen war, einem Omnibus in der Cloppenburger Straße in Höhe der Gastwirtschaft Schütte ausweichen mußte, geriet das Gefährt zu nahe an den Bürgersteig und die weit ausragende Strohschicht streifte die seitlich stehenden Straßenlaternen mit solcher Gewalt, daß eine Laterne in der Mitte abgebrochen und niedergelegt und von einer zweiten Laterne der Kopf mit dem Transparent der Polizeiwache Osternburg abgerissen wurde.

* **Zu dem Fahrraddiebstahl vor dem Hauptpostgebäude,** über den gestern berichtet wurde, wird noch mitgeteilt, daß

Die Zwischenahner Gemeinde im Jahre 1936

Bad Zwischenahn, 30. Dezember.

Für die Zwischenahner Gemeinde war das abgelaufene Jahr 1936 außerordentlich bedeutungsvoll. Arbeiten auf dem Rostruper Gelände brachten einen wirtschaftlichen Aufstieg. Auch sonst entwickelte sich überall eine rege Bautätigkeit, so daß das Bauhandwerk in der Gemeinde eine Hochkonjunktur erlebte. Mit der Gründung der Wohnungsbaugesellschaft des Ammerlandes wurde im Interesse des heimischen Wirtschaftslebens ein bedeutsamer Schritt unternommen; denn die Gesellschaft, an der das Amt Ammerland und seine sechs Gemeinden beteiligt sind, soll nicht nur die durch die staatlichen Arbeiten in der Zwischenahner Gemeinde notwendig werdenden, rund 60 Hausbauten finanzieren, sondern darüber hinaus in allen Gemeinden den Eigenheim- und Siedlungsgedanken fördern. Was durch diese gemeinnützigen Bestrebungen erreicht werden kann, wird das Jahr 1937 lehren. Als bedeutungsvolle Tat darf der Ankauf des Buddenschen Grundstücks durch den Zwischenahner Heimatverein, der auf der Hauptversammlung im Sommer nunmehr in „Ammerländer Heimatverein" umbenannt wurde, gewertet werden. Erst durch den Besitz eines idealen Wassergrundstückes sieht sich der Heimatverein in die Lage versetzt, seine großen Pläne zu verwirklichen, die in der Entwicklung des jetzigen Bauernhausgehöftes zum künftigen Ammerländer Heimatdorf ihre Zielsetzung finden. Diese für den Ort Zwischenahn bedeutsamen Pläne konnten in vielen Besprechungen langsam heranreifen. Im Zusammenhang damit stand die Ausarbeitung einer vernünftigen Planung, bei der das Hauptaugenmerk auf Schaffung ausreichender Parkplätze gelegt wurde. Auch in dieser Beziehung bleibt für die kommenden Jahre noch viel zu tun übrig. Am Pfingstsonntag brannte die Zwischenahner Badeanstalt ab.

Der Neubau liegt im Plan fertig vor. Die Neuarbeiten werden im nächsten Frühjahr rechtzeitig in Angriff genommen werden. Auch ein weiterer, für Zwischenahn als Badeort bedeutsamer Plan kam im Jahre 1936 zur Reife; das ist der Bau einer Wasserleitung. Die umfangreichen Vorarbeiten sind günstig verlaufen, und man darf damit rechnen, daß das großzügige Projekt im neuen Jahre endgültig verwirklicht wird. Auch der Bau der Kanalisation ist in den Besprechungen der Gemeinderäte erörtert und gefördert worden. Die starke Aufwärtsentwicklung Bad Zwischenahns legte der Gemeindeverwaltung die Pflicht auf, mehr noch als bisher für die Unterhaltung und Erweiterung der Anlagen und für eine großzügige Fremdenwerbung aufzuwenden. Aus diesen Gesichtspunkten heraus wurde die Kurförderungsabgabe eingeführt, die im neuen Jahr erstmalig zur Erhebung kommen wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Einführung einer Zwangsmüllabfuhr und die Einführung einer Satzung, die die Instandhaltung der Gemeindewege auf eine neue Grundlage stellt, erwähnenswert. Endlich kann noch die Uebernahme des früheren Wanderheimes am See durch den Amtsverband Ammerland vermerkt werden. Der Ausbau dieses Gebäudes als Kinderheim kann nur begrüßt werden. So war die Arbeit in dem abgelaufenen Jahr auf den verschiedenen Gebieten außerordentlich fruchtbringend und erfolgreich. Der kurze Rückblick läßt erkennen, daß in der Zwischenahner Gemeinde im Jahre 1936 ein großes Aufbauwerk begonnen ist, das kraftvolle Perspektiven für die Zukunft weist.

„Olbas" jetzt Flasche 2.50 Gegen Erkältung und Grippe! Reformhaus Paul Logemann Gaststr. 24 Ruf 2806

Landesbibliothek Oldenburg

das Rad nicht aus dem bewachten, sondern aus dem unbewachten Fahrradstand entwendet ist.

*

• **Der Bürgerfelder Turnerbund** begeht am 30. Dezember seine diesjährige Weihnachtsfeier, die mit turnerischen und Bühnenaufführungen ausgestattet ist. Im Vorstand wurde bezüglich der demnächstigen Veranstaltungen beschlossen, am Sonnabend, dem 23. Januar, im Heim einen Kameradschaftsabend zu veranstalten, der mit Vorträgen, musikalischen und gesanglichen Unterhaltungen gewürzt sein soll. Als besondere turnerische Veranstaltung des Frühjahrs ist ein Geräte-Wettkampf im Kunstturnen zu nennen, zu welchem schon jetzt vier Mannschaften aus Bremen und zwei aus Oldenburg gemeldet sind. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Am 14. Februar versammeln sich die Mitglieder des Vereins zur ordentlichen Hauptversammlung. Für den 27. Februar ist ein Bunter Abend, in welchem neben turnerischen Darbietungen auch ein Theaterstück gezeigt werden wird, beschlossen.

*

Osternburg.

Die katholische Gemeinde Osternburg wird am Neujahrstage um 19.30 Uhr in der „Harmonie" ihre übliche Gemeinde-Weihnachtsfeier abhalten. Diese Feier ist schon von weiter Hand vorbereitet, und es ist bei dem bekannten Gemeinschaftssinn der Osternburger Katholiken und ihren Angehörigen sicher auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Erfolg zu rechnen.

Bad Zwischenahn.

Der Ammerländer Heimatverein hielt am Montagabend auf dem Spiekerboden unter dem Vorsitz des Kreisbauernführers Fittje eine Vorstandssitzung ab, die mit Berichten und Vorarbeiten für das neue Jahr ausgefüllt war. Da künftig bedeutsame Beschlüsse gefaßt werden müssen, wurde erwogen, den Vorstand durch einen Beirat zu erweitern, der sich aus den führenden Persönlichkeiten des Ammerlandes zusammensetzt. Auch über die Jugendherberge im „Dwersack" wurde gesprochen. Schon im Sommer wurde darauf hingewiesen, daß die Jugendherberge nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht. Von ausschlaggebender Bedeutung ist dabei die Frage der Sicherheit, die bei einem etwaigen Brande in keiner Weise gewährleistet ist. Der Heimatvereinsvorstand kann in dieser Hinsicht die Verantwortung nicht länger übernehmen und muß der Jugendherbergsführung anheimstellen, eine baldige zweckmäßige Lösung anzustreben. Sobald die Jugendherberge im „Dwersack" aufgehoben ist, wird man darangehen, das Gebäude für seinen ursprünglichen Zweck herzurichten. Die Seite nach der Dorfschmiede kann gut als Wohnung für einen Schmied dienen, während die andere Seite vielleicht für einen Holzschuhmacher und Besenbinder eingerichtet werden kann, so daß dann künftig diese alten Gewerbe im „Ammerländer Heimatdorf" praktisch ausgeübt werden.

Der Zwischenahner Ortsverband der NS-Kulturgemeinde bringt am Neujahrstage im Rahmen seines Winterprogramms die dritte Veranstaltung. Das Oldenburger Landestheater bringt das erfolgreiche Huthsche Lustspiel „Die vier Gesellen" zur Aufführung. Für die Mitglieder, die die monatliche Umlage zahlen, ist der Besuch frei. Die bisherigen Veranstaltungen des Ortsverbandes standen auf solch hohem Niveau, daß auch diesem Abend ein volles Haus sicher sein wird.

Berne.

Die Kriegerkameradschaft hielt ihre seit langen Jahrzehnten übliche Weihnachtsfeier wiederum am zweiten Weihnachtstag im „Stedinger Hof" ab. Zu der Nachmittagsfeier waren etwa 500 Kinder erschienen, die beide Säle mit frohem Leben füllten. Pastor Logemann hielt eine Ansprache, in der er von der deutschen Weihnacht, dem Fest der Liebe, des Friedens und der Versöhnung sprach, er erzählte von der Weihnacht, die er in der Kriegsgefangenschaft erlebte und von der tiefen Wirkung, die die deutsche Weihnacht auf unsere Gegner ausübte. Er gedachte zum Schluß unseres Führers, dem wir es verdanken, daß wir heute wieder frohe Weihnacht begehen dürfen. Der dann erscheinende Weihnachtsmann teilte an die Kinder seine Gaben aus. Unter frohem Kindertanz verging der Nachmittag. Der anschließende Festball vereinte eine stattliche Anzahl erwachsener Volksgenossen in froher Feststimmung.

Brake.

Von den Sportfischern. Der Angelsport wird bei kaltem und nassem Wetter, besonders aber um diese Zeit nur von sehr wenigen ausgeübt. Und doch ist der Fang gerade um diese Zeit lohnend, häufig weit lohnender als im heißen Sommer. Wenn häufig in Monatsberichten geschrieben wird, daß auf dem Gebiete des Angelsports in diesem Monat wenig los sei, so trifft das keineswegs zu. Bekanntlich geht gerade der Hecht noch in diesem und auch in der ersten Hälfte des Januar gern und leicht an die Angel. Man mag es nur versuchen, der Erfolg wird sich bestimmt zeigen. Schwierig ist zur Zeit allerdings der Fang von Köderfischen, die der Hechtangler gebraucht. Er hat sie um diese Zeit mehr in den Tiefen zu fangen. Lohnend ist zur Zeit, besonders im Braker Hafen, der Fang von Brassen und Rotaugen. Am geeignetsten sind die Normittags- und Mittagsstunden. Man konnte am dritten Feiertag einige Unentwegte beobachten, die gute Erfolge hatten.

Schlechte Straße. Durch den außergewöhnlich starken Lastwagenverkehr der letzten Monate befindet sich die nördliche Bahnhofstraße in sehr schlechtem Zustande. Besondere Schilder weisen auf die in großer Anzahl anzutreffenden Schlaglöcher hin. Am südlichen Ende der Straße hat man seit einigen Tagen notdürftige Ausbesserungen vorgenommen. Besonders gefahrvoll für jeglichen Verkehr waren die tiefen Schlaglöcher in der Nähe des früheren Schwarzen Weges, die jetzt beseitigt sind.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. In einem Lokale des Außenbezirks unserer Stadt wurde dem Teilnehmer an einer Veranstaltung ein Herren-Ueberzieher entwendet.

Oldenburg. Der Radfahrweg an der Ofener Straße wird zur Zeit gründlich überholt. Die Inbetriebnahme wird wohl in einigen Tagen erfolgen.

Wardenburg. Wie alljährlich, wird am Altjahrsabend um 5 Uhr das Jahr durch eine Feier in der Kirche beschlossen.

Wardenburg. Einen gut besuchten Kameradschaftsabend veranstaltete die Wardenburger SA in Schlüters Gastwirtschaft. Ein Schießstand und eine Verlosung trugen zur Unterhaltung der Gäste bei.

Wardenburg. Durch die Kirchenratsmitglieder wurden zahlreiche Gemeindebürger mit einer Geldspende bedacht, die der Ortspfarrer aus einem Armenfonds zur Verfügung gestellt hatte.

Wardenburg. Das Amt eines Hauswartes im Wardenburger Spritzenhaus wurde Schuhmachermeister Willi Meyer übertragen, der in Kürze seinen Posten beziehen wird. Der bisherige Hauswart, Drechslermeister Naber, ließ hinter seiner Werkstatt ein Wohnhaus errichten, das bereits bezogen werden konnte.

Bentbullen. Nachdem vor kurzer Zeit das Wohnhaus des Siedlers Schierhold fertiggestellt wurde, ist jetzt wieder ein neues Siedlerhaus gerichtet worden. Bauer Schröder aus Oberlethe läßt auf der Nachbarschaft der Bentbuller Schule am Böseler Damm ein geräumiges landwirtschaftliches Gebäude aufrichten. Das Richtfest wurde nach altem Brauch gefeiert.

Bentbullen. Die Kantine im Arbeitsdienstlager Bentbullen hat unser Dorfwirt Jan Lueken übernommen. Der Dorfkrug wird vom 1. Mai ab von dem Gastwirt Lankenau bewirtschaftet werden.

Edewecht. Unser Boßelverein trug am Sonntag einen Wettkampf gegen den alten Rivalen in Rostrup aus. Auf der Hintour blieben beide Parteien — es warfen zweimal fünf gegen fünf Werfer — fast gleich. Erst auf der Rücktour gelang es den Rostrupern, geringen Vorsprung zu erringen, den sie bis zum Schluß behaupten konnten.

Edewecht. In Portsloge trugen die Boßeler Georg Feldbus vom Boßelverein Jeddeloh und August Bruns vom Boßelverein Edewecht einen Einzelboßelwettkampf aus. Als Sieger ging aus diesem Kampf August Bruns hervor mit einem Vorsprung von 3 Schoet und 30 Meter.

Edewecht. Die Feuerlöschpolizei veranstaltet am Neujahrstage in Buhrs Gasthof ihren Kameradschaftsabend. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung des Heimatspiels „Belöt ut de Stadt" von Fr. Lange.

Westerstede. Die Rasenerzgewinnung soll im Rahmen des Vierjahresplanes in unserer Gemeinde eine noch stärkere Förderung erfahren; das Vorkommen ist so groß, daß es in den nächsten Jahren kaum erschöpft sein wird. Man will auch an anderen Stellen des Ammerlandes danach suchen.

Westerstede. Unser Männergesangverein „Concordia" hat wieder in umsichtiger Weise sein althergebrachtes Neujahrskonzert vorbereitet. Die Vortragsfolge enthält auserlesene Lieder, die den frischen Geist unserer Zeit atmen.

Ihausen. Unser Frauen-Arbeitsdienstlager hat viel Weihnachtsfreude dieses Jahr in die Häuser der Kolonisten getragen. Dem Kinderhort wurde eine prächtige Weihnachtsfeier beschert, die Großen erhielten alle ein hübsches Weihnachtspaket in die Häuser gebracht.

Berne. Die Handballjugendmannschaft des Stedinger Turnvereins konnte während der Feiertage zwei Siege erringen: 8:4 gegen Gruppenbühren und 5:3 gegen die Jugendmannschaft der Deutschen Linoleumwerke Delmenhorst.

Warfleth. Die Warflether Kriegerkameradschaft veranstaltete am 1. Feiertage ihre traditionelle Weihnachtsfeier in Husmanns Saal und hatte wie alljährlich den üblichen Zuspruch aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Ovelgönne. Der Abbruch der Thieleschen Mühle ist jetzt soweit vorgeschritten, daß jetzt, nachdem die Innenarbeiten ausgeführt sind, der Abbruch des eigentlichen Mühlengebäudes begonnen hat.

Jever. Das hohe Alter von 86 Jahren erreicht morgen Frau Katharine Behrends, Schlachtstraße, die Witwe des verstorbenen alten Jeverschen Drechslermeisters Behrends, dessen Werkstatt, jetzt geführt von seinem Sohne Karl, seit 60 Jahren in Jever besteht.

Delmenhorst. Der Arbeiter August Lange aus der Dwostraße konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Deutschen Linoleumwerken zurückblicken.

Delmenhorst. Von einem auswärtigen Personenkraftwagen riß sich auf der Langen Straße der Anhänger los und raste über den Bürgersteig in eine große Schaufensterscheibe eines Geschäfts. Personen kamen bei diesem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

Hasbergen. Trotz der zahlreichen Ueberschwemmungen der letzten Zeit schreiten die Arbeiten am Schleusenwerk der Delme rüstig fort. Die 12 mal 3,20 Meter große Schleusenkammer aus Beton ist bereits fertiggestellt worden, auch die Schleusentore konnten bereits angebracht werden. In den nächsten Tagen wird der Bau der Brücke in Angriff genommen werden.

Wildeshausen. Die Zahl der Besucher, die die im Jahre 1934 begonnenen Kleinen Knetener Grabungen besichtigt haben, beläuft sich auf insgesamt 12 000. Im Jahre 1936 war der Besuch durch Ausländer, die anläßlich der Olympiade in Deutschland weilten, sehr groß.

Vechta. Zum Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Vechta wurde der bisherige Geschäftsführer von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, Herr Bern. Brackland, zum 1. Januar 1937 ernannt und verpflichtet.

Wesermünde. Eine 74jährige Frau wurde, als sie die Straßenbahn verließ, von einem Motorrad angefahren und einige Meter mitgeschleift. Sie erlitt starke Kopfverletzungen, denen sie auf dem Transport zum Krankenhaus erlag.

Für den Fußgänger bedeutet das Begehen der Bahnhofstraße nach dem Braker Sielttief bis zur Weserstraße eine Strafe. Dieses Ende befindet sich in ungewöhnlich dreckigem Zustande. Einige hundert Meter vor der Weserstraße werden immer noch Wege vermißt, die dem Fußgänger einen notdürftigen Schutz vor den Autos, Lastkraftwagen und dem Dreck gewähren. Dieser Uebelstand ließe sich vorübergehend doch dadurch beseitigen, daß an der einen Seite eine Lage Land aufgefahren würde. Damit würde den Fuß- und Spaziergängern, die immer wieder gern durch die Weserstraße gehen, ein großer Gefallen getan.

Ovelgönne.

Die Kriegerkameradschaft Ovelgönne veranstaltete ihren diesjährigen Kriegerball am zweiten Weihnachtstage im „Hotel zum König von Griechenland". Das plattdeutsche Stück „Kramer Krah", welches zur Aufführung gelangte und von den Ovelgönner Spielern ganz ausgezeichnet aufgeführt wurde, löste großen Beifall aus. Immer wieder hallte der Saal wider von dem Lachen der so zahlreich erschienenen Gäste aus Ovelgönne und Umgegend. Ein Schießstand im Saal erfreute sich auch großen Zuspruchs.

Weihnachtsfeier der Firma Bernhard Carstens. Am 23. Dezember fand, wie in jedem Jahr, wiederum eine Weihnachtsfeier für die gesamte Belegschaft statt, und zwar diesmal in dem neu hergerichteten Frühstücksraum. Zu dieser Feier war der Kreisobmann der DAF, Pg. Buse, eingeladen, der der Einladung auch gerne gefolgt war. Beim brennenden Tannenbaum wurde jedes Gefolgschaftsmitglied an seinen Platz geführt, wo ein weihnachtlicher Teller bereits wartete. Bald erklangen die Weihnachtslieder, und der inzwischen gebraute Punsch trug dazu bei, daß die Stimmung bald eine recht vergnügte war. Die dann noch vom Betriebsführer und vom Kreisobmann der DAF kurz gehaltenen Ansprachen wurden von allen Anwesenden gespannt verfolgt. Zum Schluß dankte der Betriebszellenobmann im Namen der ganzen Gefolgschaft für die harmonische Feier.

Varel.

Die Kriegerkameradschaft Varel beging ihre diesjährige Weihnachtsfeier für die Kinder der Kameraden im Kameradschaftsheim „Allee-Hotel", wozu sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Kamerad von Knoten leitete die Feier. Von Kameradenkindern wurde dann ein großes, fünfaktiges, plattdeutsches Theaterstück „In de grote Welt verbiestert" ansprechend aufgeführt, nachdem zuvor der bekannte Weihnachtsmann der Kriegerkameradschaft eingetroffen war und allen Kindern schon Gaben aus seinem unergründlichen Sack ausgeteilt hatte.

Zetel.

Aus der Kameradschaft Friesische Wehde der NSKOV. Im großen Saale von Wilkenjohanns Witwe, Zetel, fanden sich die Kameraden mit ihren Angehörigen der Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Friesische Wehde zu einer schönen weihnachtlichen Gemeinschaftsfeier zusammen. Kreisamtsleiter Pg. Geiß-Zetel begrüßte alle Erschienenen, unter denen sich auch ein schwerkriegsbeschädigter Kamerad aus Hannover befand, recht herzlich und wußte angesichts des schönen Weihnachtsfestes treffende Worte zu finden. Zum geschäftlichen Teil übergehend, bemerkte Kreisamtsleiter Geiß, daß die Organisation in der NSKOV Friesische Wehde, im allgemeinen als durchgeführt betrachtet werden könne. Den sich um den Ausbau verdient gemachten Kameraden und Kameradenfrauen überreichte er sodann Angebinde. So erhielt Abteilungsleiter Hinrich Lübben, Neuenburg, das Buch: „Waffenträger der Nation" von Generalfeldmarschall Blomberg, Abteilungsleiter Lucas, Bockhorn, sowie Kassenleiter Schoon, Zetel, erhielten je ein eingerahmtes

---

Der Sternhimmel im Januar 1937

Um den Inhalt der astronomischen Berichte reicher gestalten zu können, werden wir künftig auf die Sternbilder, die auch schon im vorhergehenden Monat sichtbar waren und hier beschrieben worden sind, in der Sternübersicht des laufenden Monats nur noch ganz kurz hinweisen und dafür die neu auftauchenden ausführlicher schildern. Dem Sternfreunde sei daher empfohlen, die Himmelsübersichten von Monat zu Monat aufzuheben. Wir beginnen jetzt also mit einem ausführlichen Bericht über den Sternhimmel des Januar und werden im Februar auf die dann neu erscheinenden Sternbilder eingehen, um Platz zu haben für Berichte über Fortschritte der neueren astronomischen Forschung.

Sonnenaufgang am 1., 16. und 31. Januar bzw. um 8.43, 8.35 und 8.16, Sonnenuntergang bzw. um 16.18, 16.39 und 17.06 Uhr. Dauer der bürgerlichen Dämmerung ¾ Stunden, der astronomischen reichlich 2 Stunden. — Mondphasen: Letztes Viertel am 4. um 15½, Neumond am 12. um 17¾, erstes Viertel am 19. um 21 und Vollmond am 26. um 18½ Uhr.

In der Abenddämmerung strahlt Venus als Abendstern. Sie geht am Anfang des Monats kurz nach 20, am Ende des Monats um 21½ Uhr unter. Am Abend des 16. Januar steht sie nahe bei der schmalen Mondsichel, am 14. über dem Planeten Saturn. Himmelsansicht am 1. um 21, am 16. um 20 und am 31. um 19 Uhr: Die östliche Hälfte des Südhimmels wird von den schönsten Gruppen der ganzen Fixsternwelt erfüllt, die aus den Bildern des Orion, des Stiers, des Fuhrmanns, der beiden Hunde mit dem hellsten Fixstern des Himmels Sirius und dem hellen Prokyon und der Zwillinge gebildet werden. Orion bildet die Mitte. An seiner linken oberen Ecke leuchtet die rötliche Beteigeuze, an seiner rechten der weiße Rigel.

Die drei Sterne 2. Größe, die zwischen diesen stehen und eine kurze gerade Linie bilden, führen den Namen des Gürtels des Orion oder auch des Jakobstabes. Verlängern wir diese Linie nach unten hin, so treffen wir auf Sirius, der alle anderen Fixsterne an Helligkeit übertrifft: verlängern wir sie nach oben und biegen wir sie ein wenig nach links, so gelangen wir in die Nähe des rötlichen Aldebaran im Stier. Dieser Stern bildet das linke untere Ende einer Sternengruppe, die wie ein liegendes V aussieht und als Sternhaufen der Hyaden bezeichnet wird. Rechts oben davon steht der engere Sternhaufen der Plejaden, die von den alten Germanen als Glucksenne mit Küken bezeichnet wurde. Mit Beteigeuze und Sirius bildet der weiter links jenseits der Milchstraße stehende Prokyon ein fast gleichseitiges Dreieck. Die beiden hellen Sterne ein gut Stück links oberhalb des Prokyon sind Kastor und Pollux, die Hauptsterne der Zwillinge, eines Bildes, das sich nach rechts hin bis in die Milchstraße hinein erstreckt. Sie bießen bei unseren Vorfahren die Augen des Riesen, den Thor (oder Odin) getötet hatte. Er warf die Augen an den Himmel, um den Totschlag zu sühnen. Ueber den Zwillingen steht in der Milchstraße der Fuhrmann mit dem hellen Stern Capella. Fast im Zenit steht man den Perseus, drei Sterne in fast gerader Linie, an die sich nach Süden herunter ein ungefähr gleichseitiges Dreieck anschließt. Der Stern an der rechten Ecke dieses Dreiecks ist der merkwürdige Stern Algol, der in regelmäßigen Perioden von 68,8 Stunden sein Licht von der Helligkeit 2,2 bis zur Größe 3,5 ändert.

Läßt man die Augen vom Perseus in der Milchstraße zum NW-Horizont hinab wandern, so fällt zunächst die W-förmige Cassiopeje auf. Dann folgt das aus schwächeren, aber besonders interessanten Sternen bestehende Bild des Cepheus. Ueber die merkwürdigen Cepheussterne werden wir demnächst berichten. Weiterhin treffen wir in der Nähe des NW-Horizontes auf den Schwan mit dem hellen Stern Deneb. Der Westhimmel wird von dem großen Sternviereck des Pegasus beherrscht, das mit dem Zenit und mit Perseus durch die leicht gekrümmte Sternlinie der Andromeda verbunden ist. Rechts von dem mittelsten Stern der Andromedalinie gewahrt das bloße Auge den matten Lichtfleck des Andromeda-Nebels. Das kleine, stumpfwinklige Dreieck zwischen Plejaden und der linken Ecke des Pegasusvierecks ist das Sternbild des Widders. Der helle Stern tief in WSW ist der Planet Saturn, der am Anfang des Monats um 22.30, am Ende gegen 20.45 Uhr untergeht. Den Großen Bären sieht man ziemlich tief im NNO. Man nennt ihn auch den Himmelswagen. Die „Deichsel" des Wagens weist zum Horizont hinab, die Verbindungslinie der beiden „Hinterräder" aber führt zum Polarstern hin, den Hauptstern des Kleinen Bären. Zwischen beiden Bären windet sich einerseits bis zum Cepheus, anderseits bis in die Nähe des sehr tief im NW stehenden hellen Sterns Wega hin das langgestreckte Bild des Drachen.

Der vorher erwähnte Sirius wird oft auch als Neujahrsstern bezeichnet, weil er in der Neujahrsnacht um Mitternacht „kulminiert", d. h. seinen höchsten Stand im Süden erreicht. Diese Angabe gilt aber nur für Ortszeit, galt also für unsere geographische Länge nur, so lange unsere Uhren, wie im vorigen Jahrhundert, nach Ortszeit gestellt waren. Heute, wo wir nach mitteleuropäischer Zeit rechnen, kulminiert er um Mitternacht bei uns in Oldenburg erst am 7./8. Januar, in Eutin in der Nacht vom 5. zum 6. und in Birkenfeld in der vom 8. zum 9. Januar. Sirius war schon im Altertum wegen seines großen Glanzes berühmt, erregt aber heute unsere besondere Aufmerksamkeit durch die Rätsel, auf die uns die Siriusforschungen der letzten Jahrzehnte aufmerksam gemacht haben. Hierüber und über den Stern Beteigeuze im Orion, über den wir in den letzten Jahren merkwürdige Dinge erfahren haben, in den nächsten Sternübersichten.

Außer den schon erwähnten Planeten ist jetzt nur Mars sichtbar; der aber leuchtet erst am Morgenhimmel, wo er am Anfang des Monats um 2.15, am Ende um 1.45 Uhr über dem SO-Horizont erscheint. — Jupiter ist überhaupt nicht sichtbar. — Von Saturn ist noch zu erwähnen, daß seine Ringe jetzt in kleineren Fernrohren nicht sichtbar sind, da sowohl die Sonne als auch die Erde in dieser Zeit beinahe in der Ebene dieser Ringe stehen. Wir sehen also auf die Kante der sehr dünnen Ringe, die nur am äußersten Rande von der Sonne beleuchtet werden.

Dr. M.

Landesbibliothek Oldenburg

Mehr Schweine durch Verwertung von Küchenabfällen

Dieses Pappschwein wird in der nächsten Zeit den Haushaltungen zugestellt werden, um die Hausfrauen an ihre Sammelpflicht von Küchenabfällen zu erinnern. Die Errichtung von Schweinemästereien, in denen die bisher achtlos vergeudeten Küchenabfälle verfüttert werden, geschieht durch die NSV unter dem Leitwort: „Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes". Die Küchenabfälle werden von ehrenamtlichen Helfern der NSV abgeholt und der Mästerei zugeleitet. Die Mastzeit der Schweine beträgt sechs Monate, nach deren Ablauf die Tiere dem Reichsnährstand zum Verkauf wieder zurückgegeben werden. Das Schwein gibt bekannt, was es frißt: Abfälle von Kartoffeln, Gemüse, Salat und Obst (roh und gekocht) — Fleisch- und Fischabfälle, Knochen, Eingeweide, Eierschalen, Kaffeesatz, Speisereste, Brot- und Backwarenreste aller Art. Nicht aber frißt es: Chemikalien, Putzmittel, Gewürze, Zitronen-, Apfelsinen- und Bananenschalen, Asche, Tabak, Federn, Scherben, Lumpen, Metallteile, Papier usw.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Bild unseres Führers, während die Kameradenfrauen und Kameraden Frau Brüning, Frau Hayen, Frau Hübner, Frau Kamps, Frau Röbke, Frau Reents, Frau Sommer, Frau Siefken, Frau Sieveke, Frau Schütte, Frau Westerholt sowie Ernst Büsing, Ernst Borchers, Heinrich Fangmann, August Ihnen, G. Lammers, Karl Menke, Wilhelm Martens, Robert Meyer, August Röben, Eilert Theilen, G. Wittje mit je einem Bild des Reichskriegsopferführers Oberlindober bedacht wurden. Beschlossen wird, die Generalversammlung in Bockhorn, im Januar abzuhalten. Der Besuch der Gastspiele des Oldenburger Landestheaters in Zetel sowie die Veranstaltungen des Heimatvereins Neuenburg sollen möglichst wahrgenommen werden. Eine Gewehrgruppe soll eingerichtet werden, der Ortsgruppe wurden als der größten innerhalb des Kreises Friesland bereits 6 Gewehre zur Verfügung gestellt. NSKOB und WHW betreffend wurde wegen Anträge Erklärungen gegeben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils begann der zweite Teil, der ganz im Zeichen eines großen Familienfestes stand, im weihnachtlichen Sinne.

Hatten.

Die Hatter Windmühle, die am 3. Juli abgebrannt ist, ist wieder erneuert worden, zwar ohne Flügel, so daß der Betrieb seit einiger Zeit in vollem Umfang wieder aufgenommen worden ist. Auf den hohen stehengebliebenen Mauern ist ein spitzes Ziegeldach errichtet, so daß die Mühle ein turmähnliches Aussehen hat. So ist das alte Wahrzeichen von Hatten doch zum Teil erhalten geblieben. Die alte Windmühle ist 1813 in schwerer Zeit, als die Franzosen hier im Lande hausten, von einem Beamten am ehemaligen Amt Hatten, namens Erdmann, erbaut worden, wovon auch der Schlußstein über der Tür Kunde gibt. Damals herrschte Mühlenzwang. Die Bauern mußten in einer bestimmten Mühle ihr Korn mahlen lassen. Windmühlen gab es damals in hiesiger Gegend nicht. Die Wassermühlen von Ofstritrum und Altona gehörten zum adeligen Gut von Schreeb in Hatten. Ein Vorfahr von Bauer J. Schweers, Munderloh, hatte sich erdreistet, ein Malter Roggen in der nahen neuen Windmühle mahlen zu lassen. Er wurde darob von von Schreeb verklagt und zu 16 Franken Strafe verurteilt. Nach damaligen Geldwert, eine harte Strafe. Dieser Strafsbefehl befindet sich noch im Besitz von Schweers.

Haast bei Sage.

Der Männergesangverein „Eintracht" veranstaltete am zweiten Weihnachtstage bei dem Gastwirt Otte einen Unterhaltungsabend mit nachfolgendem Deutschen Tanz. Von nah und fern waren viele Menschen herbeigeströmt. Im schön geschmückten und vollbesetzten Saal begrüßte Hauptlehrer Bramstedt, der Dirigent des Vereins, die Anwesenden. Dann gab der Chor einige Proben seines Könnens. Die Aufführung des plattdeutschen Lustspiels „Vadder oder Söön" von Lange durch die bewährte Theatergruppe des Vereins erweckte heitere Freude bei den Zuschauern und ließ manch herzliches Lachen im Saal ertönen. Unter den Besuchern hob sich besonders das Grau der vielen Uniformen hervor; unsere Urlauber benutzten die Gelegenheit zu fröhlichem Tanz in der Heimat.

Wildeshausen.

Kriegerkameradschaft unterm Weihnachtsbaum. Eine der schönsten Feiern des Jahres ist die Weihnachtsveranstaltung der Kriegerkameradschaft Wildeshausen mit einer mehr als sechzigjährigen Tradition. So war es auch in diesem Jahre. Weit mehr als 500 Teilnehmer hatten sich am ersten Weihnachtstag mit froher Festtagsstimmung in dem schönen und stimmungsvoll beleuchteten großen Saale eingefunden, und wer nicht einige

Bedeutsame Tagung der Edewechter Gemeinderäte

Günstiger Rechnungsabschluß — Guter Steuereingang — Ankauf von 18 Hektar Ländereien für den Bau von Volkswohnungen — Geländeankauf für den Bau eines HJ-Heimes und die Edewechter neue Schule — Der Vierjahresplan

Bürgermeister Gehrels hatte die Gemeinderäte der Gemeinde Edewecht noch einmal im alten Jahre zu einer Beratung zusammengerufen, in der eine umfangreiche, außerordentlich wichtige Tagesordnung zur Erledigung stand.

Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Abnahme des Rechnungsabschlusses für 1935/36. Die Rechnungen sind von dem Prüfungsbeamten, Regierungsinspektor Quathamer, vom Amt Ammerland geprüft. Bürgermeister Gehrels gab die hierzu gemachten Prüfungsbemerkungen und den Rechnungsabschluß im einzelnen bekannt und verband hiermit einen Ueberblick über

die finanzielle Lage der Gemeinde,

in dem sich die überall feststellende Belebung und Gesundung der Wirtschaft deutlich widerspiegelt. Der Rechnungsabschluß lautet wie folgt: Ordentlicher Haushalt: Einnahmen 447 991,18 Reichsmark, Ausgaben 428 831,68 RM; außerordentlicher Haushalt: Einnahmen und Ausgaben gleich 45 321 RM. Der Ueberschuß im ordentlichen Haushalt beträgt 19 159,50 RM. Dieses günstige Ergebnis konnte erzielt werden dadurch, daß mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet wurde, zum anderen aber auch dadurch, daß infolge der starken Belebung der Wirtschaft die Steuereinnahmen erheblich höher wurden als vorauszusehen war. So brachte z. B. die Biersteuer statt 4200 RM wie veranschlagt, jetzt 5170 RM, die Vergnügungssteuer statt 750 RM jetzt 1180 RM. Die Reichsüberweisungssteuern nahmen in ähnlichem Verhältnis zu. Weiter ist an dem günstigen Rechnungsabschluß der Steuereingang, der sich gegenüber früheren Jahren ganz wesentlich verbessert hat, beteiligt. Allein von den rückständigen Steuern, die jetzt fast restlos bezahlt sind, kamen 33 Prozent mehr ein als veranschlagt. Die Steuern für das laufende Rechnungsjahr kamen ebenfalls größtenteils — etwa 85 Prozent — prompt herein. Zwar wurde bei dieser Gelegenheit auch ausdrücklich betont, daß die Steuerdrückeberger noch immer nicht ganz verschwunden seien, die jetzt beschlossenen Maßnahmen werden jedoch binnen kurzer Zeit dazu beitragen, daß auch diese Ueberbleibsel aus der Systemzeit recht bald verschwinden. An den ausführlichen Bericht des Bürgermeisters schloß sich eine allgemeine Aussprache an. Anschließend folgte dann die Beratung über den

Ankauf von 18 Hektar Ländereien für etwa 25 bis 30 Volkswohnungsbauten

Die Nachfrage nach Bauländereien ist nach wie vor außerordentlich groß. Im engeren Orte Edewecht konnte die starke Nachfrage zu einem geringen Teil durch die von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellten Bauplätze befriedigt werden. Die Nachfrage nach billigeren Bauplätzen ist auch hier allerdings immer noch gleich groß, da es den meisten Bauslustigen nicht möglich ist, Grundstückspreise von 1 RM pro Quadratmeter zu bezahlen. Zweifellos am größten ist die Nachfrage nach Bauplätzen aber im Küstenkanalgebiet. Die Gemeinderäte haben sich mit der Lösung dieses Problems bereits seit längerer Zeit beschäftigt und sich hierbei in erster Linie von dem Gedanken leiten lassen, daß die Schaffung der erforderlichen Bauplätze einmal in nächster Nähe der Arbeitsstelle geschehen müsse, zum anderen diese aber auch mindestens ½ Hektar pro Baugrundstück groß sein müßten, damit jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben wird, das Lebensnotwendigste selbst bauen zu können. Am 7. September d. J. nahmen die Gemeinderäte dann erstmalig eine Besichtigung verschiedener Ländereien in Süddorf und Husbäke vor, deren Erwerb vom Oldenburgischen Siedlungsamt in Aussicht gestellt wurde. Die inzwischen mit dem Siedlungsamt weiter geführten Verhandlungen waren inzwischen soweit gediehen, daß die Gemeinderäte nunmehr ihre Zustimmung zum Ankauf von 18 Hektar Ländereien geben konnten.

Geländeankauf für HJ-Heim und Schulneubau

Weiter stand der Ankauf einer etwa 2 Hektar großen Fläche auf dem Edewechter Esch zur Beratung, die für die Errichtung eines HJ-Heims und den in absehbarer Zeit notwendig werdenden Schulneubau und die Schaffung eines genügend großen Sportplatzes für HJ und SA dringend nötig wurde. Bürgermeister Gehrels gab hierzu eingehende Erklärungen und führte u. a. aus: Es war zunächst beabsichtigt, auf der Hege in Nordedewecht II ein Gelände zu pachten; man ist hiervon aber abgekommen, weil die Lage des Platzes außerordentlich ungünstig ist, außerdem die Beschaffenheit wegen seines Lehmgehalts nicht den Erfordernissen entspricht. Statt dessen entschied sich die Kommission (die Beigeordneten Oetken und Ripken, Ortsgruppenleiter Oltmanns und Gemeinderat Heidkämper unter dem Vorsitz des Bürgermeisters), und auch der Unterbannführer der HJ, Taute, Rastede, für den Ankauf der außerordentlich günstigen Fläche auf dem Edewechter Esch, die den an sie zu stellenden Erfordernissen in jeder Beziehung entspricht, zumal sich durch den Ankauf dieser Fläche auch gleich die Bauplatzbeschaffung für den neuen Schulhau klärt.

Die mit den Grundstückseigentümern geführten Verhandlungen verliefen erfolgreich. In Anbetracht der großen Bedeutung der geplanten Bauvorhaben haben sowohl Frau Züchter, Meyerhausen, wie auch der Edewechter Kirchenrat und der Oberkirchenrat Oldenburg sofort ihre Zustimmung zu dem Verkauf des erforderlichen Geländes, zu angemessenen Bedingungen bereiterklärt. Lediglich mit dem Grundstückseigentümer Röben, der mit einem nur wenige Meter breiten Streifen vor der Hauptfläche liegt, konnten die Verhandlungen noch nicht zu Ende geführt werden. Der Erwerb der Fläche ist jedoch sicher. Amtshauptmann Theilen, der als Oberbehörde seine Zustimmung zu diesem Projekt zu erteilen hatte, nahm eine Besichtigung an Ort und Stelle vor und empfahl den Ankauf aufs dringendste. Die Finanzierung des Ankaufs bereitet keine Schwierigkeiten. Die Finanzlage hat sich im laufenden Rechnungsjahr so gebessert, daß diese Mittel aus laufender Rechnung entnommen werden können. Die genannte Fläche liegt am Breeweg gleich hinter der Gastwirtschaft Frerichs. Es ist beabsichtigt, das HJ-Heim an der Nord-Ostseite des Platzes vor Züchters Holz zu errichteen, wogegen die Schule auf der entgegengesetzten Südwestseite erbaut werden soll. Der Bau des HJ-Heimes dürfte schon in wenigen Tagen in Angriff genommen werden. Die Zeichnung wurde den Gemeinderäten bereits vorgelegt. Die Finanzierung des Heimbaues ist lediglich Sache der HJ und des Amts Ammerland. Die Gemeinderäte gaben einstimmig ihre Zustimmung zum Ankauf dieser Flächen.

*

Der Bürgermeister gab weiter bekannt, daß sich im Laufe des Rechnungsjahres einige Aenderungen am Voranschlag ergeben hätten. In einzelnen Abschnitten war eine Erhöhung der Ausgaben in anderen eine Erhöhung der Einnahmen nötig. Der Abschluß stellt sich nunmehr ungefähr so, daß statt anfangs ein Ueberschuß von 6000 RM nunmehr ein solcher von 15 000 RM erreicht wird. Die vom Bürgermeister festgestellte Nachtragshaushaltsfatzung fand die Zustimmung aller Gemeinderäte.

Der Verbrauch elektrischer Energie hat im Laufe des Rechnungsjahres gewaltig zugenommen. Voraussichtlich werden etwa 50 000 Kilowatt Strom mehr verbraucht werden als im Vorjahre. Dadurch wird es möglich sein, im kommenden Rechnungsjahr den Strompreis um etwa 20 Prozent zu senken. Die Einwohnerzahl in der Gemeinde hat seit der letzten Zählung stark zugenommen. Die Einwohnerzahl beträgt nunmehr rund 7000 Personen. — Einen breiten Raum nahmen alsdann noch Besprechungen über die Auswirkungen des Vierjahresplans in der Gemeinde Edewecht ein. Im Rahmen des Vierjahresplans sind in der Gemeinde Edewecht folgende Arbeiten als dringend zu bezeichnen: 1. Entwässerung der Auenieder ungen, etwa 1500 Hektar; 2. Entwässerung der Vehneniederungen, etwa 1000 Hektar; 3. gründliche Entwässerung der Kolonie Kleefeld, etwa 800 Hektar; 4. Herstellung ausreichender Vorfluter in der Harkebrügger Mark, 700 Hektar. Bei den zu 1. und 2. genannten Ländereien handelt es sich um wertvollen ertragreichen Boden, der aber infolge der mangelnden Entwässerung in manchen Jahren fast gar nichts einbringt. In regenreichen Jahren wie in diesem Jahre gehen zigtausende RM dem Volksvermögen verloren. Zu 3) handelt es sich um gutes, ertragreiches, für die Landwirtschaft gut geeignetes Hochmoor. Hier mangelt es auch an genügender Entwässerung. Zu 4) handelt es sich um die aus der Gemeinde Barßel an die Gemeinde Edewecht gekommene Fläche im Kortenmoor. Hier ist in der Entwässerung noch so gut wie gar nichts getan. Die 700 Hektar können guter ertragreicher Boden werden. Das Erforderliche wurde veranlaßt.

Zeit vor Beginn der Veranstaltung einen Sitzplatz gefunden hatte, der konnte nur stehenden Fußes die Darbietungen verfolgen. Nach einleitenden Musikstücken durch die Wildeshauser Kapelle unter der Leitung von Heinrich Brinkmann hieß der Kameradschaftsführer Hermann Befuden (Wildeshausen) mit einem freudigen Dank für die zahlreiche Beteiligung alle Teilnehmer herzlich willkommen, insbesondere die Kameraden von der NSKOV, der SA, SS und NSKK, sowie die Kameraden von der Wehrmacht, die besonders zahlreich anwesend waren und in ihrem grauen Rock ein Bild früherer Tage für manchen Krieger wieder aufleben ließen, und des Soldatenbundes. Nach einem Prolog, recht nett von einem kleinen Mädchen vorgetragen, und einem Volkslieder-Potpourri brachte die Spielschar unter Leitung von Fritz Rietkötter (Wildeshausen) das Schauspiel „Die Heimkehr des Frontsoldaten" oder „Die Tragödie auf Schloß Schönbrunn", ein Spiel in fünf Akten, zur Aufführung. Nicht allein das Spiel selbst war ausgezeichnet und sicher, sondern auch die Mimik und Aufmachung jedes einzelnen Spielers und der Szenenwechsel waren so gut und treffend, daß es ein ganz großer Erfolg wurde, wie es auch der Beifall nach jedem Akt aufs beste bewies. Beteiligt hieran waren: Fritz Rietkötter als Spielleiter und ehemaliger Schloßherr von Schönbrunn, Anni Kramer als seine Frau, Friedrich Westermann als deren Sohn Walter, Hans Meyer als Förster Mertens, Friedrich Martens als Diener Friedrich, Karl Meyer als der Neureiche Borginsti, Hanni Spille als dessen Tochter Sophie, Franz Kramer als Mädchenhändler Brendel, Anneliese Werner als dessen Tochter Erika, Heinz Tiemann als Gefängniswärter Völker, Heinz Krüger als Zigeuner Guido, Johann Poppe als Souffleur und Friseurmeister Heinr. Dellwisch für Perücken und Frisuren. Für diese ausgezeichnete Leistung verdienen alle Spieler den besten Dank für ihre große Mühewaltung.

Aus den Lichtspielhäusern

Capitol

„Unter falschem Verdacht"

Dieser in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit entstandene französische Film, in dem Käthe von Nagy und Pierre Richard-Willm die Hauptrollen spielen, führt die Besucher nach Arabien, wo englische Truppen in Kämpfen mit aufständischen Kurden stehen. Leutnant Fordes, ein Mitarbeiter des großen englischen Geheimagenten Oberst Lawrence, wurde zu dem Scheich Aigoun geschickt, um diesen zum Freunde Englands zu machen. Nach vollbrachter Mission kehrt Leutnant Fordes nach London zurück. Doch der Scheich hält die Abmachungen nicht ein, sondern erhebt sich mit seinem Stamm gegen die Engländer. Der Scheich wird vom englischen Kriegsgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt und Leutnant Fordes gerät in den Verdacht, Verrat geübt zu haben, wird aber dennoch freigesprochen. Um sich von diesem Verdacht zu befreien, der immer wieder auftaucht, meldet er sich zu den englischen Truppen in Arabien, die vor einem Kampf mit den aufständischen Kurden stehen. Dort angekommen, sieht er in der Gattin des Regimentskommandeurs die Frau wieder, die er jahrelang geliebt hat, und die nun hier für ihn zum verhängnisvollen Schicksal wird. Vor einer Patrouille, die er nach der Festung des Scheichs, Tsour, unternehmen soll, wird er noch einmal von der Frau gerufen, die sich von ihm verabschieden will. Da er als Araber verkleidet ist, wird er als Spion erkannt und kann die Patrouille nicht durchführen, die ein Kamerad von ihm unternimmt. Leutnant Fordes, der hier unter seinem richtigen Namen Brent dient, wird zum Tode verurteilt. Im Augenblick der Vollstreckung des Todesurteils wird die Mannschaft von den Arabern überfallen. Leutnant Brent gelingt es, zu entkommen. Er schleicht sich in die feindliche Festung ein, die er ja von früher her kennt, vernichtet die Munition und erschießt schließlich auch den aufständischen Scheich. So reinigt er sich von dem auf ihm lastenden Verdacht. Der Film ist außerordentlich spannend und packend und zeigt mit großer Deutlichkeit, mit welchen Schwierigkeiten England zu kämpfen hat, um den Weg nach Indien freizuhalten. — Neben diesem fraglos sehenswerten Film läuft ein reichhaltiges Beiprogramm. Max Bahls.

Union Heiligengeiststr. 5, Telephon 3535
Am 31. Dezember: Zur **Silvesterfeier**
Großes Marinekonzert
d. Musikkorps der I. Schiffsstammabteilung d. Nordsee, Wilhelmshaven — Anfang 21 Uhr
Leitung: Musikmeister Carl Schumann — Anschließend
Festball mit 2 Kapellen
Vorverkauf 0.60, Abendkasse 0.80 — Vorverkauf Sprenger, Achternstraße; Lloyd-Reisebüro und in der Union

Hinein! — Hinein! ins neue Jahr mit Humor!
Großer Silvesterball
im **„Hesterkrug"** Wahnbek
Silvesterfeier im „Ammerländer Hof"
Tischbestellung erbeten — Ruf 2117
Allen unseren Bekannten ein fröhliches Neues Jahr!
H. Bremer und Frau

Gut erhaltenes Klavier preiswert zu verk. Donnerschw. Straße 119 I, Telephon 3097.

Alt-Osternburg Jeden Mittwoch Tanz

Alt-Osternburg Große Silvesterfeier Anfang 7.30 Uhr
Großer Neujahrsball Anfang 4 Uhr Eintritt frei

Gut Hundsmühlen
E. Dannemann
Silvester Großer Ball
Veranstaltet vom Reiterverein Wardenburg. Anf. 19 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 353 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 30. Dezember 1936

Nationalsozialistische Volkstumsarbeit im Gau Weser-Ems 1936

Ein Rechenschaftsbericht der Abteilung „Volkstum und Heimat" der NS-Kulturgemeinde

I

Im Herbst 1934 wurde die NS-Kulturgemeinde beauftragt, die gesamte Volkstumsarbeit im neuen Deutschland in ihr umfangreiches Aufgabengebiet aufzunehmen. Die vordergegangenen Versuche einer zentralen Zusammenfassung der Volkstumsarbeit wurden damit aufgegeben und dieses wichtige Arbeitsgebiet hineingestellt in die von Reichsleiter Rosenberg betreute Kulturbewegung.

Für die in den Gaudienststellen der NS-Kulturgemeinde mit dem Aufbau der Abteilung „Volkstum und Heimat" beauftragten Parteigenossen mußte im ersten Jahre ihrer Tätigkeit die organisatorische Durchdringung ihrer Gaugebiete im Vordergrund stehen. Im Gau Weser-Ems wurde auf diesem Gebiete bis Ende 1935 die nahezu 100prozentige Erfassung aller Vereine, Verbände, Arbeitsgemeinschaften erreicht. Auf den regelmäßigen Arbeitstagungen der Mitarbeiter der NS-Kulturgemeinde und Vortragstagungen im Gau wurden die neu in diese Arbeit verpflichteten Kräfte, bei deren Auswahl das unbedingte Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung wichtiger sein mußte, als vorhandenes Fachwissen, mit den Grundgedanken nationalsozialistischer Volkstumsarbeit bekanntgemacht. Mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, daß die Persönlichkeiten der Arbeit, die diese in den schwachen Nachkriegsjahren aufrecht erhielten, sich mit neuem Eifer zur Verfügung stellten.

Neben Organisation und Schulung konnten einige neue Aufgaben von der Gaudienststelle in Angriff genommen werden. Mit einem Bespielungsplan für die Landorte durch unsere niederdeutschen Bühnen wurde ein Anfang zu lebendigem Austausch der schöpferischen Kräfte gemacht. Die Ausstellung „Ton in Töpfers Hand", welche von der Abteilung „Volkstum und Heimat" betreut wurde, gab an einer Anzahl von Orten das Gaues mehreren tausend Besuchern Anregungen im Kampf gegen den Kitsch im Hause. Zum erstenmal wurde der Gauvolkstumstag mit über 60 Volkstumsabenden durchgeführt, der nahezu 10 000 RM Ueberschuß für das Winterhilfswerk brachte. Das erste volle Arbeitsjahr der Abteilung „Volkstum und Heimat" im Gau Weser-Ems nahm so einen erfolgreichen Verlauf und bestätigte die Richtigkeit der Uebertragung der Arbeit an die NS-Kulturgemeinde.

Das zweite Arbeitsjahr 1936 war von vornherein durch organisatorische Arbeiten weniger belastet, als das Vorjahr. Die noch abseitsstehenden Zusammenschlüsse fanden bis auf wenige Ausnahmen den Weg in ihre Organisation, ohne daß von den der Abteilung möglichen schärferen Hinweisen Gebrauch gemacht wurde. Die Schulung der Mitarbeiter dagegen wurde auch 1936 fortgesetzt und wird in den nächsten Jahren weiter durchgeführt werden müssen. Diese Notwendigkeit ergibt sich daraus, daß eine Anzahl jüngerer Mitarbeiter in den angeschlossenen Vereinen usw. wohl weltanschaulich zuverlässig, aber sachlich noch ungeschult ist, dagegen bewährte Fachkräfte, auch solche, die an Lebensjahren noch nicht zu den „Alten" zählen, ein eigenes Verhältnis zum Nationalsozialismus, welches über die positive politische Einstellung hinausgeht, noch nicht fanden.

In der neuen Schulungsform der Bewegung, dem Schulungslager, wird zwischen den einzelnen Teilnehmern ein gegenseitiges Beeinflussen im Sinne des erstrebten Zieles erreicht. Darum wurde für die erste größere Schulung von Mitarbeitern der Volkstumsarbeit die Lagerform gewählt. In der Zeit vom 12. bis 19. Januar 1936 fand in Sandhatten das erste Gauschulungslager für Volkstumsarbeit statt. Etwa 35 Teilnehmer beider Geschlechter, die im Alter von 18 bis 55 Jahren standen, erarbeiteten sich im Rahmen straff gespannter Tagespläne neues Fachwissen und empfingen weltanschauliche Ausrichtung für ihre Arbeit im Lande. Vortragende waren: Gauschulungsleiter Buscher, Reichsfachstellenleiter Roggemann, Berlin, Gaufrauenschaftsleiterin Fräulein Klausing, Oldenburg, Museumsdirektor Dr. Gummel, Osnabrück, Museumsdirektor Michaelsen, Oldenburg, Ministerialrat Tantzen, Oldenburg, Kreiskulturhauptstellenleiter Osterthun, Delmenhorst, Gaufachstellenleiter Rektor Fooken, Brake, Gaufachstellenleiterin Frl. Behrens, Varel, und der Lagerleiter Gauvolkstumswart Wilhelm Stölting. Unter den Teilnehmern waren Angehörige der verschiedenen Gliederungen der Bewegung, die später auch in diesen den Wert der Volkstumsarbeit betonen konnten. Briefe der Teilnehmer, die im Laufe des Jahres bei der Gaudienststelle eingingen, bezeugen, daß das Lager Sandhatten diesen Mitarbeitern zum Erlebnis wurde.

Wer sich dem WHW.-Opfer verschließt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und verliert damit jedes Recht an diesem Staat.

Im Februar 1936 wurde auf Anregung der Gaudienststelle der Versuch gemacht, die Fastnacht neu zu beleben. An einer Anzahl von Orten wurden fröhliche Volkstumsveranstaltungen durchgeführt.

Die Zusammenfassung der Volkstumsorganisationen in einer von der Bewegung betreuten Organisation muß naturnotwendig zu engen Beziehungen zwischen diesen und den Gliederungen führen. Wie erwartet wird, daß jeder aktive Mitarbeiter in einem der uns angeschlossenen Vereine in der Partei oder einer Gliederung seinen Dienst erfüllt, erwartete die Gaudienststelle von den Vereinen selbst, daß sie sich der NSDAP und ihren Gliederungen willig zur Verfügung stellten. Nachdem der Gauvolkstumstag 1935 enge Beziehungen zu NS-Volkswohlfahrt und Reichsnährstand gebracht hatte, wurden im März 1936 solche zur NS-Kriegsopferversorgung hergestellt. Als „Dank an die Kriegsopfer" wurde der NSAOB an allen Orten, die Zusammenschlüsse der Volkstumsarbeit aufweisen, die Gestaltung eines Volkstumsabends für ihre Mitglieder geschenkt. Diese Veranstaltungen wurden im März und April 1936 an vielen Orten durchgeführt, sie fanden den aufrichtigen Dank der alten Frontsoldaten und ihrer Angehörigen.

Auch der NS-Frauenschaft stellte die Abteilung „Volkstum und Heimat" ihre Organisationen für die Gestaltung einer Veranstaltung zur Verfügung. Diese Veranstaltungen wurden teilweise erst im Herbst 1936 durchgeführt.

Seit dem Herbst 1935 gehört der Friesische Klootschießer-Verband mit etwa viereinhalbtausend Mitgliedern der Abteilung „Volkstum und Heimat" an. Seine Arbeit wird in einer Fachstelle „Volksspiele" betreut. Das Bestreben der Gaudienststelle geht dahin, neben der notwendigen Erhaltung des Friesenspieles die Basis der Arbeit der Klootschießervereine zu verbreitern und ihnen Aufgaben der Heimatpflege und praktischer Volkstumsarbeit zu übertragen. Auf dem Winterfest im März 1936 in Norden sprach der Gauvolkstumswart über diese Aufgaben. Die Vereinbarungen zwischen NS-Kulturgemeinde und Friesischen Klootschießer-Verband wurden von allen Vereinsvertretern freudig begrüßt. In einzelnen Kreisen wurden in der Folge Schulungstagungen abgehalten, auf denen der Gauvolkstumswart über die neuen Aufgabengebiete der Klootschießer- und Boßelvereine sprach. Das Winterhilfswerkswerfen 1935 bewies, daß die Anregungen günstige Aufnahme gefunden haben. Neues Verständnis für das Friesenspiel weckte die Abteilung „Volkstum und Heimat" bei der Gesamtheit der ihr angeschlossenen Organisationen. Für den erwarteten Feldkampf bei Hohenberge zwischen den Landschaften Oldenburg und Ostfriesland hat sie alle Mitglieder zur Teilnahme aufgerufen.

Durch die Gaufachstellenleiterin für Volkstanz, Frl. Behrens, wurden im Frühjahr 1936 mehrere Kurse durchgeführt, die den einzelnen Vereinen Grundschulung und neue Tänze vermittelten. Besonders erfolgreich gestaltete sich der Kursus in Buer und Melle, an dem 100 Angehörige der HJ und des BDM teilnahmen. Mit diesen Kursen wurde die Winterarbeit der Vereine beendet. Wenn im Rahmen dieses Berichtes nur die Arbeiten der Gaudienststelle erwähnt werden können, muß doch daran erinnert werden, daß nach Auffassung ihrer Mitarbeiter der Schwerpunkt aller Volkstumsarbeit bei den kleinsten Zellen im Lande liegen muß. Viele hundert öffentliche Veranstaltungen, Vortragsabende und Arbeitsgemeinschaften wurden im Laufe des Winterhalbjahres 1935/36 von den Vereinen der Abteilung „Volkstum und Heimat" durchgeführt. Sie bedeuten nicht nur eine Bereicherung der kulturellen Arbeit im Gau, sondern vielfach erst ihre Grundlage.

Die Abteilung „Volkstum und Heimat" war bemüht, neben den Arbeitsgebieten der praktischen Volkstumsarbeit auch die volkskundliche Arbeit zu fördern. Zu den einzelnen Arbeitsgruppen dieser Gebiete wurden enge Beziehungen hergestellt. Deren Arbeitstagungen wurden von den Vertretern der Abteilung „Volkstum und Heimat" und einer Anzahl von Mitgliedern der angeschlossenen Vereine regelmäßig besucht. Die fähigen Kräfte der Volkskunde sprachen in Veranstaltungen der Vereine an vielen Orten. Trotzdem betrachtet die Gaudienststelle den Zusammenhang zwischen erkennender Volkstumsarbeit (Volkskunde) und schöpferischer (praktischer) Volkstumsarbeit im Gau Weser-Ems als noch nicht den Ansprüchen der Arbeit genügend. Insbesondere stellt sie mit Bedauern fest, daß der junge Nachwuchs in der erkennenden Volkstumsarbeit fehlt. Die Ursachen dafür scheinen ihr nicht nur in einer gewissen Interessenlosigkeit der Jugend zu liegen. Neue Maßnahmen im Beginn des Jahres 1937 sollen auch hier Besserung schaffen.

Treppen steigen?

Das kann auch im Alter noch, wer täglich eine Flasche Bavaria-St Pauli-Gesundheitsbier trinkt.

Die Drei von St. Pauli der

Bavaria-und St Pauli-Brauerei

Astra Märzen Gesundheitsbier

Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

27. Fortsetzung

Michelsen stellte Wera auf den Boden zurück. „Gehen wir auf die Tribüne?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nervös?", brummte er. „Einen kleinen Kognak? Der tut Wunder."

Sie schwieg. Unwillkürlich nahm er sie wie ein Kind an die Hand. „Bißchen blaß, liebe Dame!" Er zog sie aus dem Gedränge.

Weit hinten, an der Grenze des abgesteckten Feldes, wehten die bunten Wimpel. Michelsen gab Wera sein Glas. Sie stand steil, Hand in Hand mit ihm, und Kolka wartete still hinter ihnen.

„Man kann ihn nicht sehen."

„Kunststück", schalt Michelsen. „Glaubten Sie, Sie fänden Ihre Farben heraus? Ist doch nicht Ihr erstes Rennen, Kindchen."

„Es sind schwere Hindernisse."

„Nicht schwerer als sonst."

„Ob Mannah die brennende Hürde nimmt?"

Michelsen zuckte die Achseln.

Zwei Pferde, fast nebeneinander, jagten vorüber.

„Lissen", sagte sie erleichtert, „und Merk auf Carmen." Andere Pferde kamen, dann die letzten im weiten Abstand.

„Nun werden Sie ruhiger, ja?"

Wera lachte.

„Prachtkerl, Ihre Mannah. Scheint, als hätte sie die brennende Hürde ohne weiteres genommen. Bald ist es vorbei."

Einer der Reiter, die bei der Springkonkurrenz teilgenommen hatten, stand auf dem Gatter und verfolgte das Rennen mit seinem Feldstecher.

„Kommen Sie?", fragte Wera ihn.

„Ja!"

„Wer liegt vorne?"

„Carmen, gnädige Frau."

„Und Lissen?"

„Ich glaube, gerade dahinter. Hat er grün und rot?"

„Nein, grün und weiß", sagte Wera. „Sehen Sie ihn?"

Sie erhielt keine Antwort. Merk, klein und krumm wie ein Fiedelbogen, kam auf Carmen vorbei. Danach der Jockei in grün und rot.

„Lissen!", schrien ein paar Stimmen. „Lissen!"

Ein Apfelschimmel jagte heran und wurde sofort vom Staub verschluckt.

„Lissen ist nicht dabei", rief einer der Zuschauer. „Ich konnte alle genau erkennen."

Die letzten Jockeis kamen vorüber.

„Lissen soll gestürzt sein", schrie jemand.

„Kommen Sie?", sagte Michelsen. Er brachte Wera zu den Stallungen. „Bleiben Sie mit Kolka hier. Ich werde mal hören, wo der Kerl steckt." Er klopfte sie kräftig auf die Schulter. „Kopf nicht hängen lassen."

Sie stand sehr gerade, den Hund am Halsband, als halte sie sich an ihm fest. Michelsen ging eilig davon, aber nach ein paar Schritten setzte sein Herzschlag plötzlich aus. Gerade auf ihn zu lief ein Stallknecht und führte ein herrenloses Pferd am Halfter.

Mannah!

Michelsen holte Luft, dann ging er dem Stallknecht entgegen.

„Gestürzt?", fragte er, mit der unsinnigen Hoffnung, Lissen hätte nur aufgegeben.

„Gestürzt!"

Michelsen sah, daß Wera die Worte verstanden hatte. Gleich fällt sie, dachte er und machte einen großen Schritt auf sie zu. Dann nahm er sie in die Arme.

Ein Trupp Menschen kam hinter den Kiefern hervor. Der Arzt war dabei und Bartels.

Sie hatten Lissen auf eine Bahre gelegt und trugen ihn nun zum Ankleideraum. Wera löste sich aus Michelsens Armen; sie ging langsam neben der Bahre her.

Lissens Gesicht war ganz verschlossen und sehr ernst. Nur um den blassen Mund schwebte das kleine vertraute Lächeln seiner glücklichsten Gedanken.

Irgendeine fremde Stimme sagte: „Er hat sich das Genick gebrochen."

Michelsens Stimme antwortete ernst. „Der schönste Reitertod!"

Im Ankleideraum setzten sie die Bahre ab und gingen. Der Arzt stand noch eine Weile unschlüssig herum, bevor auch er still das Zimmer verließ. Nur Bartels blieb bei Wera und Michelsen.

Sie schwiegen genau so tief wie der Tote. Die Minuten versanken. Einmal kratzte Kolka von draußen an der Tür, und als niemand ihm öffnete, begann er zu winseln, leise und ohne Unterlaß.

*

Michael erwacht. Da ist über seinem Gesicht ein anderes Gesicht. — Sanfte Schatten langer Wimpern über dem kindlichen Rund der Wangen. Ein hochgewölbter Mund, dessen Lippen fest verschlossen sind.

Michael breitet die Arme aus.

„Gwendolin!"

Die Augen über ihm schimmern im Licht der kleinen Lampe. Dann schmiegt sich der Kopf in seine geöffneten Hände.

„Wie schön", sagt Lund. Sein Verstand beginnt zu arbeiten. „Ich habe dich erst morgen erwartet", flüstert er. „Wie kommst du her, mitten in der Nacht?"

Gwendolin antwortet nicht. Es ist ganz still. Er kann hören, daß sie erregt atmet.

„Aber, Liebling, was ist denn?"

Eine kleine, kaum verständliche Stimme murmelt ein einziges Wort: „Lissen".

„Lissen?", fragt Michael laut, nun völlig wach. „Was ist mit ihm?"

„Er ist tot." Gwendolin richtet sich auf.

Die Uhr auf dem Bettisch zeigt die vierte Morgenstunde. Durch die Vorhänge der Fenster kommt der fahle Schimmer des neuen Tages.

„Wieso?", fragt Michael und starrt Gwendolin an. Er begreift sie nicht. „Lissen? Er ist tot, sagst du? Was ist geschehen?"

Gwendolin zuckt leise die Schultern.

„Er ist gestürzt."

„Lissen?" Nun endlich versteht er. „Du warst auf dem Rennen?"

Gwendolin nickt.

„Hat es dich so erschreckt? Mein Armes, sprich doch. Wie kam das alles?"

„Wera", murmelte Gwendolin.

Wera? Lund fährt zusammen. Richtig! Wera, sie und Lissen. Deshalb Gwendolins Verzweiflung? Welch' ein Kind sie noch ist, welch' ein lieber, kleiner Kerl voller Mitgefühl. So sehr erschüttert sie also das Schicksal jener Frau.

„Verzeih'", bittet er und küßt Gwendolins Hände. „Verzeih'. Ich habe dich für engherziger gehalten, Liebste. Nun beschämst du mich."

„Ich habe sie gesehen", sagt Gwendolin. „Und ich wollte, daß du mir nicht mehr böse bist wegen Monte Carlo. Deshalb habe ich sie angesprochen und begrüßt. Ach, sie sah so froh aus neben Lissen. Und dann geschah es. Er hat das Genick gebrochen."

Arme Wera! Für Sekunden schließt Michael die Augen und sieht sie vor sich. Wie einsam sie jetzt sein wird. —

„Es tut mir leid", murmelt Gwendolins zarte Stimme.

„Ach, Michael!"

Er nimmt die kleine zitternde Gestalt in seine Arme.

„Du bist gut."

„Ach, ich konnte ihr nicht helfen. Niemand konnte es. Sie sah mich nicht. Es war so traurig; sie sah überhaupt keinen Menschen."

„Ich danke dir", sagt Michael rauh.

„Aber, nein!"

„Doch. Du bist so gut. Ich hätte nie geglaubt, daß du so tief empfinden kannst und gerade mit Wera Lissen."

„Ich war dumm in Monte."

„Du warst ja ein Kind", entschuldigt er schnell. „Ich war dumm; ich hätte dich begreifen müssen. Aber nun hast du so schön gehandelt."

Sie schmiegte sich fester an ihn.

„Du mußt jetzt schlafen."

„Bring' mich schlafen."

„Ja, komm'." Michael hebt sie zärtlich auf, trägt sie in ihr Zimmer und kleidet sie schnell aus. Dann legt er sie in das breite Bett. Als er sie küßt, sagt er noch: „Du hast mich sehr glücklich gemacht." Dann geht er leise hinaus und schließt die Tür.

Gwendolin hört, wie er das Licht ausschaltet. Vorsichtig, als könne jemand es in der Dunkelheit erkennen, beginnt sie spöttisch zu lächeln.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" ✦ Oldenburg, Mittwoch, den 30. Dezember 1936 ✦ Nr. 353

Min Kinnerdröm

Wi he hogen Dannenböme,
buten in dat deepe Moor,
steiht een gollen Wunnerdoor,
föhrt in mine Kinnerdröme.

De dar bleuht in Steernenwiede,
Sülwerwulken, Vagelleed,
Sünn un süerrot Heidekleed
un in blaue Schummersiede.

Wat ick sund an Kinnerdröme,
hess ick mi tohope spart
un mi stillken upbewahrt,
gunnen bi de Dannenböme.

Dröme, blänkern as de Häwen,
as een Specht so farwenbunt,
klangvull as een Klockenmund,
kostbar för min ganzet Läwen.

Willi Siemer.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Nur wenige Stunden trennen uns noch von dem Jahreswechsel. Langsamer fast noch als sonst schleichen die Stunden dahin, so als ob sie uns noch eine Gelegenheit geben wollten, endlich noch das nachzuholen, was wir bis jetzt versäumten. Oder wollen sie uns eine günstige Gelegenheit geben, noch einmal vor unserem geistigen Auge

den Verlauf des Jahres

vorüberziehen zu lassen. Mit wieviel Hoffnungen und Erwartungen wird es, wie auch jedes andere Jahr, begonnen sein, mit Wünschen, die das ganze deutsche Volk betreffen und mit solchen, die das Leben des einzelnen Menschen bzw. das seiner Familie betreffen. Und klingt nicht alljährlich aus den Silvesterglocken Dank und Hoffnung zugleich heraus? Der Dank für all die Erfüllungen, für alle Erfolge und alles Gute, das uns das verflossene Jahr brachte. Zu ihm aber gesellen sich — es ist nun einmal so im Laufe der Zeiten — die Sehnsucht und Hoffnung für das kommende Jahr. Rückschauend auf das verflossene Jahr haben wir am Jahresende allen Grund, aus vollem Herzen dankbar zu sein, für das, was uns

das Schicksal im Jahre 1936

bescherte. Unter dem Motto: „Die Erzeugungsschlacht geht weiter" wurde das ganze deutsche Landvolk zu Beginn des Jahres zur weiteren Mitarbeit aufgerufen. Aufopferungsbereit hat sich der weitaus größte Teil der Landbevölkerung an die Aufgaben herangemacht, die ihr im Rahmen der Erzeugungsschlacht gestellt wurden. Mochte die Arbeit im verflossenen Jahre oft auch noch so viel werden und so hart sein, nicht zuletzt verursacht durch die Ungunst der Witterung, sie wurde geschafft und gern geschafft im Hinblick auf das große Ziel, welches es zu erstreben gilt. Die Erfolge bleiben dann auch nicht aus. Wieder sind wir weiter gekommen. So wie auf den ersten Hieb kein Baum fällt, in einem Gang kein hoher Berg zu erklimmen ist, so können wir auch nicht in einem Lauf, in einem Arbeitsgang das Ziel: Die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle erreichen. Dazu bedarf es langjähriger planmäßiger Arbeit. Und wenn heute die Versorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle seit der Machtübernahme von 65 auf 80 Pzt. gesteigert wurde, dann ist das wirklich schon ein schöner Erfolg, auf den unser deutsches Landvolk mit Recht stolz sein kann. Doch genügen können uns diese Erfolge nicht. So wie zum endgültigen Siege nicht einige gewonnene Schlachten gehören, sondern die Vernichtung des Feindes, so gehören zur Erreichung dieses Zieles nicht nur einige siegreich durchgeführte Erzeugungsschlachten, sondern die restlose Beseitigung der bestehenden Lücken in der Erzeugungsschlacht. Wie ungeheuer wichtig gerade diese Aufgaben sind, erkennen wir doch am deutlichsten daran, daß der Führer den Ministerpräsidenten Göring mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes beauftragt hat. Er hat ebenso wie der Führer selbst auf dem Bückeberg und wie der Reichsernährungsminister Darré dem Landvolk die Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen, fordert aber auch auf der anderen Seite weiterhin dessen tatkräftige Unterstützung und Mithilfe. So können wir heute mit Gewißheit schon eines sagen, auch

das Jahr 1937 fordert vom Landvolk freudige Mitarbeit und ganze Arbeit.

Es gilt, auch im kommenden Jahre wieder einige Stufen zu erklimmen, die Ernährungssicherheit wieder um einen Schritt vorwärts zu bringen. Und da erheben wir auch an dieser Stelle die Bitte und Aufforderung zugleich:

Liebe Leser! Stellt euch geschlossen zur Mitarbeit bereit! Sorgt dafür, daß auch nicht einer abseits steht! Es geht um Großes, es geht um unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland!

Wenn wir so mit dem Willen zur Mitarbeit und Tat an die Schwelle des Jahres 1937 treten, und der gütige Gott uns seinen Segen zu unserer Arbeit nicht versagt, dann muß es endlich gelingen, die Lücken mehr und mehr zu schließen. Große Aufgaben werden ganz besonders in diesem ersten Jahr der gemeinsamen Arbeit in der großen Landesbauernschaft Weser-Ems zu erfüllen sein. Wir werden sie nur dann meistern können, wenn wir daran denken, daß die Führer unseres Volkes noch weit größere Aufgaben zu lösen haben und sie lösen werden, wie sie es im Jahre 1936 getan haben. Ist es denn nicht etwas Gewaltiges, daß es unserem Führer gelungen ist, die leitenden Männer anderer Staaten von der zersetzenden und zerstörenden Macht zu überzeugen, die der Weltkommunismus erstrebt?! Er hat neue Mitkämpfer im Kampfe gegen den größten Feind der Ruhe und des Friedens, ja, der Menschheit selbst, gefunden. Lange hat es gedauert, doch endlich bricht sich die Vernunft Bahn, und wir hoffen, daß das Jahr 1937 ihm viele neue Mitstreiter zuführt. Oder ist die endgültige Wiederherstellung der Souveränität in der bisher entmilitarisierten Zone, des Saargebietes, der Pfalz und des Rheinlandes keine Tat? Ja, sie war eine Tat, die mit heiligem Stolz nicht nur Deutschland, sondern darüber hinaus die ganze Welt aufhorchen ließ. Und weiter: Erfordert nicht die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit und damit die erneute Begründung Deutschlands als Großmacht Anerkennung und Dank zugleich? Und diesen Dank können wir allein nur dadurch abstatten, daß wir uns alle immer wieder zur Mitarbeit bereit finden. Das verlangt das neue Jahr 1937. Und so möge auch dieser Appell freudigen Widerhall finden in den Herzen der Leser. Aber noch eins brachte uns das Jahr 1936. Es brachte uns neben dem alljährlich stattfindenden

friedlichen Wettstreit der schaffenden Jugend Deutschlands den friedlichen Wettstreit der Sportjugend der ganzen Welt.

Das Jahr 1936 wird mit goldenen Lettern in die Geschichtsbücher eingehen. Es hat den 51 in Deutschland um die olympische Ehre kämpfenden Staaten unter Beweis gestellt, daß die Jugend Deutschlands sportlich zu kämpfen versteht. Ein Volk aber, das sportlich auf der Höhe ist, muß geistig groß sein und wird daneben auch beruflich Großes leisten. Berufsausbildung wird von Jahr zu Jahr weiter gefördert. Sie findet ihren Höhepunkt in dem alljährlich

durchgeführten Reichsberufswettkampf

Dieser Wettkampf soll Zeugnis ablegen von dem jeweiligen Grad der Ausbildung der schaffenden Jugend Deutschlands, darüber hinaus aber von der Einzelleistung des Teilnehmers. Neben der Gesinnung ist die Leistung allein bestimmend für die Tüchtigkeit und Fähigkeit eines Menschen. Sie zu fördern und zu heben, ist ja auch eines der Ziele, die sich die heutigen Jugendorganisationen Jungvolk, Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel gestellt haben. Durch kleinere und größere Aufgaben sollen hier die jungen Menschen auch zur Entschlußkraft und Tatkraft in der Gemeinschaft erzogen werden. Diese Fähigkeiten sollen sie aber auch in ihren Beruf übertragen. Nur der Mensch, der sich voll und ganz für eine Tat einsetzt, der alles hergibt, was in ihm steckt, wird es im Leben zu etwas bringen. Nur der ist ein ganzer Kerl! So sollen auch die Reichsberufswettkämpfe Prüfsteine, Wertmesser sein, an denen jeder einzelne ermessen kann, wie weit er in der Ausbildung vorgeschritten ist, wo noch Lücken bestehen, die er auszufüllen hat. Auch die deutsche Reichsjugend, Gruppe Reichsnährstand, beteiligt sich schon von Anfang an an diesem Kampfe. Doch ist ihre Beteiligung, den anderen Berufsständen gegenüber, meist wesentlich geringer gewesen. Die Landjugend hatte bisher den Wert derartiger Kämpfe immer noch nicht ganz eingesehen. Nun aber, da die Ausbildung des Landarbeiters geregelt und auch bei uns durchgeführt ist, daher also ein Beruf ist mit Lehrlingsausbildung und Gehilfenzeit, ist die Sache wesentlich anders geworden. Und so dürfen wir erwarten, daß sich Jungens und Mädel vom Lande bei ihren Jugendwarten und Jugendwartinnen zur Teilnahme beim Reichsberufswettkampf anmelden. Die Wettkampforte sind so gewählt, daß sie ohne Schwierigkeiten von jedem einzelnen Wettkampfteilnehmer erreicht werden können. Jeglicher Grund zur Entschuldigung für die Nichtbeteiligung ist damit beseitigt. Es gilt somit kein Entschuldigen. Darum, Oldenburger Landjugend, meldet euch sofort zum Reichsberufswettkampf!

Das Jahr 1937 bringt für

die Rindviehzüchter Oldenburgs

schon gleich in den ersten beiden Wochen große Tage; denn vom 4. bis zum 13. Januar werden überall die Hauptkörungen der Bullen abgehalten, wenigstens soweit sie der Oldenburger Herdbuchgesellschaft angeschlossen sind. Angemeldet sind dazu im ganzen 469 Stiere. In den ersten Tagen werden die Körungen vor allem in dem nördlichen Oldenburg, in Butjadingen durchgeführt, u. a. am Dienstagnachmittag in Berne. Am Freitag findet sie in der Delmenhorster Geest statt und am Sonnabend im Wildeshauser Bezirk bzw. um Oldenburg herum. Sicherlich werden zu diesen Körungen viele Bauern, Züchter, Interessenten und Käufer zusammenkommen, um sich von dem augenblicklichen Bullenmaterial zu überzeugen; denn der Bulle bildet nun einmal die halbe Herde. In der Kreisbauernschaft Cloppenburg und Oldenburg, soweit es den Schulbezirk Wildeshausen betrifft, werden dann bereits im Laufe der nächsten Wochen im Rahmen der Erzeugungsschlacht

die Betriebsbesichtigungen und Versammlungen

durchgeführt. Sie beginnen fast immer nachmittags gegen 3.00 Uhr bei den im Wochenblatt bekanntgemachten Betrieben. Anschließend wird dann jeweils ein Redner über die für den betreffenden Bezirk notwendigen Arbeiten und Maßnahmen sprechen. Da die Zahl der Versammlungen in diesem Jahre sehr beschränkt ist, darf erwartet werden, daß diese wenigen Veranstaltungen wenigstens gut besucht werden. Ohne Frage können irgendwelche Verbesserungen noch in jedem Betrieb durchgeführt werden. Man muß sich nur aufklären lassen wollen. An dem Willen aber sollte es doch nicht liegen. „Sich regen bringt Segen!" So schließen auch wir in diesem Jahre mit den Wünschen, daß allen unseren Oldenburger Bauern und allen ihren Helfern

ein glückliches, arbeitsfrohes und gesegnetes 1937 beschieden sein möge!

Vor einer Entthronung der Schlachtviehmärkte

Eine Stimme aus Schleswig-Holstein

Die Neuordnung der Absatzwege des Schlachtviehs, die durch die Anordnung Nr. 74 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft eingeleitet wird, steht selbstverständlich inmitten der kritischen Beobachtung aller beteiligten Wirtschaftsgruppen. Wenn auch die Durchführung der Anordnung nur schrittweise erfolgen soll, was zweifellos besonders von der Einrichtung der Sammel- und Verladestellen gilt, so schließt auch das damit vorgesehene Tempo nicht aus, daß einmal die Berufsgruppen rund um den Schlachtviehmarkt sich mit den Fragen der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten eingehend beschäftigen.

Darüber hinaus dürften jedoch zweifellos Stimmen der städtischen Marktverwaltungen laut werden, wenn die Gedankengänge begründet erscheinen, die der volkswirtschaftliche Schriftleiter der Flensburger Nachrichten mit einem besonderen Seitenblick auf die Verhältnisse in Schleswig-Holstein zum Ausdruck bringt. Dabei ist zu betonen, daß die hier vorgetragenen Gedanken rund um die Anordnung Nr. 74 nicht nur für den Husumer Schlachtvieh-Exportmarkt zutreffend sein dürften, sondern die Schlachtviehmarktverwaltungen aller Marktorte angeht. Nach einer Bemerkung an den Viehhandel, daß für diese Berufsgruppe, wenn sie im Rahmen der Marktordnung ihre Pflicht tut, ein Anlaß zur Beunruhigung nicht gegeben ist, heißt es nämlich hier:

„Wir können uns allerdings vorstellen, daß man bei einigen Marktverwaltungen die kommende Entwicklung mit einiger Sorge betrachtet. Die preisliche Besserstellung des Landhandels kann möglicherweise durchaus dazu führen, daß der Landhandel auf Kosten der Märkte einen größeren Umfang als bisher annimmt. Nehmen wir z. B. das Husumer Beispiel. Husum hat in den letzten beiden Jahren sehr stark mit der Konkurrenz des Landhandels zu kämpfen gehabt. Der Auftrieb erreichte aus diesem Grunde teilweise einen geradezu katastrophalen Tiefstand. Gegen Schluß der Saison besserten sich die Zustände allerdings zusehends, aber wie sich unter den veränderten Umständen die Entwicklung im kommenden Jahre gestalten wird, läßt sich gegenwärtig schwer absehen. Sollten, wie man teilweise annimmt, die Husumer Preise für die Hauptauftriebszeit eine Senkung erfahren, dann dürften die Auftriebsziffern der vergangenen Jahre schwerlich wieder erreicht werden. Bis zu einem gewissen Grade würde eine solche Entwicklung allerdings auch in der Konsequenz der Sammelanordnung liegen. Denn ihre Bestimmungen entthronen ohne Frage die Märkte zu einem Teile von ihrer Monopolstellung als einzige „Schleusen" des Schlachtviehhandels. Nicht mehr die Märkte sind danach die zentrale Stütze der Marktordnung, sondern die Schlußscheine, die in Goslar ausdrücklich mit dem aufschlußreichen Beinamen einer „Fahrkarte der Marktordnung" belegt wurden. Funktioniert erst das System der Schlußscheine so, wie es sich seine Schöpfer denken, dann gibt es im ganzen Schlachtviehhandel keinen unkontrollierten Vorgang mehr. Das könnte möglicherweise gerade für die Exportmärkte sehr weitreichende Folgen haben."

Diese Ausführungen werden zweifellos die verantwortlichen Marktverwaltungen anregen, die Anordnung Nr. 74 mit besonderer Aufmerksamkeit zu studieren, auch wenn die angedeutete Entwicklung der „Entthronung" der Schlachtviehmärkte sich zunächst vorzugsweise auf die Märkte beschränken sollte, die Exportcharakter tragen. D.V.C.

Verbesserte Viehputzgeräte

Striegel und Bürste bisheriger Ausführung machen in ihrer Anwendung viel Arbeit und viel Staub. Eine wesentliche Verbesserung ist das im Bild gezeigte Viehputzgerät.

(Landw. Bilderdienst)

Sowohl beim Striegeln wie auch beim Bürsten kann man aufrecht stehend arbeiten, außerdem wird bei richtiger Handhabung der Staub von Tier und Menschen weggebürstet, was die Arbeit angenehmer macht. Zudem kommt man mit diesem neuartigen Gerät schneller vom Fleck. Bei der Handhabung ist insbesondere darauf zu achten, daß der Stiel immer nach oben gehalten wird.

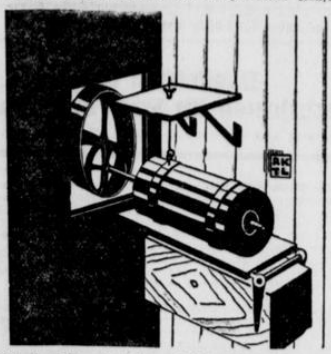
Landesbibliothek Oldenburg

Autodynamo als Lichtquelle

Von Dipl.-Ing. Lengsfeld, Berlin

Im landwirtschaftlichen Betrieb muß oftmals an Plätzen gearbeitet werden, an denen aus den verschiedensten Gründen keine elektrische Beleuchtung vorhanden sein kann. In solchen Fällen muß dann Petroleum, Spiritus oder Karbid die Arbeitsstelle notdürftig erleuchten. Neben der Erschwerung der Arbeit bringt das, besonders beim Arbeiten mit Maschinen, erhöhte Gefahren mit sich.

In solchen Fällen kann, wenn bereits eine Kraftquelle vorhanden ist, eine Lichtmaschine von ausgedienten Kraftwagen

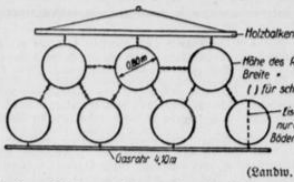


gute Dienste leisten, wie sie auf Autoschlachthöfen oft billig erstanden werden kann. Es soll deshalb eine praktische und einfache Einrichtung zur vorübergehenden Erzeugung von Lichtstrom mit einer solchen Autolichtmaschine beschrieben werden.

Aus der Abbildung ist die Aufhängung der Lichtmaschine und die Art der Kraftabnahme von der Motorriemenscheibe zu ersehen, wie sie an einer Rübenverladestelle in der Praxis durchgeführt wurde. Die Lichtmaschine ruht auf einer Grundplatte, die um eine Achse schwenkbar ist. Das freie Ende wird durch einen Schraubenbolzen mit Flügelmutter hochgehängt. Auf die Welle der Lichtmaschine ist eine Scheibe von 115 Millimeter Durchmesser mit Lederauflage aufgesetzt. Diese Scheibe reicht in das Innere der Antriebsmaschine des Motors — hier lichte Weite 230 Millimeter, 1200 Umdrehungen in der Minute — hinein. Wenn Licht gebraucht wird, wird die Flügelmutter so weit gelöst, bis die Scheibe der Lichtmaschine auf dem Innern der Motorscheibe aufsteigt. Das Eigengewicht reicht bei dieser Art der Aufhängung der Lichtmaschine zur Drehung des Ankers aus. Bei entsprechender Wahl der Scheibengröße wird die erforderliche Dynamodrehzahl — hier 2400 Umdrehungen in der Minute — erzielt. Durch die Maschine werden zwei kleine und ein großer Autoscheinwerfer mit Lichtstrom versorgt, die hier eine ausreichende Helligkeit für Nachtarbeit gewähren. (RKTL.)

Eine neuartige Ackerreifenschleppe

Unter den zahlreichen Ackergeräten findet immer mehr die Reifenschleppe Anwendung. Meistens haben diese Geräte leider den Nachteil der allzu großen Schwere, was einen bedeutenden Aufwand an Zugkräften erfordert. Eine Neuerung an technischen Hilfsmitteln in der Landwirtschaft stellt die im Bild gezeigte, verbesserte Ackerreifenschleppe dar, die den Vorzug besonders leichter Bauart hat. Zu ihrer Herstellung sind nur Eisen in der Abmessung von 2,7 × 1 cm verwendet worden. Durch die geringe Höhe der Reifen wird eine wesent-



(Landw. Bilderdienst)

lich bessere Arbeit erzielt, auch wird die erwünschte Krümelung der Erde dadurch erreicht, daß sich die Bodenteile vor den Reifen anstauen, mitgeschleppt werden und schließlich darüber hinwegfallen. Ein weiterer Vorteil dieses Ackergerätes ist dessen geringe Bremswirkung infolge des geringeren Gewichtes und die dadurch mögliche Vergrößerung der Arbeitsbreite und somit der Arbeitsleistung bei gleicher Anspannung. Während man mit der gewöhnlichen Radschleppe, die eine Breite von 2 bis 2,20 m aufweist, täglich nur etwa 5 Hektar bearbeiten kann, kann man mit der neuartigen Ackerreifenschleppe etwa 8 bis 9 Hektar den Tag abschleppen. Bei schweren Böden empfiehlt sich die Verstärkung des Eisens auf 2,7 × 1,3 cm, während man auf ganz schweren Böden zweckmäßigerweise eine einfache Speiche in jedem Ring in der Fahrtrichtung anbringt, um ein Verziehen der Reifen zu vermeiden. Nähere Einzelheiten sind aus der Zeichnung ersichtlich.

Die Milchleistungsprüfungen im Jahre 1936

Von Peter Boeker, Eyborn

Die um die Jahrhundertwende eingeführte Rinderleistungskontrolle und ihre stete Aufwärtsentwickelung in Deutschland fußte auf der Erkenntnis, daß nur eine einwandfreie, regelmäßige Prüfung der Kühe auf Milchertrag und Futteraufwand züchterische und wirtschaftliche Erfolge sicherstellen kann. Die starke Konkurrenz, die die Inlandsbuttererzeugung durch Margarine und Auslandsbutter zu bestehen hatte, war nur durch Mehrerzeugung und Senkung der Gestehungskosten der Milch zu bekämpfen. Das machtvollste Mittel bäuerlicher Selbsthilfe waren die Kontrollvereine, die anfangs ganz auf freiwilligem Zusammenschluß aufgebaut waren, später aber in einzelnen Zuchtgebieten von den Zuchtverbänden zwangsweise eingerichtet wurden.

So günstig die wirtschaftlichen Erfolge der Leistungsprüfung der Kühe für den Einzelbetrieb auch einzuschätzen sind, für die Allgemeinheit bestand und besteht infolge steigenden Verbrauches ein großer Fehlbedarf an Butter, der durch Einfuhr gedeckt werden muß. Eine solche Einfuhr ist so lange ungefährlich, als Devisen im Ueberfluß vorhanden sind und die Völkerfamilien im Frieden miteinander leben. Sobald dieser Zustand sich ändert oder zu ändern droht, muß der Staat eingreifen. Die Milchwirtschaft kann dann nicht mehr Privatsache der Bauern sein, sondern bedarf staatlicher Förderung und Führung. Aus solcher Erwägung heraus hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch Verordnung vom 22. November 1935 die Pflichtkontrolle für alle Landesteile vorgeschrieben.

Diese Verordnung muß allseitig sehr begrüßt werden. Wenn es dem Kontrollvereinswesen trotz fleißiger Werbung in 30 Jahren nicht gelang, mehr als 10 Prozent der Kühe der Leistungsprüfung zuzuführen, dann muß jeder zugeben, daß solche Entwickelung zu langsam ist, daß die Einführung der Pflichtkontrolle im Interesse aller eine unbedingte Notwendigkeit war. Die Aufwärtsbewegung der Leistungsprüfungen wird so beschleunigt, daß in wenigen Jahren sämtliche Betriebe mit mehr als zwei Kühen der Kontrolle angeschlossen sind. Die Entwickelung in den letzten vier Jahren zeigt folgende Uebersicht. In ganz Deutschland einschl. Freistaat Danzig waren vorhanden:

	Gesamtbestand an Kühen	Kontroll-vereine	Unter Kontrolle stehend Betriebe	Kühe	Proz.
1. Januar 1933	9 804 664	2897	68 032	1 041 049	10,6
1. Januar 1934	10 102 151	3001	75 665	1 135 870	11,2
1. Januar 1935	10 140 108	4333	123 903	1 447 793	14,3
1. Januar 1936	9 978 050	7465	203 881	1 992 631	20,0

Am stärksten war die Zunahme der Leistungsprüfungen in Braunschweig, wo 1935 über 95 Prozent aller Kühe unter Kontrolle standen, dann folgte die Landesbauernschaft Hannover mit 39 Prozent. Diese Zahl hat sich zu Beginn des Jahres noch erheblich erhöht. Am 1. Februar 1936 standen im Landesteil Hannover unter Pflichtkontrolle über 500 000 Kühe gleich 61,1 Prozent des Gesamtbestandes; dazu kamen die von den Zuchtverbänden geprüften Tiere. Eine ähnliche Aufwärtsbewegung ist auch in einigen Bezirken, wie Oldenburg, Schleswig-Holstein, festzustellen.

Die Einführung der Pflichtkontrolle wirkt in der Richtung, daß die Zahl der kleinen Betriebe ständig zunimmt. Während im Jahre 1934 der Kuhbestand in den angeschlossenen Betrieben durchschnittlich 15 Kühe umfaßte, sank er 1935 auf 11,7 und betrug zu Anfang dieses Jahres 9,8 Kühe. Die Zahl der in einem Kontrollverein erfaßten Kühe ist ebenfalls zurückgegangen; sie schwankt innerhalb weiter Grenzen von 149 bis 717 und betrug im Mittel 67 Stück.

An der Leistungsprüfung für schwarzbuntes Niederungsvieh waren 27, an der für rotbuntes 8 Kontrollverbände beteiligt. Ueber die ermittelten Durchschnittserträge mag nachstehende Uebersicht, die dem Gesamtbericht von Prof. Dr. Hansen, der in Nr. 51 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft" erschienen ist, berichten. In dieser Zusammenstellung sind die acht besten Verbände nach der Fettleistung der Kühe geordnet, die anderen nur zum Vergleich herangezogen.

Verband	Zahl der Kühe mit Jahresabschluß	Milch kg	Fett %	Fett kg
Kontr.verb. Rheinprovinz	19 877	4323	3,28	142
Kontr.verb. Frst. Danzig	12 190	4246	3,34	142
Kontr.verb. Mittelweser	13 547	4340	3,21	139
Kontr.verb. Westfalen	23 911	4245	3,20	136
Herdbuchgef. Königsberg	65 520	4014	3,33	134
Herdbuchgef. Insterburg	33 727	4019	3,30	133
Kontr.verb. Ostfriesland	15 719	4007	3,24	130
Kontr.verb. Oldenburg	29 537	3973	3,18	127
Kontr.verb. Pommern	92 614	3497	3,29	115
Pflichtkontr.verb. Hannover	170 148	3372	3,15	106
Kontr.verb. Grenzmark	5 027	3087	3,20	99
Im Mittel von 27 Verbänden	843 077	3675	3,24	119

Die Durchschnittsleistung ist gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen, und zwar um 115 Kilogramm Milch und 4 Kilogramm Fett. Dieser Rückgang ist bedeutungslos; er erklärt sich leicht dadurch, daß durch die Pflichtkontrolle Tausende von Kühen erstmalig der Kontrolle unterworfen wurden, von denen sicher viele von geringer Leistungsfähigkeit waren, teils infolge schlechter Abstammung, teils auch infolge ungünstiger Futterverhältnisse. Der Landesverband Oldenburger Rinderzüchter steht 1935 wieder wie im Vorjahre an achter Stelle. Die Durchschnittserträge der rotbunten Niederungskühe zeigt folgende Uebersicht:

Verband	Zahl der Kühe mit Jahresabschluß	Milch kg	Fett %	Fett kg
Oldenburg	551	4952	3,21	159
Rheinprovinz	5 304	4077	3,34	136
Westfalen	20 093	4048	3,21	130
Schleswig-Holstein	19 547	3704	3,38	125
Ostfriesland	1 586	3808	3,14	119
Mecklenburg	2 054	3396	3,17	108
Im Mittel von 8 Verbänden	56 629	3771	3,26	127

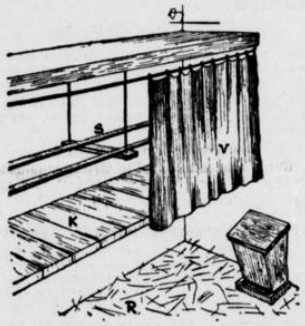
Gegenüber dem Vorjahr ging beim rotbunten Niederungsvieh die Milchleistung um 75 Kilogramm zurück, der Fettertrag hielt sich aber auf der gleichen Höhe. Die Rotbuntzucht Oldenburg marschiert auch im Jahre 1935 an erster Stelle. Leider ist die Kuhzahl, die solch hohe Leistungen hat, nur gering und gegen 1934 um 150 Tiere zurückgegangen.

Die Durchschnittsleistung von 1 099 348 Kühen, davon 930 740 Stück Niederungsvieh und 164 343 Stück Höhenvieh waren, betrug 1935 3555 Kilogramm Milch mit 3,32 Prozent Fett und 118 Kilogramm Fett. Damit übertreffen die geprüften Kühe den vom Statistischen Reichsamt für das Jahr ermittelten Reichsdurchschnitt von 2370 Kilogramm Milch noch um rund 1200 Kilogramm. Man erkennt aus diesem Vergleich, wie notwendig und erfolgreich die Leistungskontrolle beim Milchvieh ist. Beim Niederungsvieh haben 116 861 Kühe eine höhere Jahresleistung als 5000 Kilogramm Milch; das sind 12 Prozent aller geprüften Kühe. Die besten schwarzbunten Kühe waren Helene 28149 und Karina 25707. Die erste lieferte 12 640 Kilogramm Milch mit 3,69 Prozent und 467 Kilogramm Fett, die andere 11 779 Kilogramm Milch mit 3,86 Prozent und 456 Kilogramm Fett.

Die hohen Milchleistungen in zahlreichen Herden und Kontrollverbänden sind ein Beweis für die großen Reserven, die in der Milchviehhaltung noch auf Erschließung warten. Durch Leistungskontrolle, Ausmerzung der schlechten Tiere, planmäßige Züchtung, Verbesserung der Fütterung in Verbindung mit Eiweißfutterbau und richtige Futterkonservierung lassen sich fast überall die jetzigen Durchschnittsleistungen der Kühe noch erheblich steigern. Je tatkräftiger an dieser Leistungssteigerung gearbeitet wird, um so eher wird die Inlandserzeugung an Butter den Bedarf decken und das Fettproblem eine befriedigende Lösung finden.

Dürfen Hühner frieren?

Hühner sind auf Grund ihrer körperlichen Verfassung, besonders ihres dichten Federkleides, in der Lage, selbst mehrere Grade Frost ohne Beeinträchtigung ihrer Gesundheit oder ihres Wohlbefindens zu ertragen; sie frieren unter sonst guten Stallverhältnissen trotzdem nicht. Umgekehrt können Hühner bei schlechter Unterbringung frieren und sich unwohl fühlen, obwohl die Außentemperatur noch bei 0 Grad liegt. Die Meinung, Hühner müßten einen warmen Nachtstall haben, ist also irrig. Versuche haben ergeben, daß kalte Ställe mit offener Front den Tieren zuträglicher



(Landw. Bilderdienst)

Planvolle Betriebsführung
erfordert einen
Anbau- und Düngungsplan!
Im Rahmen der Volldüngung ist Anwendung von Stickstoffdüngemitteln besonders wichtig.
STICKSTOFF fehlt fast allen Böden.
STICKSTOFF ist ausschlaggebend für die Höhe der Ernten.
STICKSTOFF schafft Eiweiß und große Futtermassen.
STICKSTOFF liefert dichte Bestände, sorgt damit für rasche Bodenbeschattung und Bodengare.
STICKSTOFF hilft somit den Kulturpflanzen im Kampf gegen das Unkraut.
Zur Stickstoffdüngung:
Ammoniakdünger
Kalkstickstoff- und Harnstoffsorten
Ammonsalpeterdünger/Salpeterdünger
Stickstoffkalkphosphat
Volldünger Nitrophoska
Sofortiger Bezug sichert rechtzeitige Anwendung!
STICKSTOFF-SYNDIKAT

Beharrlichkeit nur führt zum Ziel!
Nicht die Größe des gekauften Anzeigenraumes entscheidet den Erfolg der Werbung, sondern der Inhalt der Anzeige! Man kann so überzeugend auf kleinem Raum sprechen, daß mit fortlaufender Anzeigenwerbung steigende Erfolge eintreten müssen. Wer aber nach der ersten Anzeige die Flinte ins Korn wirft, darf sich über Mißerfolge nicht wundern. Beharrlichkeit siegt — immer!

Die richtige Silvesterstimmung
kommt erst auf, wenn Sie Ihren Gästen einen Grog von Balle-Rum reichen lassen. Den mag ein jeder, denn man weiß: er schmeckt köstlich und milde und ist vor allen Dingen sehr bekömmlich. Nebenbei: Sie können Balle-Rum auch zum Silvester-Punsch verwenden. Die Marke „Balle" ist in fast allen Geschäften erhältlich und nicht teuer. Besorgen Sie sich sofort eine Flasche.
O. C. Balle . Flensburg

Landesbibliothek Oldenburg

waren als warme, durch die infolge kleiner Undichtigkeiten, womöglich noch an gegenüberliegenden Seiten, ständig ein kalter Luftstrom hindurchzieht und die Tiere belästigt. Die Tiere verlangen also einen **zugfreien Schlafraum** mit trockener, frischer und sauerstoffreicher Luft. Deshalb verbietet sich die Unterbringung der Tiere in Großviehställen, so sehr sie auch noch verbreitet ist, von selbst. Die Verdunstungsniederschläge setzen sich da oft an Kamm und Kehllappen ab und führen deren Erfrieren herbei, weil diese Teile meist dem kalten Dach besonders nah sind. Da Hühner einen außerordentlich hohen Sauerstoffverbrauch (relativ das Vielfache des Menschen!) aufzuweisen haben, ist ihre Beherbergung in verbrauchter, dunstiger Luft stets gesundheitsschädlich.

Im Winter aber bedeutet Sauerstoffmangel eine erhebliche Verminderung der Körperwärme, die ja allein auf der inneren Verbrennung mittels des zugeführten Sauerstoffes beruht. Aus obigem ergibt sich, daß also u. U. auch einfache Holzställe für Hühner noch brauchbar sein können. Empfehlenswerter sind zwar solche mit (ungezieferfreien!) Doppelwänden oder mit innerer Verkleidung mittels Torfplatten, die verputzt werden, mit Gipsdielen oder Faserstofftafeln. Eine derartige **Isolierung** bewirkt, daß sich die Atmungsfeuchtigkeit nicht an den kälteren Dach- und Wandteilen in Tropfen niederschlägt und möglicherweise auf die Tiere fällt. Will man aber Aufwendungen der erwähnten Art für sein Geflügel machen, so kann man sich durchaus auf den eigentlichen **Schlafraum** beschränken. Ist dieser in den Scharr- und Tagesraum wie üblich eingebaut, so sondere man die Schlafdecke durch einen verschiebbaren **Vorhang** aus Sackleinen ab, wie es unsere Abbildung zeigt. Sorgt man außerdem dafür, daß die Tiere im Winter zum Abend je Stück 40 bis 50 Gramm Körnerfutter bekommen, so trägt die dadurch für die Nachtdauer gewährleistete Kropffunktion sehr zur Erhaltung der nötigen Körperwärme bei. Also: tagsüber Legefütterung und abends Warmhaltefütterung! Sonst einwandfreie Haltung vorausgesetzt, können die Tiere bei frischer, trockener Luft im Schlafraum und fettreicher Abendfütterung trotz eines kalten Stalles Eier erzeugen. Die Fälle, wo gut gehaltene Hühner bei 20 Grad Kälte im Eierlegen nicht nachließen, sind zwar vorläufig leider noch keine Regel, aber tatsächlich schon beobachtet worden.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 353 — Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Berechnung der Betriebszugehörigkeit

Sehr häufig ist in Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträgen die Höhe der Vergütung in gewissem Umfange von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängig. Ebenso gelten häufig nach einer bestimmten Dienstzeit im Betriebe längere Kündigungsfristen. Bei der Berechnung der Dauer der Betriebszugehörigkeit können Schwierigkeiten entstehen, wenn der Betrieb in ein anderes Unternehmen übergegangen ist. Das Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte bestimmt ausdrücklich, daß für seinen Geltungsbereich auch die Dauer der Beschäftigung bei einem Rechtsvorgänger mitzurechnen ist, so daß sich in diesem Falle durch den Wechsel in der Person des Unternehmers für diejenigen Angestellten nichts ändert, für die eine Anwendung des Kündigungsschutzgesetzes in Frage kommt.

Wie ein Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 13. 6. 36 RAG 40/36 hervorhebt, ist diese Bestimmung des Kündigungsschutzgesetzes im allgemeinen aber nicht anwendbar in allen anderen Fällen, bei denen es auf die Dauer der Betriebszugehörigkeit ankommt. Hier sei vielmehr eine engere Auslegung notwendig, bei der grundsätzlich davon auszugehen sei, daß für die Dauer der Betriebszugehörigkeit nur solche Zeiten anzurechnen sind, in denen der betreffende Gefolgschaftsangehörige in dem Betrieb des betreffenden Unternehmers selbst beschäftigt war. Danach würden also Dienstzeiten in anderen Betrieben nicht mitgezählt werden, selbst wenn diese Betriebe in irgendeiner Form von dem Unternehmen übernommen worden sind, in dem der Gefolgschaftsangehörige beschäftigt ist. Eine Anrechnung von Dienstzeiten, die in einem anderen Betriebe verbracht worden sind, komme in der Regel nur dann in Frage, wenn die maßgebende Tarifordnung oder Betriebsordnung oder der einzelne Arbeitsvertrag eine entsprechende ausdrückliche Bestimmung enthält.

Berliner Börse

Berlin, 29. Dez. Nach der festen Haltung zeigte die Börse am **Aktienmarkt** sehr uneinheitliche, aber überwiegend doch etwas schwächeres Aussehen. Bei sehr ruhigem Geschäft gingen Harpener um 2½, Kokswerke, Schuckert und Stolberger Zink um 1½ und RWE um 1¼ Prozent zurück. Stahlverein, Felten, Holzmann und Dessauer Gas erlitten Verluste von je 1 Prozent. Hoesch büßten ⅞ und Licht und Kraft ¾ Prozent ein. Die Farbenaktie eröffnete mit 173¾ kaum verändert, ging aber zum zweiten Kurs um ⅜ Prozent zurück. Rheinstahl, Aschersleben, Salzdetfurt und BMW hatten Gewinne von je ¼ Prozent. Feste Haltung zeigten HEW, die 1¾ Prozent gewinnen konnten. Rheinische Elektrizität waren um 1¼ Prozent befestigt. — Am **Rentenmarkt** ging Reichsaltbesitz um ¼ auf 116⅞ zurück, Reichsbahnvorzüge ermäßigten sich um ⅛ auf 127¼.

Landwirtschaftliche Märkte

Jever, 29. Dez. **Schweinemarkt**. Bei geringen Zufuhren an Ferkeln war der Handel nur sehr schleppend und es blieb bei Marktschluß ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt von5—7 RM, bis 7 Wochen alt von 7—9 RM, etwas ältere Tiere bis 12 RM; ausgesuchte beste Tiere etwas über, geringere unter Notiz. — Nächster Markt am 5. Januar 1937.

Vechta, 29. Dez. **Schweinemarkt**. Auftrieb: 374 Schweine. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—10 RM, 8—10 Wochen 10—12 RM das Stück; Läuferschweine 28—32 Pf. das ½ Kg. Marktverlauf: Mittelmäßig, geräumt. Nächster Wochenmarkt: Montag nächster Woche.

Bremen, 29. Dez. **Schlachtviehmarkt**. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. — Auftrieb: Ochsen a) 41—43 (20 Stück); b) 37—39 (2); Bullen a) 38—41 (11), b) 36—37 (3); Kühe: a) 38—41 (42), b) 33—37 (25), c) 24—31 (26), d) 12—20 (5); Färsen a) 40—42 (19), b) 35—38 (3); Kälber a) 55—63 (200), b) 44—53 (37), c) 34—38 (30), d) 24—28 (7); Lämmer und Hammel a1) und a2) 48—52 (18). Auftrieb: 157 Rinder, darunter 22 Ochsen, 14 Bullen, 98 Kühe, 23 Färsen; 274 Kälber, 19 Schafe; zum Schlachthof direkt: 10 Kühe, 5 Kälber. Lebend ausgeführt: 9 Rinder, 11 Kälber; Ueberstand: 1 Schaf. Marktverlauf: Rinder und Kälber verteilt; Schafe belanglos.

Bremen, 29. Dez. **Schweinemarkt**. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. — Auftrieb: 5593 Schweine. Vom 20 bis 26. Dez. zum Städt. Schlachthof direkt 82. Lebend ausgeführt 487. Ueberstand 27. a) 54,50 (80 Stück), b1) 53,50 (322), b2) 52,50 (1413), c) 50,50 (2649), d), e) und f) 48,50 (936), g1) 51—53,50 (127), g2) 47—50,50 (24), Altschneider 47—53,50 (15). Marktverlauf: Verteilt.

Bremen, 29. Dez. **Fleischgroßmarkt**. (Markt vom 21.—24. Dez.) Preise für 50 Kg. in RM: Rindfleisch 1 Güte 73—76, 2. Güte 56—65, 3. Güte 50: Kalbfleisch 1. 95—104, 2. 85—93, 3. 65—78; Schaffleisch 1. 90—105, 2. 85; Schweinefleisch 1. 65—71, 2. 52—65, 3. 45—55. Geschlachtet eingeführt: 24¼ Rinder, 20 Kälber, 26¼ Schafe, 66½ Schweine. Geschäftsverlauf: In allen Gattungen flott.

Hamburg, 29. Dez. **Schlachtviehmarkt**. Schweine. Auftrieb: 25 061. Preise für Tiere über 150 Kg. Lebendgewicht 55 RM (Landhöchstpreis 51), von 135—150 Kg. 54 (50), von 120—135 Kg. 53 (48), von 100—120 Kg. 51 (46), von 90—100 Kg. 49 (43), Sauen fette Specksauen 54 (50). Handel: zugeteilt. — Kälber. Auftrieb: 913. Preise für beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugk. 53, geringere Saugk. 38, geringe Kälber 38. Handel zugeteilt.

Berlin, 29. Dez. **Schlachtviehmarkt**. Auftrieb: 1574 Rinder, 3043 Kälber, 3056 Schafe, 32 279 Schweine. Preise: Ochsen 35—44; Bullen 33—42; Kühe 20—42; Färsen 34—43; Doppellender 78; Kälber 35—63; Lämmer und Hammel 28—53; Schafe 28—42; Schweine 48,50 bis 54,50; Sauen 50,50—53,50. Verlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber verteilt; Schafe ruhig; Schweine verteilt. Nächster Markt: Dienstag, 5. Januar 1937.

Köln am Rhein, 30. Dezember. **Schlachtviehmarkt**. (Eigener Drahtvorbericht der „Nachrichten".) Auftrieb 310 Stück Rinder, 450 Stück Kälber und rund 13 000 Stück Schweine. Die heutigen Zufuhren bei Rindern und Kälbern sind sehr niedrig gehalten, bei den Schweinen aber stark gesteigert. Ein so hohes Angebot von Schweinen, wie es heute vorliegt, ist seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen und hat seine Ursache darin, daß heute für die Fettschweine noch der alte Preis von 57 RM bezahlt wird, während vom nächsten Markt an die neuen und nur für die Fettschweine ermäßigten Preise Geltung erlangen. Das heutige Angebot von 13 000 Schweinen wird aber nicht an die Käufer abgegeben, sondern wird zu 60 v. H. von der Reichsstelle für Tiere und tierische Fette für die Vorratswirtschaft aus dem Markt genommen. Der **Schweinemarkt** verfügt heute im freien Verkehr über 5200 Tiere, die auch glatt abgesetzt werden können, da der Fleischverbrauch zu den Feiertagen besonders groß war. Die Schlachter und Großschlächter müssen ihre Bestände auffüllen, da weiterhin mit einem guten Absatz zu rechnen ist, weil Wild und Geflügel weniger als sonst verkonsumiert werden. Die vorhandene Ware ist durchweg recht guter Beschaffenheit. Von einer Bevorzugung der Spitzentiere kann heute keine Rede sein. Der verfügbare Bestand wird im Rahmen des Kontingentierungsmodus zugeteilt und schnell zu den zugelassenen Höchst- und Festpreisen geräumt. Das Angebot auf dem **Rindermarkt** entspricht nicht ganz dem Bdarf. Hier geht es deshalb darum, möglichst die guten Tiere zu erhalten. Gute Tiere sind nicht in dem gewünschten Anteil am Gesamtauftrieb verfügbar. Die Marktkommission sorgt für eine gerechte Zuteilung. Den Vorteil aus der gesteigerten Nachfrage ziehen die unteren Qualitätsklassen, weil hierfür diesmal die zugelassenen Höchstpreise bezahlt werden. Auf dem **Kälbermarkt** ergibt sich eine ähnliche Lage. Beste Ware ist wenig verfügbar und wird bevorzugt, soweit das im Rahmen der bestehenden Marktordnung möglich ist. Der Auftrieb, an sich knapp bemessen, ist im Wege der Zuteilung schnell vergriffen. Die Notierung wird lauten: Rinder bis 45 (45) RM, Kälber bis 63 (63) RM, Schweine Klasse a) 57 (57) RM, Klasse c) 53 (53) RM. Markt schnell geräumt.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia nach Südamrika-Südafrika 27. 12. Rio — Havel nach Ostasien 29. 12. Penang nach Port Swettenham — Helgoland nach Golf-Südamerika 26. 12. Savannah — Köln Charterreise 28. 12. Gibraltar pass. nach Alexandrien — Lahn heimk. 27. 12. Chinwangtao nach Singapore — Memel nach Kuba-Mexiko 28. 12. Bermudas pass. nach Vera Cruz — München heimk. 29. 12. Hamburg — Norderney nach Nordbrasilien 27. 12. Teneriffa — Reinhart L. M. Ruß heimk. 28. 12. Las Palmas nach Vigo — Schleswig nach Kan. Inseln 29. 12. Antwerpen nach Madeira — Spree heimk. 29. 12. Rotterdam — Trave nach Ostasien 28. 12. Chinwangtao nach Tsingtau.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen heimk. 28. 12. in Philadelphia — Lübeck ausg. 25. 12. in Savannah — Deutschland heimk. 28. 12. von Halifax nach Cherbourg — Hansa heimk. 29. 12. auf der Elbe — Westküste Nordamerika: Tacoma ausg. 28. 12. in Vancouver — Mittelamerika, Westindien: Kyphissia ausg. 28. 12. in Kingston — Westküste Südamerika: Karnak heimk. 28. 12. in Dünkirchen — Itauri ausg. 28. 12. von Guayaquil nach Paita — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Heidelberg heimk. 28. 12. von Batavia nach Padang — Halle heimk. 26. 12. von Soerabaya — Freiburg ausg. 27. 12. in Soerabaya — Hamm heimk. 28. 12. von Brisbane — Hanau ausg. 27. 12. in Durban — Essen heimk. 28. 12. von Dubrovnik nach Triest — Menes ausg. 27. 12. in Antwerpen — Ostasien: Oldenburg heimk. 27. 12. von Port Sudan nach Suez — Oliva heimk. 26. 12. in Dairen — Leverkusen heimk. 26. 12. von Penang nach Colombo — Duisburg heimk. 29. 12. Vlissingen pass. nach Rotterdam — Sauerland heimk. 27. 12. von Jokohama nach Kobe — Havelland heimk. 26. 12. von Manila nach Cebu — Rheinland heimk. 28. 12. von Weihaiwei nach Tsingtau — Friesland heimk. 27. 12. n Singapore.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Norte ausg. 26. 12. von Santos nach Montevideo — Monte Pascoal heimk. 28. 12. von Pernambuco — Vigo heimk. 24. 12. von Rio de Janeiro — Eifel heimk. 28. 12. Dover pass. — Havenstein heimk. 27. 12. in Rotterdam — Hohenstein ausg. 28. 12. in Antwerpen — Münster heimk. 28. 12. Dover pass. — Natal ausg. 26. 12. in Pernambuco — Osiris ausg. 28. 12. in Antwerpen — Westerwald heimk. 28. 12. in Antwerpen — Witell ausg. 28. 12. in Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wadai ausg. 28. 12. von Lagos — Ingo heimk. 26. 12. von Monrovia — Wolfram heimk. 24. 12. von Freetown — Süd- und Ostafrika: Wangoni heimk. 25. 12. von Port Said — Njassa heimk. 26. 12. von Freetown — Tanganjika ausg. 27. 12. in Durban — Ussukuma ausg. 26. 12. in Lourenco Marques — Watussi ausg. 27. 12. von Aden — Pretoria ausg. 27. 12. von Southampton — Adolph Woermann ausg. 24. 12. von Las Palmas — Ilmar heimk. 27. 12. in Lagos — Muansa heimk. 25. 12. von Freetown.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Achaia ausg. 28. 12. in Konstanza — Andros ausg. 28. 12. in Piräus — Arkadia ausg. 27. 12. von Oran nach Piräus — Derindje ausg. 28. 12. von Malta nach Alexandrien — Heraklea ausg. 28. 12. von Piräus nach Istanbul — Larissa heimk. 28. 12. von Candia nach Oran — Macedonia ausg. 28. 12. von Hamburg nach Rotterdam — Samos heimk. 29. 12. Ouessant pass. — Sofia ausg. 28. 12. Malta pass.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Atlas 29. 12. von Hamburg ausg. — Drachenfels 28. 12. Jamnagar — Freienfels 28. 12. Neuyork — Lahneck 28. 12. Oporto — Schönfels 28. 12. Port Said — Trifels 28. 12. Antwerpen — Uhenfels 28. 12. Perim pass., ausgehend.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 28. 12. Kopenhagen — Astarte 29. 12. Rotterdam nach Amsterdam — Castor 28. 12. Holtenau pass. nach Bremen — Flora 28. 12. Rendsburg nach Altona — Gauß 28. 12. Ferrol nach Pasajes — Hermes 28. 12. Sevilla — Juno 29. 12. Rotterdam nach Köln — Klio 29. 12. Ferrol — Luna 29. 12. Stettin — Neptun 29. 12. Kopenhagen nach Danzig — Niobe 28. 12. Emmerich pass. nach Köln — Oskar Friedrich 28. 12. Rotterdam nach Bremen — Pax 29. 12. Kopenhagen nach Danzig — Phaedra 29. 12. Köln — Phoebus 29. 12. Königsberg — Stella 29. 12. Köln nach Rotterdam — Venus 29. 12. Elbing nach Königsberg — Victoria 29. 12. Köln nach Rotterdam.

Argo Reederei AG, Bremen. Amisia 29. 12. Antwerpen — Bussard 28. 12. Danzig — Butt 29. 12. Rotterdam — Erpel 29. 12. Rotterdam — Falke 28. 12. Rouen nach Bordeaux — Lumme 29. 12. Wiborg — Optima 29. 12. Mäntyluoto — Orla 29. 12. Rotterdam nach Bremen — Schwalbe 29. 12. Riga — Sperber 29. 12. Antwerpen — Taube 29. 12. Rotterdam — Wachtel 29. 12. London.

Hendrik Fisser AG, Emden. Erika Hendrik Fisser 24. 12. Rotterdam nach Melilla — Franciska Hendrik Fisser 28. 12. Hamburg nach Goole.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Teneriffe ausg. 28. 12. in Leixoes — Asta ausg. 27. 12. in Antwerpen — Oldenburg ausg. 28. 12. in Casablanca — Porto heimk. 28. 12. in Rotterdam — Sevilla heimk. 28. 12. Dover pass. — Lisboa 28. 12. Holtenau pass. — Rabat 28. 12. von Casablanca nach Las Palmas — Tanger 28. 12. von Tanger nach Port Lyautey.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen). Der Schiffsverkehr am Dienstag war schwach, er dürfte sich auch kaum in den wenigen Tagen dieses Jahres noch heben. Es wurde folgender Verkehr verzeichnet: Motorseglerverkehr. Angekommen: MS „Gustav" mit 100 To. Hafer von Wismar, DS „Hoffnung" mit 175 To. Kies von Horstedt, MS „Gerda" leer von Wesermünde. Abgegangen: MS „Gustav" leer nach Hamburg, MS „Caroline" leer nach Farge, DS „Hoffnung" leer nach Hammelwarden. — Pier der Fett-Raffinerie: Dampferverkehr: Abgegangen: Engl. D. „Agility" leer nach Zwyndrecht.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium

Aufnahmen an den Hochschulen für Lehrerbildung

Die nächsten Aufnahmen an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung finden zu Beginn des Wintersemesters 1937/38 statt. Das Semester beginnt am 20. Oktober 1937. Zu diesem Zeitpunkte können Abiturientinnen das Studium für das Lehramt an Volksschulen und das Studium für das Lehramt an höheren Schulen beginnen.

Die näheren Aufnahmebestimmungen für die **Abiturientinnen** ergehen im Frühjahr 1937. Darin wird auch der Zeitpunkt für die Einreichung der Gesuche angegeben werden.

Männliche Bewerber, die im Jahre 1937 das Studium für eines der beiden genannten Lehrämter beginnen wollen, haben ihre Aufnahmegesuche bis zum 1. Februar 1937 bei mir einzureichen; Bewerber aus den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld durch den Herrn Regierungspräsidenten.

Bei der Aufnahme werden in erster Linie Bewerber berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Der Nachwuchs des deutschen Lehrerstandes soll sich vor allem aus Studenten ergänzen, die sich schon während ihrer Schulzeit in der Hitler-Jugend bewährt haben. Ferner sollen die Studierenden nach Möglichkeit vor Beginn ihres Studiums ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Eine Unterbrechung des Studiums durch Arbeitsdienst oder Dienst in der Wehrmacht ist möglichst zu vermeiden.

Das Studium ist gebührenfrei.

Den Aufnahmegesuchen sind beizufügen:

1. ein ausführlicher, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit Angabe des religiösen Bekenntnisses,
2. zwei Lichtbilder (Seiten- und Vorderansicht), die mit dem Namen zu versehen sind,
3. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuche einer Hochschule berechtigenden Reifezeugnisses einer allgemeinbildenden höheren Lehranstalt,
4. ein amtlicher Ausweis über die deutsche Reichsangehörigkeit mit einem Nachweis, daß der Bewerber entweder am 1. Januar 1934 die oldenburgische Staatsangehörigkeit besessen oder die letzten drei Jahre vor diesem Zeitpunkt in Oldenburg gewohnt hat,
5. Angaben über die arische Abstammung (durch eigene Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern zu belegen),
6. gegebenenfalls Nachweise über die Betätigung in politischen Kampfverbänden, über den abgeleisteten Arbeitsdienst oder eine Mitteilung der Gründe, warum der Arbeitsdienst noch nicht abgeleistet werden konnte, ferner gegebenenfalls Nachweise über den Dienst in der Wehrmacht,
7. ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis.

Bewerber für das Lehramt an Volksschulen, die mir den Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit erbringen können, werden dann zum Studium zugelassen, wenn sie sich verpflichten, nach Abschluß des Studiums mindestens drei Jahre an oldenburgischen Volksschulen zu unterrichten. Diese Ausnahme gilt nicht für die Bewerber um Zulassung zum Studium für das Lehramt an höheren Schulen.

Alle Bewerber haben in einer Aufnahmeprüfung ihr sportliches Können nachzuweisen. Die Bewerber für das Lehramt an Volksschulen haben außerdem eine Prüfung in der Musik abzulegen. Sie müssen bei natürlicher stimmlicher Begabung mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein Motiv nachsingen sowie ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines Instruments — in der Regel der Geige, des Klaviers oder der Orgel — müssen die Grundlagen vorhanden sein.

In Ausnahmefällen kann von der Forderung hinreichender sportlicher und musikalischer Vorbildung abgesehen werden.

Die Bewerber für das höhere Lehramt haben in ihrem Gesuch anzugeben, in welchen drei Fächern sie später die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ablegen und welches von diesen Fächern sie als Hauptfach studieren wollen. Die drei Fächer dürfen nur aus einer der nachstehenden drei Fächergruppen gewählt werden:

I. Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie,
II. Englisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Geschichte,
III. Reine Mathematik, Angewandte Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Erdkunde.

In jeder Gruppe kann ein beliebiges Fach durch das Fach Leibesübungen ersetzt werden. Wegen der Zusammenstellung der Fächer derjenigen Bewerber, die Religion als Haupt- oder Nebenfach wählen, ergeht später besondere Entscheidung.

Die Bewerber für das künstlerische Lehramt haben in ihren Gesuchen anzugeben, welche der folgenden Kunsthochschulen sie später besuchen wollen:

I. Bildende Kunst
1. Staatliche Hochschule für Kunsterziehung in Berlin,
2. Staatliche Kunstakademie in Düsseldorf;

II. Musik
3. Staatliche Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik in Berlin,
4. Staatliche Hochschule für Musik in Köln,
5. Institut für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität in Königsberg i. Pr.,
6. Institut für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität in Breslau,

und an welcher Hochschule für Lehrerbildung sie während der beiden ersten Semester studieren wollen.

Die zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst gehört zu den aussichtsreichsten Studiengängen der Abiturienten. In den nächsten Jahren ist mit einem größeren Bedarf an Lehrern zu rechnen. Es wird daher bald der Zustand erreicht sein, daß alle geeigneten Schulamtsbewerber nicht lange nach Abschluß ihres Studiums im Schuldienst beschäftigt werden können.

Oldenburg, den 19. Dezember 1936.

Der Minister der Kirchen und Schulen: J. A.: **Heering**.

Staatsministerium

Die auf Grund des Naturalrentengesetzes festzusetzenden Geldwerte sind wie folgt ermittelt.

	In Reichsmark: je Kg. am 15. 11. 36	je Ztr. am 15. 12. 36
Milch	0,1227	
Butter	2,94	
Roggen im Preisgebiet R XVI (Aemter Oldenburg Cloppenburg und Vechta, Städte Oldenburg und Delmenhorst)		8,75
im Preisgebiet R XIX (Aemter Friesland, Ammerland und Wesermarsch, Stadt Rüstringen)		8,95
Weizen im Preisgebiet W XIII (Aemter Friesland, Ammerland und Wesermarsch, Stadt Rüstringen)		10,35
im Preisgebiet W XVIII (Aemter Oldenburg, Cloppenburg und Vechta, Städte Oldenburg und Delmenhorst)		10,60
Hafer Preisgebiet H XVIII		8,40
Gerste Preisgebiet G XIV		8,90
Hülsenfrüchte		12,00

Oldenburg, 23. Dezember 1936.

Rentenfeststellungskommission: **Zeidler**.

*

Staatsministerium. Die Hauptlehrerstellen an den Schulen in Falkenburg und Südmoslesfehn sind zu Ostern 1937 zu besetzen. Bewerbungen sind dem Minister für Kirchen und Schulen bis zum 1. Februar 1937 über den zuständigen Schulrat einzureichen. Ein eingehender, handgeschriebener Lebenslauf, der u. a. auch Aufschluß zu geben hat über die Militär- und Kriegsdienstverhältnisse des Bewerbers, seine Beteiligung an den vaterländischen Bestrebungen der Nachkriegsjahre, sowie über seine Betätigung in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, ist beizufügen.

Landesbibliothek Oldenburg